Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

5.2.1929 (No. 36)

Visual Library

Dienstag, 5. Februar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 36

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 J, Sonntags 15 J. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Konpareillezeile oder deren Raum 38 J, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handelsteil: Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide" K. Jobo; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 57, Bülowstraße 68. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Wünsche der Parteien.

Braun verhandelt mit der Volkspartei, Müller mit dem Zentrum.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 4. Febr.

In der Koalitionsfrage sind jetzt aller Augen auf Preußen gerichtet. Der preußische Ministerpräsident Braun hatte, wie sich heute herausstellte, in seiner am Samstag stattgefundenen Unterredung mit dem Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei im Landtag, dem Abgeordneten Stendel, der Deutschen Volkspartei nur ein Ministerium angeboten. Der Abgeordnete Stendel hatte heute vormittag seiner Fraktion Bericht erstattet. Die Fraktion lehnte den Vorschlag des Ministerpräsidenten Braun als ungenügend ab und beschloß, ihre Forderung auf zwei Fachministerien aufrecht zu erhalten. Die beiden Ministerien wurden nicht bestimmt bezeichnet; es ist aber bekannt, daß die Deutsche Volkspartei Wert auf das Kultusministerium und das Finanzministerium legt.

Der Abgeordnete Stendel teilte heute nachmittag diese Ansicht seiner Fraktion dem Ministerpräsidenten Braun mit. Im Augenblick sind in Preußen noch keine weiteren Verhandlungen in Aussicht genommen. Man nimmt jedoch an, daß der Ministerpräsident nunmehr versuchen wird, in gemeinsamen Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei eine Vermittlungsgrundlage zu finden.

Im Reichstag hatte das Zentrum ursprünglich für heute abend 8 Uhr noch eine Fraktionssitzung angesetzt, die aber dann im letzten Augenblick wieder abgesagt wurde, da die Verhandlungen im Reiche morgen weiter gehen sollen. Reichskanzler Hermann Müller hat für morgen vormittag 11 Uhr eine Besprechung mit den Verhandlungsführern der Zentrumsfraktion, den Abgeordneten Kaas und Stegerwald angesetzt. Dann soll eine Besprechung mit der Deutschen Volkspartei folgen. Bei den Verhandlungen mit den Zentrumsführern steht immer noch die Frage der Errichtung eines selbständigen Ministeriums für die besetzten Gebiete im Vordergrund, gegen die die Deutsche Volkspartei sich bekanntlich sträubt.

Die Handwerksnovelle verabschiedet.

VDZ. **Berlin**, 4. Febr.

Die Aussicht auf einige Reden über die Handwerksnot, wie man sie schon in der bisherigen Aussprache über die Handwerksnovelle zur Gewerbeordnung zur Genüge gehört hatte, konnte die Reichstagsabgeordneten nicht verlocken, am Montag pünktlich zu erscheinen. Infolgedessen klappte zu Anfang der Reichstagssitzung die Regie nicht ganz. Auf Antrag des Geschäftsordnungsausschusses sollte nämlich die Immunität des Nationalsozialisten Strasser wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz aufgehoben werden. Es gelang aber nicht, weil dessen Freunde mit Erfolg die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifelten.

Präsident Löbe berief allerdings sofort eine neue Sitzung ein, in der dann zunächst ohne weitere Schwierigkeiten die Handwerksnovelle verabschiedet werden konnte. Die in ihr enthaltende Verbesserung der Organisationsformen des Handwerks wurde allerseits anerkannt. Die zahlreichen Anträge jedoch wurden mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt. Die einzige Aenderung gegenüber den Ausschußbeschlüssen war die Wiederherstellung der vom Ausschuß gestrichenen Bestimmung, wonach Zwangsinnungsmeister Mitglieder ihrer freien Innung bleiben können.

Inzwischen hatten sich soviel Abgeordnete eingefunden, daß ohne neue Beschlußunfähigkeit auch die Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Strasser gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten erteilt werden konnte.

Die zweite Hälfte der Sitzung war mit der ersten Lesung des Entwurfs über die unehelichen Kinder ausgefüllt. Dieses Gesetz ist eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Es will, wie Reichsjustizminister Koch in seiner Begründungsrede betonte, ermöglichen, daß die elterliche Gewalt über uneheliche Kinder der Mutter oder auch dem Vater übertragen werden kan und soll außerdem die Annahme an Kindesstatt erleichtern, während die bisherige Ehelichkeitserklärung mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft war. In der Debatte ergriffen nur Frauen das Wort. Von den Sozialdemokraten und vom Zentrum wurde dabei der Entwurf sympathisch aufgenommen, während die Kommunistin die Gleichberechtigung der unehelichen Mutter erst in einem Sowjetvolksland erhoffte.

Eine Ausschußentschließung gegen Steuermilderungen im besetzten Gebiet wurde fast einstimmig gutgeheißen. Die Annahme einer weiteren Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß den Schützengesellschaften im besetzten Gebiet die Ausübung des Schießsportes gestattet wird, begegnete jedoch Schwierigkeiten, weil die Bänke der bürgerlichen Parteien schwächer besetzt waren als die der Sozialdemokraten und Kommunisten. Der Hammelsprung ergab jedoch, daß immerhin weniger Mitglieder der Linken im Hause waren als bürgerliche Abgeordnete. Die Entschließung wurde daher angenommen. Am Dienstag sollen die Anträge der Erwerbslosenfürsorge und das kommunistische Verlangen der Schaffung eines Einstellungszwanges für ältere Angestellte beraten werden.

Der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat nicht mit Unrecht erklärt, daß die Aufstellung des Reichshaushaltsplanes für 1929 die schwierigste seit dem Jahre 1924 ist. Eine nähere Prüfung des umfangreichen Etatsentwurfes für das kommende Etatsjahr zeigt, daß sämtliche Ressorts ihren Etat mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt haben. Neue Etatspositionen sind nur in verhältnismäßig geringer Zahl vertreten. Die Mittel für manche wichtige Aufgabe der einzelnen Reichsressorts sind der allgemeinen Ausgabendrosselung zum Opfer gefallen. Infolgedessen sind auch die Anforderungen für besondere Ausgaben in den einzelnen Ländern auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt.

In dem Haushalt des Reichsministeriums des Innern sind zwei Etatspositionen für das Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg bemerkenswert. Für den Neubau des Institutes wird ein zweiter Teilbetrag von 200 000 M angefordert. Das unter Beteiligung Badens erbaute Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung soll am 1. April 1929 in Betrieb genommen werden. Der Personal- und Sachhaushalt für die im Rahmen des Gesamtinstitutes zu errichtenden Forschungsinstitute für Physik, Chemie, Physiologie und Pathologie erfordert ferner einen Reichszuschuß von 460 000 M. Die Kosten für das Institut für Serologie in Verbindung mit den Instituten für Eiweißforschung und für Krebsforschung trägt Baden.

Baden im Reichsetat.

Das Kaiser-Wilhelm-Institut — Die Rheinbrücken — Neue Finanzämter

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Beim Haushalt des Reichsverkehrsministeriums wird für den Bau der Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Maxau ein dritter Teilbetrag von 72 000 M angefordert. Für den Bau der drei Brücken sind bereits in den Jahren 1927 und 1928 Mittel in Höhe von zusammen 665 000 M bewilligt worden. Die Kosten des Baues dieser drei Rheinbrücken in Höhe von rund 42 Millionen Mark werden gemäß Vereinbarung zu je einem Drittel vom Reich, den Ländern (Bayern und Baden) und der Deutschen Reichsbahngesellschaft übernommen und in Teilbeträgen der bauausführenden Behörde — der Deutschen Reichsbahngesellschaft — zur Verfügung gestellt. In der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres 1929 sollen die örtlichen Arbeiten für den Bau der Brücken aufgenommen werden, nachdem die ausführlichen Entwurfsarbeiten usw. abgeschlossen sind und die Besatzungsbehörden ihre Zustimmung erteilt haben. Benötigt werden in dem kommenden Etatsjahre voraussichtlich im ganzen 2,1 Millionen Mark, von denen je ein Drittel gleich 700 000 M vom Reich den Ländern und der Reichsbahn aufzubringen sind. Der Anteil des Reiches wird aus dem Restbestand von 1928 und der jetzigen Veranschlagung gedeckt. Beim Reichsverkehrsministerium erscheint ferner der Anteil des Reiches an der Neckarbauverwaltung. Während der größere Teil der Besoldungen zu Lasten der Neckar A.-G. geht, übernimmt das Reich an persönlichen Ausgaben 51 947 M und an sächlichen Ausgaben 8005 M, zusammen 59 952 M. Im außerordentlichen Haushalt des Reichsverkehrsministeriums werden für die Beteiligung des Reiches an der Neckar A.-G. durch Uebernahme von Aktien und Gewährung von Darlehen 5 184 000 M gegenüber 3 273 000 M im Vorjahr angefordert. Die Beteiligung des Reiches an der Rhein-Main-Donau-A.-G. durch Uebernahme von Aktien und Gewährung von Darlehen erscheint hier mit 5 715 000 M (5 671 000).

Beim Etat des Reichsfinanzministeriums werden verschiedene Beträge für Neubauten der Finanzverwaltung angefordert. Für den Ankauf und Umbau eines Hauses für das Finanzamt Heidelberg sind 241 000 M angesetzt. Diese Anforderung wird ziemlich ausführlich begründet, da es sich um eine Nachforderung handelt. Das Finanzamt Heidelberg mit 100 Arbeitskräften ist jetzt in einem Jahre 1921 angekauften ehemaligen Hotelgebäude untergebracht. Da die Unterkunft unzureichend ist, mußten im Nachbarhause 12 Räume hinzugemietet werden. Besonders schlecht sind die Kassenverhältnisse. Umbauversuche haben eine befriedigende Lösung nicht ergeben. Da mit einer Kündigung der gemieteten Räume voraussichtlich zum 1. Oktober 1930 gerechnet werden mußte, wurde bereits die Errichtung eines Neubaues ins Auge gefaßt, dessen Kosten etwa 650 000 M betragen würden. Bei den Geländeverhältnissen in Heidelberg sind Bauplätze in günstiger Stadtlage nicht vorhanden. Als günstigste und billigste Lösung kam in Frage, das Nachbarhaus, in dem sich die angemieteten 12 Räume befinden, anzuschaffen und das Hinterhaus dieses Grundstückes zu einem Kassenraum umzugestalten. Da anderweitige Kaufangebote vorlagen, die Eigentümerin aber eine Bindung bis zur Bewilligung der erforderlichen Mittel durch die gesetzgebenden Körperschaften ablehnte, wurde der Kauf getätigt, um diese günstige Gelegenheit nicht zu verpassen. Diese Mittel werden nun jetzt angefordert. Unter den einmaligen Ausgaben wird weiter der Restbetrag für den Neubau des Finanzamtes Pforzheim in Höhe von 174 750 M angefordert. Schließlich ist für den Ankauf und die Herrichtung eines Gebäudes für die Zollabfertigungsstelle in Konstanz (Klein-Venedig) ein Betrag von 53 000 M angesetzt. Der dauernd steigende Lastkraftwagen-Verkehr über den Grenzübergang Klein-Venedig in Konstanz

Probeflug des „Graf Zeppelin".

Dreistündiger Versuchsflug über dem Bodenseegebiet.

WTB. **Friedrichshafen**, 4. Febr.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach einer Pause von nahezu zwei Monaten, die teilweise durch die ungünstige Wetterlage verursacht waren, heute nachmittag 2.14 Uhr bei schönem Winterwetter wieder zu einer Versuchsfahrt über dem Bodenseegebiet aufgestiegen. Die Fahrt des Schiffes unter Führung des Kapitäns Flemming diente sowohl statischen wie dynamischen Messungen, die von den an Bord befindlichen Mitgliedern der Deutschen Verkehrsluftschiffahrt vorgenommen wurden. Neben ihnen nahmen noch einige Passagiere an der Fahrt teil. Bei der heutigen Fahrt ist auch die in den letzten Tagen in die Hauptgondel eingebaute Heizanlage, die von den Motoren aus versorgt wird, in Tätigkeit getreten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 5 Uhr gelandet und war um 5.30 Uhr in der Halle geborgen. Die heutige Fahrt hat hauptsächlich der Prüfung des einwandfreien Funktionierens der Meßinstrumente gedient. Es sind trotz der am Boden lagernden Dunstschichten mehrere hundert photographische Aufnahmen gemacht worden. Dr. Koppel von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt hat sich über die heutige Versuchsfahrt sehr befriedigt geäußert. Für die nächsten Tage sind mehrere weitere Versuchsfahrten vorgesehen.

Der erste Flug mit einem Schwerölmotor.

B., **Dessau**, 4. Febr.

Ein Junkersgroßflugzeug der Type G 24 führte heute nachmittag zum ersten Male mit einem Junkers-Schwerölflugmotor von 600 PS einen wohlgelungenen Flug über der Stadt Dessau aus. Es ist dies der erste deutsche Motor dieser Art, der in jahrelanger gemeinsamer Arbeit von der Junkers-Forschungsanstalt und vom Junkers Motorenbau geschaffen wurde. Der neue Flugmotor verbraucht bei nur unwesentlich höherem Eigengewicht unter normalen Bedingungen etwa nur die Hälfte des zum Antrieb eines Benzinmotors notwendigen Brennstoffs, auch ist seine Lebensdauer erheblich länger. Als wichtigster Faktor kommt hinzu, daß die Verwendung von Schweröl die Brand- und Explosionsgefahr im Flugzeug außerordentlich stark verringert.

In aller Kürze.

Zu den Meldungen, daß die Reichsregierung ein Ermächtigungsgesetz für den Haushalt oder gar ein Ermächtigungsgesetz für die Steuern einbringen werde, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Nachricht unrichtig sei.

*

Von der deutschnationalen Reichstagsfraktion wird in zwei dem Reichstag zugegangenen Anträgen die Erhöhung des Zollschutzes für Vieh und Fleisch, für Milch und Molkereiprodukte gefordert.

*

*** Die bayerische Staatsregierung hat in einer längeren Erklärung zu den Aeußerungen des preußischen Ministerpräsidenten vom 2. Februar Stellung genommen.**

*

Der Reichspräsident hat Prof. Junkers zu seinem 70. Geburtstag Glückwünsche ausgesprochen.

*

König Fuad von Aegypten ist vom deutschen Reichspräsidenten eingeladen worden, Deutschland im nächsten Sommer zu besuchen, und wird dieser Einladung Folge leisten.

*

Mussolini hat eine neue Verfügung erlassen, wonach die Präfekten verpflichtet sind, jeden Samstag vormittag dem Publikum Audienz zu gewähren, damit der Bürger die Möglichkeit habe, unter vier Augen dem Regierungsstellvertreter seine Wahrnehmungen und Klagen zu unterbreiten.

Prinz Hedajet Ullah, der älteste Sohn des Königs Amanullah, ist am Sonntag in Berlin eingetroffen. Der Prinz ist 19 Jahre alt und hat bisher in Paris die Schule besucht. Er will am Dienstag bereits über Moskau nach Kandahar weiterreisen, um an den Restaurationsversuchen seines Vaters teilzunehmen.

*

*** In Moabit begann der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Angehörigen des Vereins „Immertreu".**

*

Oberlokomotivführer Kümmerl, der wegen des Eisenbahnunglücks in Sünching in Haft genommen worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Untersuchungsverfahren nimmt jedoch seinen Fortgang.

*

*** Ueber den Untergang des deutschen Dampfers „Deister" werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt.**

*

In Paris fand am Montag in Gegenwart der diplomatischen Vertreter der am Davis-Pokal beteiligten Nationen die Auslosung für die Pokalspiele 1929 statt. Deutschland bekam als ersten Gegner Spanien, allerdings erst in der zweiten Runde.

* Näheres siehe unten.

erfordert zur Verhütung des Schmuggels dringend eine bessere Ueberwachungsmöglichkeit, als dies jetzt lediglich durch einen Ansageposten geschieht. Es soll deshalb ein hart an der Grenze liegendes Grundstück angekauft und in diesem eine Abfertigungsstelle eingerichtet werden. Außerdem sollen hierin zwei Wohnungen für wohnungslose Zollbeamte geschaffen werden.

An einer Reihe von Etatspositionen, die in einer Summe für die Länder oder für bestimmte Zwecke ausgeworfen werden, ist Baden ebenfalls interessiert. Hierzu gehört u. a. beim Etat des Reichsministeriums für Landwirtschaft und Ernährung ein Betrag von 1 Million Mark, der für die Förderung des Weinbaues und der Bekämpfung von Schädlingen des Weinbaues bestimmt ist. Die Lage des Weinbaues erfordert, so wird in der Begründung ausgeführt, zur Erhaltung und Förderung dieses wichtigen Zweiges der Bodenerzeugung umfangreiche und nachhaltige Maßnahmen. Die Mittel sollen vor allem zur Umstellung des Weinbaues auf die Amerikaner-Unterlagsrebe sowie zur wissenschaftlichen Erforschung und praktischen Durchführung der die Rebenzüchtung, Rebenveredelung, Bodenbearbeitung, Düngung, die Weinbehandlung und Absatzförderung betreffenden Fragen und zur Bekämpfung der Schädlinge des Weinbaues (Reblaus, Sauerwurm u.a.) und seiner Krankheiten (Peronospora, roter Brenner u. a.) verwendet werden. Beim Reichswirtschaftsministerium entfällt u. a. ein Teil des für 1929 angesetzten Betrages von 600 000 Mark als Beitrag des Reiches an die Länder zu den Kosten der Finanzstatistik auf Baden. Der Kostenbeitrag wird zur Hälfte nach der Bevölkerungszahl, zur Hälfte nach der Zahl der Gemeinden und Gemeindeverbänden verteilt. Ferner entfällt ein Teilbetrag der als Kosten des Reiches für die durch die Länder aufzubereitende Reichsfürsorgestatistik angeforderten 60 000 Mark auf Baden.

Außer diesen Sonderanforderungen erhält Baden den auf das Land entfallenden Teil aus den Ueberweisungssteuern. Dieser Betrag kann heute noch nicht abgeschätzt werden, da vor allem die politische Entscheidung über die von dem Reichsfinanzminister beabsichtigte Kürzung der Länderanteile an den Ueberweisungssteuern noch nicht gefallen ist. Sollte die geplante Kürzung der Länderanteile vom Reichstag angenommen werden, so ist doch damit zu rechnen, daß Baden wie auch die übrigen Länder sich infolge Höherveranschlagung der Steuereingänge praktisch nicht wesentlich schlechter steht als in dem jetzigen Etatsjahre 1928.

Die Lage in Valencia.

60 Verhaftungen. — Erweiterung der Machtbefugnisse der patriotischen Union.

TU. **London**, 4. Febr.

Nach den letzten Meldungen aus Madrid haben die Befehlshaber der verschiedenen Truppenteile in Valencia dem Gouverneur die feste Zusicherung gegeben, daß ihre Truppen zur Regierung ständen. General Girona, der frühere Befehlshaber der Garnison Valencia, ist mittlerweile nach Madrid gebracht worden.

Insgesamt sind in Valencia 60 Verhaftungen erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Führer der Konservativen Partei, Rechtsanwälte und Journalisten. Der Regierung ist durch einen vom König unterzeichneten Erlaß die Vollmacht erteilt worden, alle Beamten, die an einer der Regierung nachteiligen Handlung beteiligt sind, oder auch nur Neigung zur Teilnahme an solchen Handlungen zeigen, dauernd oder zeitweilig zu entlassen. Die patriotische Union, die von General Primo de Rivera bei der Amtsübernahme gebildet wurde, soll in eine halbamtliche Körperschaft umgewandelt werden unter weit engerer Zusammenarbeit mit der Regierung als bisher.

Dr. Held lenkt ein.

„Zwischen Preußen und Bayern muß Eintracht bestehen, . . .“

WTB. **München**, 4. Febr.

In einer Konferenz der gesamten Vertreter der bayerischen Tagespresse gab Ministerpräsident Dr. Held heute eine Erklärung ab, die sich mit den Aeußerungen des preuß. Ministerpräsidenten Dr. Braun in der Berliner Pressekonferenz vom 2. Februar befaßt. Dr. Held stellte u. a. folgendes fest.

Der preußische Ministerpräsident hat nicht nur den Vorschlag gemacht, die Regelung der Restentschädigungen für den Uebergang der Eisenbahn auf das Reich bis zu dem Zeitpunkt hinauszuschieben, wo die Reichsbahn wieder unter die freie Verfügungsgewalt der Reichsregierung kommt, sondern er hat dieses Schicksal auch der bayerischen und der württembergischen Postabfindung zugedacht. Insbesondere hat diesen Standpunkt mit größter Schärfe der preußische Finanzminister in der Besprechung vertreten, die am 26. Januar über die Postentschädigung, die Biersteuerentschädigung und die preußische Entschädigung für einen bei Verreichlichung der Bahnen diesen gewährten Barvorschuß unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers stattgefunden hat. Er hat insbesondere erklärt, wenn das Reich den süddeutschen Ländern für ihre Spezialforderungen etwas bewillige, dann wolle Preußen seine Eisenbahnentschädigung in den Vordergrund stellen. Wenn der preußische Ministerpräsident gegenüber der bayerischen Postentschädigungsforderung auf die entschädigungslose Hingabe der preußischen Post im Jahre 1867 hinweist, so ist dieser Hinweis in tatsächlicher Hinsicht unbegründet. Preußen erhält durch Beteiligung an dem Reichspostüberschuß in Wirklichkeit eine sehr namhafte Entschädigung. Ueberdies ist der Wert der Post von 1867 nicht vergleichbar mit jenem von 1920. Wenn Preußen gewollt hätte, daß Bayern auf gleiche Weise für seine Post entschädigt werden solle, wie Preußen im Jahre 1867, so hätte er dies bei der Ratifizierung des Staatsvertrages im Reichsrat geltend machen müssen, nicht erst jetzt, wo die verbriefte Forderung Bayerns beglichen werden soll. Die bayerische Post war niemals bloß ein Erwerbsunternehmen; sie hat aber dem bayerischen Staat trotzdem große Vorteile gebracht. Heute dagegen hat Bayern in seinem Staatshaushalt an Gebühren an die Reichspost 9,4 Millionen Mark bar aufzuwenden.

In Bayern besteht die allgemeine Auffassung, daß unter den deutschen Ländern, und insbesondere zwischen Preußen und Bayern, Eintracht bestehen müsse, wenn das Reich nicht Schaden nehmen solle. Die bayerische Regierung hat durch den Besuch ihres Ministerpräsidenten bei dem preußischen Ministerpräsidenten in den schwebenden lebenswichtigen Fragen die notwendige Uebereinstimmung zwischen Preußen und Bayern herzustellen sich bemüht. Das Verhalten der preußischen Staatsminister, insbesondere des preußischen Finanzministers, das auf diesen Besuch folgte, ließ leider keine andere Auffassung zu, als daß Preußen in diesen Fragen Bayerns Gegner ist.

Die Aeußerungen des bayerischen Finanzministers in der Münchener Pressebesprechung am 31. Januar, die er vom ersten Augenblick an ihrer Form wegen bedauert hat, waren der Aufschrei des zu tiefst gekränkten bayerischen Rechtsempfindens, dem nur durch Erfüllung der durch Staatsverträge verbrieften Rechtsansprüche Bayerns Genüge geschehen kann.

Nicht das Vorgehen der bayerischen Minister hat die Lösung des so überaus wichtigen Problems der Regelung der Entschädigungsansprüche der Länder gegen das Reich erschwert, sondern die bittere Enttäuschung, die Bayern schon bei seinem ersten Versuch mit Preußen zusammenzukommen, bereitet wurde. Die bayerische Staatsregierung möchte aber hoffen, daß es trotz allem noch gelingen wird, eine Lösung dieser Streitfragen zu finden, die dem Recht dienen und damit dem Wohle des Reiches und der Länder und dem ganzen deutschen Volke förderlich ist.

Bevorstehende Veränderungen im deutschen Kreuzerbestand.

F. **Wilhelmshaven**, 4. Febr.

Von den acht kleinen Kreuzern Deutschlands, die bis auf die neue „Emden“ vollkommen veraltet sind, hält die Reichsmarine zurzeit vier in Dienst. Das sind neben der „Emden“ die Kreuzer „Berlin“, „Nymphe“ und „Amazone“. Die anderen vier, „Hamburg“, „Arkona“, „Medusa“ und „Thetis“, sind seit langer Zeit schon auf dem Wilhelmshavener Schiffsfriedhof aufgelegt worden. Die kleine „Nymphe“ ist das Flaggschiff des Befehlshabers der Ostsee-Streitkräfte, während die gleichkleine „Amazone“ dem Nordsee-Verband angehört. Die Kreuzer „Emden“ und „Berlin“ unterstehen als Schulschiffe der Inspektion des Bildungswesens der Marine und sind beide gegenwärtig auf einer Weltreise begriffen.

Voraussichtlich im April wird nun der Kreuzer „Königsberg“, dessen Vollendung durch mancherlei Umstände später als ursprünglich vorgesehen erfolgt ist, zur Indienststellung bereit sein. Die „Königsberg“ ist, wie dies der Versailler Vertrag für alle deutschen Kreuzerneubauten bestimmt, 6000 Tonnen groß, birgt aber, wie auch ihre Schwesterschiffe „Karlsruhe“ und „Köln“, weitaus höhere Kampfkraft in sich als die „Emden“, der erste Nachkriegs-Neubau. An Stelle der „Königsberg“ wird die „Nymphe“ außer Dienst gestellt werden, so daß die Ostsee-Streitkräfte ein neues Flaggschiff erhalten. Der Schiffs- und Besatzungswechsel wird auf der Bauwerft der „Königsberg“, der Marinewerft Wilhelmhaven, vor sich gehen.

Im März wird der Schulkreuzer „Berlin“ von seiner Weltreise nach Kiel zurückkehren. Einige Wochen später wird die „Berlin“ dann, wohl für immer, außer Dienst gestellt werden. Ein Teil der Besatzung wird in Kiel zum Besatzungsstamm für den neuen, im Sommer frontbereiten Kreuzer „Karlsruhe“ zusammengestellt werden. Die „Karlsruhe“, auf den Deutschen Werken in Kiel erbaut, wird später als neuer Schulkreuzer unter die Bildungs-Inspektion treten.

Die alte „Amazone“ wird noch dieses Jahr hindurch Dienst tun, um schließlich ihre Besatzung an den neuen, in Wilhelmshaven erbauten Kreuzer „Köln“ abzugeben, der dann den Nordsee-Streitkräften zugeteilt werden wird.

Im Juli wird auf der Marinewerft Wilhelmshaven der vorläufig letzte Kreuzer-Neubau, der wiederum einen neuen Typ darstellen wird, vom Stapel laufen. Ende 1930 wird die Reichsmarine somit über einen Bestand von fünf neuzeitlichen kleinen Kreuzern verfügen.

Wenig Aussichten auf Tauwetter.

Der Nordostsee-Kanal von Eis blockiert.

Am Sonntag und in der Nacht zum Montag hielt die strenge Kälte in ganz Deutschland an. Die Temperaturen bewegten sich zwischen 15 und 20 Grad unter Null. In Berlin wurden in der Innenstadt 13, in den Außenbezirken 18 Grad gemessen. In Süddeutschland herrschte bis zu 24 Grad Kälte, in Schlesien bis 21, in Pommern bis 20, im nordwestlichen Binnenlande bis 18, am Rhein 8 bis 10 Grad Kälte. In Ostpreußen sind die Temperaturen gestiegen. Königsberg zeigte Montag morgen nur noch 1 Grad, Danzig minus 5 Grad. Die Milderung des Frostes wird sich jedoch voraussichtlich nicht weiter nach Süden und Westen fortsetzen, so daß im übrigen Deutschland der Frost bei heiterem Himmel und schwacher Luftbewegung anhalten dürfte. Die Aussicht auf Niederschläge, verbunden mit Tauwetter, ist also gering. Wahrscheinlich wird eine allmähliche Milderung des Wetters eintreten.

Nach Meldungen aus Kiel ist der Kaiser-Wilhelm-Kanal infolge der Eisverhältnisse für Schiffe bis zu 500 Brutto-Registertonnen sowie für Ballastschiffe mit geringem Tiefgang blockiert. Viele Schiffe der verschiedenen Nationalitäten sitzen im Eise fest. Die Kanalbehörde hat beim Reichsverkehrsministerium Kriegsschiffe für den Eisbrecherdienst im Kanal angefordert. Der auf der Reise von Königsberg nach Amsterdam befindliche Dampfer „Pax“ der Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun ist auf der Fahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal gegen den im Eise festsitzenden französischen Dampfer „Jumiges“ gerannt. Beide Schiffe erlitten Steven- und Heckschäden und machten im Holtenauer Binnenhafen fest. In der westlichen Ostsee herrschen so ungünstige Eisverhältnisse, daß mehrere Dampfer nach Holtenau zurückkehren mußten.

In Wien war seit dem 16. Dezember 1928 am Sonntag mit 22 Grad der kälteste Tag. Seit 50 Jahren ist niemals im Monat Februar ähnliche Kälte beobachtet worden. In Admont wurden 29 Grad unter Null festgestellt, in Klagenfurth 26 Grad, in Graz 24 Grad, in Innsbruck 23 Grad, in Salzburg 20 Grad, in Tamsweg (Steiermark) 35 Grad und in Lunz 33 Grad unter Null.

Zehn Fischkutter im Eise festgefroren.

TU. **Oslo**, 4. Febr.

Große Besorgnis herrscht in Tromsö über das Schicksal von zehn Fischkuttern, die seit Wochen im Smalanger-Fjord eingefroren sind. Man hatte ursprünglich gehofft, die Kutter durch einen Motorkutter freizubekommen, was jedoch nicht gelungen ist. Jeder der eingefrorenen Kutter hat acht bis zwölf Mann an Bord. Man befürchtet, daß beim Einsetzen eines Sturmes das Eis einbrechen und die Kutter zermalmen wird. Das Handelsministerium ist um Entsendung eines Eisbrechers und Bereitstellung von Mitteln zur Sprengung der zwölf Zoll dicken Eisdecke gebeten worden.

Elektrizitätswerk niedergebrannt.

WTB. **Günzburg** (Bayern), 4. Febr.

Heute nachmittag 3 Uhr brach in den Umformungsräumen des Elektrizitätswerkes Günzburg Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude einäscherte. Die Stadt Günzburg mit ihren vielen gewerblichen Betrieben ist ohne Strom.

St. Blasiens Fortbestand zu St. Paul in Kärnten.

Als durch einen Staatserlaß vom Jahr 1805 die Aufhebung des Benediktinerklosters St. Blasien i. Schwarzwald beschlossen war, wußten die ausgewiesenen Mönche zunächst noch nicht, wohin sie sich wenden sollten. Da St. Blasien lange zu Oesterreich gehört hatte, schien es gut, sich dort um eine Unterkunft umzusehen, und tatsächlich fanden die St. Blasianer eine neue Heimat im Kärtener Stift-Spital am Pyrn. Dorthin siedelten sie über mit der Verpflichtung, den Lehrkörper für die Lehranstalten in Klagenfurt zu stellen. Die weite Entfernung beider Orte veranlaßte aber bald eine neue Umsiedlung: das verlassene Stift St. Paul in Kärnten, im Lavanttal, konnte den Blasianern angewiesen werden. Freilich fanden sie verwahrloste, verfallene Gebäude und leere Bände. Aber sie kamen nicht mit leeren Händen: Aus St. Blasien hatten sie den größten Teil des Klosterbesitzes an Kunstgegenständen, Kirchenschatz, Bibliothek und Archiv dadurch gerettet, daß sie all das, ihr Hauptvermögen, schon vor der Aufhebung wegen der Kriegsgefahr in die Schweiz geflüchtet hatten. Dort konnten sie alles aufheben und mit in die neue Heimat nehmen. So ist eine schöne Menge altbadischen Gutes, das uns aus kultur- und kunstgeschichtlichen Gründen sehr interessieren muß, ins Herz von Oesterreich verschlagen, ins abgelegene, von den St. Blasianern mustergültig wiederhergestellte Stift St. Paul; und nicht allzu oft bietet sich dem Reisenden Gelegenheit, gerade jene außerordentlich schön, doch auch abseits von allen großen Linien gelegenen Gegenden aufzusuchen, die jetzt unmittelbar ans jugoslawische Gebiet grenzen und durch die Unruhen der Nachkriegsjahre nicht wenig unter den Einfällen der Jugoslawen zu leiden hatte. Weiß der Historiker und Kunstgeschichtler wohl aus Inventaren und Katalogen, was an St. Blasianischem Besitz sich heute in dieser österreichischen Ecke befindet, so hat er es damit noch nicht gesehen.

P. Thiemo Raschl, der am Mittwoch in der Badischen Heimat über St. Blasien und St. Paul sprechen wird, ist den Lesern der „Pyramide“ kein Unbekannter. Aus dem reichen Schatz des Archivs im Stift St. Paul-Kärnten hat er unserer Zeitschrift schon einige wertvolle historische Studien über die Geschichte des Schwarzwaldklosters St. Blasien und seiner Aebte geliefert, Nachrichten, die hier erste Veröffentlichung fanden. Seine wissenschaftliche Forschung gilt in erster Linie dem alten St. Blasien und seinen bedeutenden Männern, Fürstabt Gerbert, Bernh. Rottler, als Bibliothekar und Archivar ist er ein vorzüglicher Kenner der Handschriften und Archivalien, die von den ausziehenden Benediktinern mit nach der neuen österreichischen Heimat gerettet wurden. Auch aus diesen Schätzen des Klosters wird man erstmalige Lichtbildaufnahmen sehen können. P. Thiemo Raschl, im Hauptamt Dekan und Novizenmeister des Klosters dazu Professor des Stiftsgymnasiums und Leiter von Archiv und Bibliothek, ist auch Verfasser eines reizend ausgestatteten Büchleins, das er mit P. Strelli zur Würdigung der Kunstschätze von St. Paul herausgegeben hat; er ist es auch, der den viel besprochenen, nötig gewordenen Verkauf der St. Pauler Gutenbergbibel nach Amerika zu einem günstigen Ende für das Kloster geleitet und abgeschlossen hat: gewiß eines der verantwortungsschwersten Ereignisse in der Klostergeschichte der letzten Jahrzehnte. Dr. Prz.

Theater und Musik.

Die Ohrfeige im Chor. Wie man damals, im 15. Jahrhundert, in den Klöstern sang, das läßt eine biographische Notiz ahnen, die sich in einer gleichzeitigen Handschrift aus Eberhardsklausen findet. Da heißt es vom Bruder Petrus aus Arweiler, er habe nach seinem Eintritt ins Kloster, 1463, das trefflichste Vorbild für alle anderen abgegeben. „Er hatte auch eine gute, klare Stimme und nicht geringes musikalisches Verständnis, das er durch tapferes Singen in Tat umsetzte. Damals war es keinem gestattet, seine Stimme zu sparen oder gar zu unterschlagen. Weh dem, der nicht aus Leibeskräften mitsang! Da stand auch einmal Petrus unter den Sängern im Chor. Ich weiß nicht, schlief er ein wenig oder war er in Gedanken entrückt. Jedenfalls hörte man: er sang nicht mit. Und so trat der ehrwürdige Pater Hermann auf ihn zu und verabreichte ihm eine Ohrfeige mit den Worten der Aufmunterung: „Warum singst du nicht mit?“ Petrus aber wurde durch diese Erschütterung so gebessert, daß er künftig immer inbrünstiger als alle andern Brüder sang; ja, sie kamen durch ihn fast in Verdacht, stumm zu sein!“ Dr. K. Prz.

Shaws neuestes Drama. Die Uraufführung von Shaws neuestem Stück, das den Titel „The Apple Cart“ (Der Apfelkarren) trägt, wird den Mittelpunkt des Programms der Festspiele bilden, die im August in dem englischen Badeort Malvern stattfinden werden. Shaw beschreibt sein neues Werk als „ein ultramodernes politisches Stück, das den diametralen Gegensatz zu der „Heiligen Johanna“ bildet“. Das Theater in Malvern ist für diese Gelegenheit vollständig renoviert und neu ausgestattet worden. Der „Apple Cart“ ist das erste Drama, das Shaw seit seiner „Heiligen Johanna“ geschrieben hat, die in London 1924 ihre Erstaufführung erlebte.

*

Musikalische Spruchweisheit. Ist eine Ehe erst mal zusammengeklemperert, läßt sie sich schwer wieder zusammenklaibern.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Friedrich Düsel, der Herausgeber von Westermanns Monatsheften, feiert seinen 60. Geburtstag. Die heutige innere und äußere Gestalt dieser bekannten illustrierten Familienzeitschrift geschaffen zu haben, ist Düsels hauptsächlichstes Verdienst. Er hat es als kritisch wacher und zeitnaher Geist verstanden, der Zeitschrift in Sprache und Bild ein vornehmes und lebendiges Gepräge zu geben und sich einen stetig verjüngten Kreis literarischer und künstlerischer Mitarbeiter zu schaffen.

Ausstellung Bad. Kunstschaffens der Gegenwart in Mannheim. Die Städtische Kunsthalle eröffnet am 5. Mai eine umfassende Schau badischer Malerei, Plastik und Graphik der Gegenwart. Alle aus Baden gebürtigen Künstler, soweit sie nicht noch persönlich eingeladen werden, sind hiermit darauf hingewiesen, daß ihnen die Beschickung der Ausstellung auf eigene Gefahr und Kosten freisteht. Das gesamte eingesandte Material wird von einer Jury geprüft, die sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammensetzt: Prof. Hermann Goebel, Karlsruhe, Direktor Dr. Hartlaub, Mannheim, Prof. Alexander Kanoldt, Breslau, Bildhauer Richard Scheibe, Frankfurt, Dr. Herbert Tannenbaum, Mannheim. Einsendungstermin 15. April. Es wird gebeten, sich vor Einsendung die Ausstellungsbedingungen, Formulare usw., vom Büro der Städtischen Kunsthalle kommen zu lassen.

Otto Cartellieri, Heidelberger Professoren des vergangenen Jahrhunderts. Mit 10 Bildern. (Verlag J. Hörning, Heidelberg.) Ein hübsch ausgestatteter Sonderabdruck aus dem Heidelberger Universitätskalender widmet einer großen Zahl von Heidelberger Professoren des 19. Jahrhunderts neben der Darstellung ihrer Bildnisse, kurze, aber psychologisch sehr fein ausgearbeitete Charakterschilderungen. Die ziemlich heruntergekommene Universität fand unter Karl Friedrich von Baden, der in dem hochbegabten Freiherrn von Reitzenstein einen trefflichen Berater hatte, einen ungeahnten Aufschwung, der sie zu einem geistigen Mittelpunkt von einer Bedeutung wie nie zuvor erhob. Jena, Heidelberg und Berlin waren die drei großen Schauplätze der Romantikerbewegung; ein gut Teil des deutschen Feuers, das später die Franzosen verzehrte, entzündete sich hier. In fesselnder Weise schildert Cartellieri eine Reihe der hervorragendsten Professoren jener Zeit, wobei freilich die Auswahl, wie der Verfasser selbst sagt, nur eine zufällige ist, insofern, als sie sich auf die Universitätslehrer beschränkt, deren Porträts der Nachwelt in der Universitätsbibliothek überliefert sind. Die Darstellung zeichnet sich durch Geschmack und Geist aus. Dr. K. H.

Gerhart Hauptmann über das deutsche Drama. Die schöne Festrede, die Gerhart Hauptmann bei den letzten Heidelberger Festspielen gehalten hat, ist als einmaliger Sonderdruck bei Niels Kampmann, Heidelberg, erschienen. Die dichterisch schönen Worte, die Hauptmann über Lessing, Schiller, Kleist, Shakespeare und sein eigenes Schaffen sprach, werden besonderes Interesse finden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das Wellengrab.

Der Untergang des deutschen Dampfers „Deister".

B. Lissabon, 4. Febr.

Ueber den Untergang des deutschen Dampfers „Deister" werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Das Schiff lief gestern vormittag in die Barre des Duero ein und geriet infolge eines verkehrten Manövers beim Ankerwerfen auf ein Riff. Es gelang ihm, sich loszumachen, wurde dann aber gegen das Riff von Cabedello geworfen. Infolge der hochgehenden See war es den Schleppdampfern und Rettungsbooten, die sich ihm zu nähern versuchten, unmöglich, Hilfe zu bringen. Das leckgesprungene Schiff kam dann mit eigener Kraft aus der Barre heraus und versuchte den Hafen Leixoes zu erreichen, wurde aber bei Caboco an die Küste geworfen, wo es zu sinken begann. Vom Lande aus suchte man ihm nun mittels des Raketenapparates Hilfe zu bringen, jedoch hinderten die über das Deck hereinbrechenden Wellen die Schiffbrüchigen, die sich an den oberen Teilen des Schiffes angeklammert hatten, die hinübergeschossenen Leinen zu ergreifen. Die Menge am Ufer mußte, ohne helfen zu können, mitansehen, wie die Wogen das Zerstörungswerk fortsetzten und einen Mann nach dem anderen in die Tiefe rissen. Die vier letzten Schiffbrüchigen hielten sich bis nachmittags 3.30 Uhr im Takelwerk, dann brach der letzte Mast und wurde ein Spiel der Wogen. Von der Schiffsbesatzung einschließlich des Kapitäns Decker, des portugiesischen Lotsen Pinto, und des Reedereiagenten ist niemand gerettet worden. Insgesamt werden 26 Personen vermißt. Heute vormittag wurden an der Küste bei Nando zwei der Schiffbrüchigen als Leichen angespült. Das Unglück hat die Bevölkerung von Oporto in Trauer versetzt. Der Hafenlotse Pinto war erst wenige Minuten, bevor die „Deister" auf den Felsen lief, an Bord gekommen.

Der Dampfer „Deister" ist ein 1760 Bruttoregistertonnenschiff, 1921 aus Stahl erbaut, das in Zeitcharter der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun" in Bremen stand. Das Schiff war auf der Reise von Bremen über Antwerpen nach Oporto—Lissabon, hatte in Leixos gelöschtert und wollte den Duro hinauf nach Oporto fahren.

Wasserrohrbruch in Halle.

WTB. Halle, 4. Febr.

In der Nacht zum Montag ereignete sich am Waisenhausring gegenüber der Waisenhausapotheke ein Wasserrohrbruch wie er seit vielen Jahren in Halle nicht verzeichnet wurde. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens barst ein Hauptdruckrohrstrang der Wasserleitung und mit gewaltigem Getöse durchbrach das Wasser, nachdem es unterirdische Löcher gewühlt hatte, die Pflasterdecke. Etwa 3500 Kubikmeter Wasser überfluteten die Straßenzüge in der Umgebung der Bruchstelle. Das Pflaster wurde an vielen Stellen aufgerissen. Der Straßenbahnverkehr mußte zum Teil eingestellt werden. Die Straße wurde wegen der Gefahr der Unterspülung polizeilich gesperrt.

Der Dynamitattentäter von Bottropp gefaßt.

TU. Bottrop, 4. Febr.

Der an den Sprengstoffattentaten, die in der letzten Zeit in Bottrop verübt wurden, beteiligt gewesene Eduard Sonka ist nach einem bei der hiesigen Kriminalpolizei eingegangenen Funkspruch der Kriminalpolizei Breslau am Montag dort mit einem Helfershelfer, dessen Persönlichkeit bisher noch nicht einwandfrei feststeht, festgenommen worden. Bei seiner Verhaftung wurden bei ihm Sprengstoffe, Schußwaffen und Geld vorgefunden. Die Kriminalpolizei kann, um die Untersuchung nicht zu gefährden, weitere Einzelheiten vorerst nicht mitteilen.

Verwegener Einbruch in ein Fabrikbüro.

WTB. Saarbrücken, 4. Febr.

Nach einer Meldung des „Saarbrücker Abendblattes" ist, wie erst heute festgestellt wurde, in der Nacht zum Samstag in die Büroräume der Niederlassung der Rheinischen Chamotte- und Dinaswerke in Ottweiler eingebrochen und ein 8 Zentner schwerer Geldschrank von den Dieben fortgeschafft worden. In dem Schrank befanden sich 125 000 Frcs. Bargeld und für 75 000 Frcs. Wertpapiere. Einer der Einbrecher hat sich wahrscheinlich abends vor Büro-Schluß in das Gebäude einschließen lassen und später seine Helfer eingelassen. Sie haben dann den Geldschrank durch ein Fenster geschafft, das etwa 4½ Meter über dem Erdboden liegt und mit einem Lastkraftwagen fortgefahren. Er wurde später aufgeschweißt in zwei Teilen auf freiem Felde aufgefunden. Das Geld fehlte, während die Wertpapiere in der Nähe der Fundstelle aufgefunden wurden. Es sind bereits zwei verdächtige Personen verhaftet worden.

Eisenbahnzusammenstoß.

WTB. Stuttgart, 4. Febr.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 3. Februar um 6.15 Uhr überfuhr der Personenzug 1090 Sigmaringen—Ulm das auf Halt stehende Einfahrtssignal des Bahnhofes Schelklingen und stieß mit einer im Auswechseln begriffenen Lokomotive des Personenzuges 1049 zusammen. Infolge des Zusammenstoßes entgleiste ein Personenwagen des Personenzuges 1090 mit einer Achse. Drei Personen wurden leicht verletzt. Der Unfall dürfte auf einem Irrtum des Lokomotivführers zurückzuführen sein.

„Immertreu" vor Gericht.

Anklage auf Landfriedensbruch und schwere Körperverletzung.

B. Berlin, 4. Febr.

Der mit größter Spannung erwartete Prozeß gegen die Mitglieder des Vereins Immertreu begann am Montag im Schwurgerichtssaal des alten Berliner Kriminalgerichts vor der Schöffengerichtsabteilung. Während der Dauer des Prozesses werden in Moabit und insbesondere im Gerichtssaal und im Zuhörerraum die umfangreichsten Sicherungsmaßnahmen getroffen, um Ausschreitungen seitens des gefährlichen Anhangs der neun Angeklagten, und vor allem Zusammenstöße zwischen den feindlichen Parteien, den als Zeugen geladenen „Hamburger Zimmerleuten" und den Kreisen der Ganoven-Organisationen zu verhindern. Die Anklage lautet auf schweren Landfriedensbruch, und bei einigen Angeklagten auf schwere Körperverletzung. Die Straßenschlacht in der Breslauerstraße, die die Grundlage zur Anklage bildet, war bekanntlich dadurch veranlaßt worden, daß eine Abordnung der Gesinnungsverwandten des Vereins „Norden", die nach einer Beerdigungsfeier am Schlesischen Bahnhof versammelten Mitglieder von „Immertreu" zur Rache gegen einen Hamburger Zimmermann aufriefen, der am Tage vorher bei einer Schlägerei einen ihrer Leute mit einem Messer schwer verletzt hatte. Diese Messerstecherei war dann der Anlaß zu einer wüsten Schlägerei zwischen den Ganovenvereinen und den Zimmerleuten, an der sich schließlich mehr als 200 Menschen beteiligten und ein ganzes Stadtviertel in Aufregung versetzten.

Bis auf zwei sind alle neun Angeklagte vielfach vorbestraft, wobei schwerer Diebstahl, Körperverletzung und besonders gewerbsmäßiges Glücksspiel eine große Rolle spielen. Zunächst erfolgt die

Vernehmung des Hauptangeklagten,

des Geschäftsführers Adolf Leib, der bis vor kurzem auch zweiter Vorsitzender des Vereins „Immertreu" war. Leib behauptet, die Vereinsmitglieder hätten nur einen Zimmermann feststellen lassen wollen, der ein Mitglied durch Messerstiche verletzt habe. Plötzlich hätten sämtliche Zimmerleute auf ihn, den Angeklagten, eingeschlagen. Leib bestreitet auf das Entschiedenste, daß er und seine Kollegen, die vor dem Lokal auf der Straße gestanden haben sich mit Gegenständen gewehrt hätten. Der Angeklagte erklärt, er habe überhaupt nicht geschlagen sondern sich höchstens gewehrt.

Auf Befragen durch den Vorsitzenden äußert sich Leib dann über den Verein „Immertreu". Der Verein wurde 1921 gegründet, wie der Angeklagte sagt, mit der Absicht, Kollegen Arbeit nachzuweisen, besonders in Gastwirtschaften. Er zähle 60 bis 65 Mitglieder. Es sei keine Rede davon, daß nur Vorbestrafte in den Verein aufgenommen würden. Alle Vereine seien zusammengeschlossen in dem Ring Groß-Berlin. Der wöchentliche Beitrag habe 1 Mark betragen, das Beitrittsgeld meist 20 Mark und mehr. Die Vereine zählten Mitglieder, die ein Einkommen von 1000 bis 1500 Mark hätten.

Auch die anderen Angeklagten bestreiten,

die Schuldigen bei den Schlägereien am Schlesischen Bahnhof gewesen zu sein. Die Zimmerleute seien überall als Krakehler aufgetreten. Einer der Angeklagten erklärte, worauf die Gründung des Vereins Immertreu zurückzuführen sei: „1920 machte sich das Rowdietum am Schlesischen Bahnhof breit. Auch meine Frau wurde überfallen. Da ist mir und meinen Freunden der Gedanke gekommen, gerade denen Einhalt zu gebieten die wirklich als Verbrecher zu betrachten sind, nämlich den Zugereisten, den Pollaken. Wir wollten abwenden, daß man auf unser Konto Dinge triebe, die wir nicht begangen hatten, obwohl wir vorbestraft waren,

wir Einheimischen vom Schlesischen Bahnhof.

Die Gastwirte fragten, ob wir ihnen nicht Kellner stellen könnten, weil bei ihnen so viel Banditen verkehrten. Das haben wir dann auch getan und wenn nötig anständig zugefaßt. Was die Polizei nicht fertig brachte, haben wir schließlich durchgesetzt, daß nämlich die Rowdies am Schlesischen Bahnhof verschwanden."

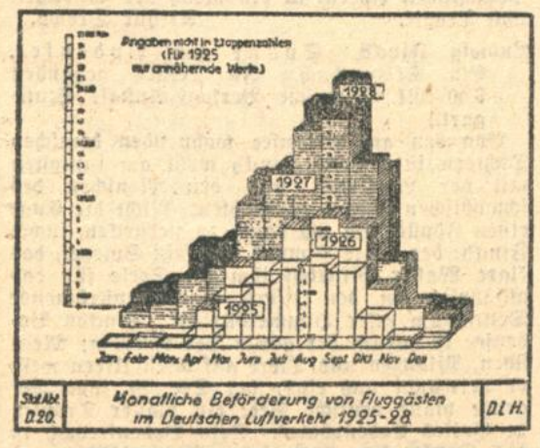
Der Angeklagte betonte ferner, daß die Polizei genau über den Verein unterrichtet sei, umsomehr, als sich dem Vereinslokal gegenüber das Polizeirevier befinde. Man habe zum Beispiel von der Polizei die Erlaubnis bekommen, anläßlich einer Beerdigung mit Musik durch die Straßen zu ziehen. Der Angeklagte Höhne erklärte zu seinem Geständnis bei der Polizei, daß ein Beamter immerzu mit einem eisernen Lineal vor ihm hin- und hergelaufen sei und ein anderer ihm zugerufen habe: „Wir werden dir mit dem Holzhammer dein Gedächtnis auffrischen!" Er habe aus Angst Falsches ausgesagt.

Auch die nächsten Angeklagten bestritten jede Beteiligung an den Schlägereien und widerriefen zum Teil ihre Aussagen vor der Polizei. Die Zimmerleute seien an allem schuld gewesen.

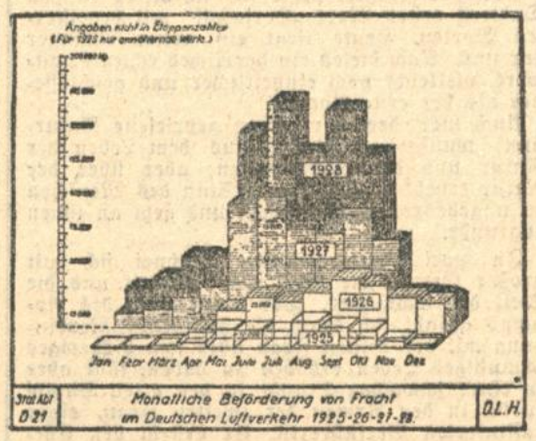
Damit schloß die Vernehmung der Angeklagten. In der Beweisaufnahme wurden zuerst die Sachverständigen gehört, die die Verletzungen des getöteten Zimmermanns und der übrigen Beteiligten untersucht haben und dann in die Zeugenvernehmung eingetreten, die keine neuen Momente ergab.

10 Jahre deutscher Luftverkehr.

Am 5. Februar 1929 kann der deutsche Luftverkehr auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Wenige Monate nach Beendigung des Krieges bereits ergriff die von führenden deutschen Wirtschaftskreisen ins Leben gerufene Deutsche Luft-Reederei die Initiative und stellte das sportlich und militärisch bewährte Flugzeug in den Dienst des friedlichen Verkehrs. Aus



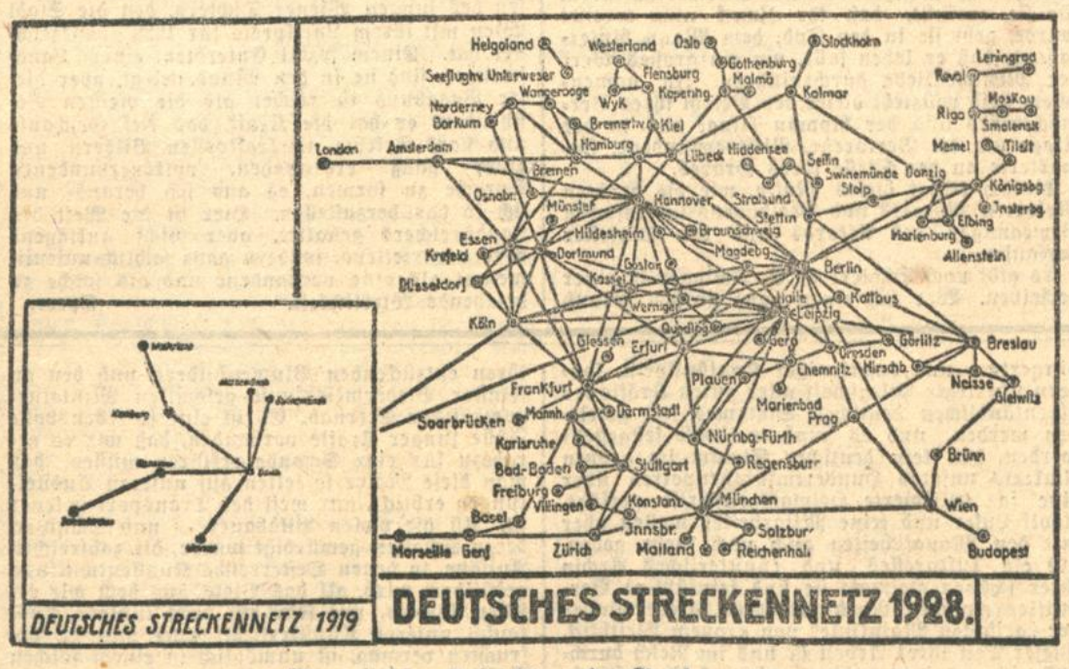
Die Steigerung des Passagierverkehrs.



Die Zunahme der Frachtbeförderung.

jener Keimzelle, der kleinen Fluglinie Berlin—Weimar, auf der in der Hauptsache ein Luftpostkurierdienst zwischen der Reichshauptstadt und dem Tagungsort der Nationalversammlung unterhalten wurde, ist im Verlauf von einem Jahrzehnt ein dichtes Streckennetz entstanden, dessen Adern nicht nur sämtliche Industrie- und Wirtschaftszentren innerhalb Deutschlands miteinander verbinden, sondern vor allem über die deutschen Grenzen hinaus zu fast allen europäischen Hauptstädten führen.

lem anderen insbesondere durch Verbesserung des Verhältnisses von toter Last zur Nutzlast. Aber die deutschen Flugzeugkonstrukteure haben in den vergangenen zehn Jahren unter schwierigsten Verhältnissen so Hervorragendes geleistet, daß man auch die Lösung des Rentabilitätsproblems von ihnen erhoffen darf. Die schweren Fesseln, die dem deutschen Flugzeugbau von der Entente aus Konkurrenzneid unter dem Mantel der Friedenssicherung aufgezwungen wurden — bis zum Jahre 1926 waren für Deutschland in der Praxis mehrmotorige Großflugzeuge verboten — auch diese Baubeschränkungen konnten den deutschen Erfindergeist nicht lähmen. Seitdem die weltwirtschaftliche Notwendigkeit die Aufhebung dieser Baubeschränkungen erwirkt hat, braucht die deutsche Industrie einen Qualitätsvergleich mit dem Ausland keineswegs zu scheuen.



Die gewaltige Entwicklung des Streckennetzes.

Im Sommer 1928 hatte auf dem Höhepunkt des Verkehrs das Flugnetz der Deutschen Luft-Hansa eine Ausdehnung von rund 36 000 Km. Es ist wohl verständlich, daß die verantwortungsvollen Stellen das neue Verkehrsmittel, das im höheren Sinne heute ja schon „wirtschaftlich" ist, in seiner Anlaufzeit finanziell unterstützen. Diese Aufwendungen dürften außerdem, auch rein kaufmännisch gedacht, in heute schon absehbarer Zeit reichen Nutzen tragen, denn immer mehr nähern sich die Einnahmen den Betriebskosten. Hier hat die Technik das entscheidende Wort zu sprechen, neben vie-

Auch die Organisation der deutschen Handelsluftfahrt berechtigt zu Hoffnungsfreudigkeit. War das erste Jahrzehnt überall dem Ausbau kontinentaler Liniennetze gewidmet, so gilt es nun, die Erdteile miteinander zu verbinden — und hierbei wird der Wettbewerb zwischen den Nationen, welche die große Bedeutung der Handelsluftfahrt klar erkannt haben, ein sehr intensiver sein. Die unstreitig erzielten Erfolge des deutschen Luftverkehrs in den ersten zehn Jahren seines Bestehens und das Neuaufblühen des deutschen Luftschiffbaues lassen uns aber getrost in die Zukunft schauen.

Helipon mit dem wird Ihr Haar am schönsten!

Überwinde Schwäche und Abgespanntheit mit Sanatogen: es gibt neue Kraft.

Dr. med. Bodenstein in Steinach schreibt:

„Sanatogen leistet in Rekonvaleszenz nach verschiedenen Krankheiten geradezu Erstaunliches in punkto Kräftigung des Organismus."

Ein anderer Arzt, Dr. med. Steiner in Krems, sagt in seinem Urteil über Sanatogen:

„Die Patienten blühten förmlich auf."

So energisch und deutlich fühlbar ist die stärkende und belebende Einwirkung des Sanatogens auf den geschwächten Organismus bei Erschöpfungszuständen jeder Art. Sie findet ihre Erklärung durch das Zusammenwirken der lebenswichtigen Bestandteile des Sanatogens: Eiweiß – reinster, höchstwertiger Nährstoff – und Glycerophosphat, natürliches und ursprüngliches Baumittel der Nervensubstanz.

Sanatogen

Nähr- u. Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

Verbessere auch Du Deine Gesundheit, beginne heute Sanatogen zu gebrauchen, dann wirst Du bald neue Kraft und Lebensfreude gewinnen, und von Deiner Gesundheit hängt doch Dein ganzes Glück und Wohlergehen ab.

Schon in Packungen von M. 1.80 an in allen Apotheken und Drogerien.

Literatur-Beilage

Lyrik.

Artur Fischer-Colbrie: Musik der Jahreszeiten. Gedichte. (F.G. Speidelsche Verlagsbuchhandlung 1928.)

Dieses Bändchen von außen anzusehen: hinschwindend in seiner Schlankheit; Inhalt: vierzig sehr kurze Gedichte und nur diese. Das bescheidene Auftreten, geschmackvoll unaufdringlich in Farbe und Druck, wirbt. Man schlägt auf, liest hier, liest da, und die Teilnahme erwacht, wächst; man liest wieder und ein drittes Mal. Es handelt sich um die Erstveröffentlichung eines jungen Oesterreichers in Linz an der Donau. Der Gesamtton läßt wohl da und dort noch Quellen hörbar aufklingen, aber als Lehrer und Wegweiser, nicht als nachgeahmte Anreger: Rainer Maria Rilke, Felix Braun. Ein fester Ton strebender Männlichkeit klingt aus den meist schon überraschend formvollendeten Versen — das eine immer wieder zu bestaunende Eigenart gerade der österreichischen Dichtung; eine innerlich starke Gläubigkeit an Gott und eine selbstverständliche, unpathetische Liebe zu Mensch, Tier und Pflanze sind die Hauptäußerungen. Es scheint sich ernstliches Nachdenken nie in selbstquälerisches Spintisieren zu verlieren. Bemerkenswert ist das sprachkünstlerische Klangvermögen dieser Verse, die vielfach ganz überraschende Ausnutzung der Vokale, ohne daß man den unerfreulichen Eindruck des Gekünstelten hätte. Auch die deutliche Gegenständlichkeit, die sich nur selten ins bloß verschwimmend Stimmungshafte auflöst, scheint mir gerade bei Erstlingsversen ein nicht geringer Wert. — Da Fischer-Colbrie abseits von modischem Neugetön seinen Weg in bescheidener Stille anzuheben scheint, so ist zu wünschen, daß um der spürbaren Innerlichkeit willen diesem Schaffen ruhige Reife gegönnt sei. Wie schön wäre es, in unseren gehetzten Zeiten, könnte eine junge Kraft inmitten der Vielfalt des Daseins (nicht in einer zeitwidrig romantisierenden Poetenklause!) in gesicherter Stetigkeit beim Bilden an sich und ihren künstlerischen Aufgaben wachsen und sich entfalten. Man darf mit einer aufs angenehmste geweckten Teilnahme abwarten, wie sich die Prosa Fischer-Colbrie darbieten wird. Statt weiterer Beschreibung zeuge eine Probe für die Gedichtprobe selbst:

Gewitternähe.

Was bewegt mich in der wolkenvollen,
In der winddurchklagten Julinacht,
Wann der Horizont sich blau entfacht
Und gedämpfte Donner rollen?

Ach, jetzt flackert in den Bauernstuben
Der geweihten Kerzen Aengstelicht!
Und wer weiß, ob hinterm Berge nicht
Schicksalsblitze schon ein Glück begruben?

Dr. Emil Kast.

Technik und Sport.

Der Stahlhausbau. Von Regierungsbaumeister H. Spiegel. Band I Wohnbauten aus Stahl, mit 277 Abbildungen. (Verlag Alwin Fröhlich, Leipzig. Kart. 12 Mk., geb. 14 Mk.)

Der rationelle, aus fabrikmäßig hergestellten Teilen durchgeführte Kleinwohnungsbau ist heute ebenso eine Forderung der Zeit, wie man diese Baumethode im großen Industriebau schon in weitem Maße anwendet. Insbesondere Amerika und England haben im Stahlhausbau schon reiche Erfahrungen, die zusammen mit den in Deutschland errichteten Wohnbauten aus Stahl von H. Spiegel in dem vorzüglich ausgestatteten Buch eingehend behandelt werden. An Hand der zahlreichen Abbildungen ist die Verschiedenartigkeit der Lösungen im Detail dargestellt und gibt einen umfassenden Ueberblick über den heutigen Stand, so daß dem Baufachmann u. dem Bauinteressenten hierdurch der Weg zur prakt. Ausführung des Stahlhausbaues geebnet ist. Auch für die Fachschulen bietet das vorliegende Werk reiches Material, und dürfte dazu beitragen, dem Stahlhausbau auch in Deutschland mehr Anerkennung zu verschaffen.

Dr.-Ing. R. E.

Roland Betsch — Franz Eberlin: „Acht Hüttentage" (mit über 50 Originalaufnahmen und Schnitten), 235 S. in biegsamem Ganzleinenband mit Schutzumschlag, gebunden 5.80 Mk.

Roland Betsch, der Dichter, Franz Eberlin, der Maler, Sepp Ketterer, der Lichtbildner, drei echte Sportsleute, sind die Verfasser des Schneeschuhbuches „Acht Hüttentage". Sämtliche Photos sind Originalaufnahmen der Verfasser, sämtliche Schwünge, Quersprünge, Geländesprünge und Wächtensprünge von ihnen selbst ausgeführt. Der Odem des Schnee und winterlicher Bergwelt weht aus diesem Buche. „Acht Hüttentage" ist ein Buch für Schneeschuhläufer und solche, die es werden wollen. Diese „Acht Hüttentage" geben einen vollständigen Skilehrkurs nach moderner Lauftechnik, ja noch weit mehr. Es sind acht selige Tage, von vier Menschen in der eisvertürmten Pracht der schlafenden Berge verlebt. Der Schneeschuh wird von der sportlichen Enge trockener Einseitigkeit befreit. Er wird zum Symbol und vereinigt stürmenden Sport mit grandioser Landschaft. So vermittelt dieses Buch durch die ernsten, heiteren, abenteuerlichen und belehrenden Beiträge, die nicht wahllos eingestreut sind, sondern einen Organismus darstellen, das große Skisporterlebnis mit großer Anschaulichkeit.

Unterhaltungsbücher.

Edwin Erich Dwinger. Das letzte Opfer. (Otto Gutzow-Verlag Lübeck-Berlin-Leipzig, 7 Mk.)

Vor zwei Jahren empfahl ich dieses jungen Dichters erstes Werk „Korsakoff" mit begeisterten Worten. Heute liegt ein neuer Dwinger vor uns. Auch dieses ein herrliches echtes Kunstwerk, vielleicht noch einheitlicher und geschlossener als der erste Roman.

Auch hier der dort schon gepriesene Natursinn; wunderbare Bilder aus dem Leben der Natur und der Jahreszeiten; aber über der Natur erhebt sich der ideale Sinn des Menschen zu ungeheuren Forderungen und geht an ihnen zugrunde.

In zwei Frauengestalten zeichnet sich mit großer Gewalt die Welt der Reinheit und die Welt des Schmutzes. Der junge Held des Romans glaubt sich durch die heiligende Verbindung mit der reinen Frau über sein bisheriges schmutziges Leben erhoben zu haben, fällt aber in einer schwachen Stunde in den alten Sumpf zurück in den Armen der zweiten Frau, einer raffinierten Verführerin. Er gesteht den Ehebruch seiner Frau sofort, die schweigt und weint. Nun klagt er seine reine Frau an, die so hoch über ihm steht, daß er sie nicht mehr berühren darf. Um sich ihm, dem über alles Geliebten, wieder gleich zu stellen, bringt die Frau das Opfer, sich dem Freund ihres Gatten preiszugeben. Auf der Basis dieser scheinbaren Gleichheit beginnen sie ihr neues Liebesleben, das dennoch unglücklich bleibt, da der Mann seine Frau aus Wollust gesunken glaubt, seinen Stern, sein Ideal, seinen Glauben an ein höheres Leben verloren hat, während in Wahrheit seine reine Frau sich nur aufgeopfert hat, um mit dem Mann auf gleicher Stufe sich wiederzufinden. Da sie einsieht, daß ihr Zweck nicht erreicht wurde, geht sie in den Tod, dem Mann hinterlassend, daß er leben solle, um ein großes Werk der Menschenliebe durchzuführen. In namenlosem Leid vollzieht dieser den Befehl ihres Vermächtnisses und der Roman klingt aus in der Klage um die Verlorene, Nichtverstandene, Gemarterte an der Stelle ihres Grabes.

Einfach klingt dieses Motiv, wie die größten Melodien Mozarts und Beethovens in einfachen Bewegungen des Akkords und der Tonleiter verlaufen.

Es gibt noch Dichter; E. E. Dwinger ist einer derselben. Wer sich einen ganz großen Genuß bereiten will, ergreife diesen Roman und lasse sich von Dwingers erschütternder Melodie hineinführen in das Reich der Natur und der menschlichen Ideen, in ein Reich der Schönheit und Tragik.

Arthur Drews.

Ludwig Finckh. Sonne am Bodensee. Ein Skizzenbuch. In Leinen gebunden 3.50 Mk. (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.)

Von den am Bodensee wohnenden deutschen Dichtern ist Ludwig Finckh wohl am innigsten mit der Landschaft und den Menschen des schwäbischen Meers verwachsen. Nicht die Enge eines Idylls, um sich darin zu verstecken, suchte Finckh; der weite Himmel und sein Spiegel, das klare Wasser, öffneten ihm die Seele für das alljährlich an den Ufern zusammenströmende Deutschtum aller Himmelsstriche. Finckhs Bodensee ist darum der ganze See rundum; Menschen, Pflanzen und Tiere auf allen Ufern weiß er verwandt und eins, der See ist ihm „der große blaue deutsche See: ein blauer Tropfen in Gottes Erdenschale". Sein Bodenseebuch ist das Denkzeichen einer lebenslangen Liebe und Vertrautheit mit Geschichte und Sage, Natur und Kultur, mit Sturm und Sonne und jedem Wechsel der Beleuchtung seeauf und seeab. Der Bodensee wird in diesem schönen, neuen Buch zu einem Wahrzeichen der deutschen Liebe, die ihn als ein Kleinod heimatlicher Schönheit umfängt. Einer besonderen Empfehlung „unseres" Finckh an dieser Stelle bedarf es nicht.

Theodor Kramer. Die Gaunerzinke. Rütten u. Loening, Frankfurt am Main. Geb. 3.— Mark.)

Etwas Neues klingt in diesen Erstlingsversen des jungen Wiener Dichters, den die Stadt Wien mit ihrem Lyrikpreis für 1928 ausgezeichnet hat. Einem sozial Enterbten, einem Landstreicher, sind sie in den Mund gelegt, aber dieser Vagabund ist reicher als die meisten Besitzenden, er hat die Kraft, das tief Geschaute und stark Erlebte in kraftvollen Bildern und einer ganz erdennahen, volksverbundenen Sprache zu formen, es aus sich heraus- und sich so darüberzustellen. Hier ist die Welt des Landstreichers gestaltet, aber nicht anklagend oder verurteilend, sondern ganz sachlich-unsentimental als eine vorhandene und als solche zu bejahende Wirklichkeit.

Speer.

Klassik.

Tacitus, Germania. Herausgegeben, übersetzt u. mit volks- u. heimatkundlichen Anmerkungen versehen von Prof. Dr. E. Fehrle, Heidelberg. Mit 30 Abb. auf 14 Kunstdrucktafeln. 1928. Geh. Mk. 4.50, geb. Mk. 6.— (Verlag Lehmann, München.)

Was die Bearbeitung von Prof. Fehrle, Heidelberg, über bisher erschienene Ausgaben hinaushebt, ist die Gegenüberstellung des lateinischen und des deutschen Textes — eine besonders wertvolle Hilfe für alle diejenigen, die aus ihrer Schulzeit nicht mehr genügende Kenntnisse bewahrt haben, um einen lateinischen Text mit Genuß lesen zu können — und die Anmerkungen zu jedem Kapitel, die interessante und neue Forschungsergebnisse vermitteln. Behandelt werden folgende Abschnitte: Herkunft und Wohnsitz der Volksstämme, Götterverehrung, Gerichtsbarkeit, Gefolgschaft, Sitte und Zucht, die Ehe bei den Germanen, Gastfreundschaft und Leichenbestattung. Der Bilderteil gibt lebendige Anschauung von Aussehen, Kleidung, Gerätschaften und Heiligtümern der Germanen. Tacitus hat die Germania nicht aus Liebe zu einem fremden Volke geschrieben; er liebte die Germanen nicht, die das römische Weltreich in seinen Grundfesten erschütterten. Die Anerkennung, die er trotzdem germanischer Art zollt, ist ein ehrenvolles Denkmal und zeigt die hohe Wertschätzung, die edles, sittenreines Leben, Heldentum und Vaterlandsliebe unserer Vorfahren bei den Römern fanden.

Gundolfs „Shakespeare in deutscher Sprache". Ein Vademecum von Arth. Böhtlingk. (Kommissionsverlag C. F. Müller, Karlsruhe.)

Es ist immer delikate Sache und bedingt schon ausreichende Urteilsfestigkeit, an einem buchhändlerisch erfolgreichen, zum Teil überschwenglich bewerteten literarischen Werk öffentlich Kritik zu üben. Von besonderem Interesse ist daher die soeben erschienene Schrift, in der der gewiegte Shakespearekenner Böhtlingk mit dem vorgenannten Werk des Heidelberger Literaturprofessors Gundolf mit einer Klarheit und Schärfe ins Gericht geht, die an Lessings Vademecum für den Horazübersetzer Pastor Lange erinnert. Es wird darin unter jeweiliger Gegenüberstellung des englischen Urtextes und der Schlegel-Tieck-Baudissinschen Uebertragung einerseits sowie der Gundolfschen Gestaltung andererseits aber nicht nur negative Kritik geübt, sondern an zahlreichen entscheidenden Beispielen durch eigene Uebersetzungsproben zugleich auch gezeigt, wie die beanstandeten Stellen wirklich besser und schöner hätten wiedergegeben werden können, was bekanntlich die beste Kritik ist. Der Shakespaereverehrer wird die Schrift nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

Gottlieb Graef.

Literarischer Briefkasten.

Bücherwurm. Viki Baums Novellensammlung heißt in der Tat „Die andern Tage". Dagegen kennen Sie dieses Buch nicht, sonst hätten Sie die verwechselten Worte nachsichtig selbst umgestellt. Weiter irren Sie: Elisabeth von Heykings „Der Tag anderer" war nicht „Auftakt" zu den „Briefen, die ihn nicht erreichten"; das Buch folgte vielmehr zwei Jahre später. Ja, so geht's eben, wenn man ehrlich nach dem Gedächtnis statt mit der Eselsbrücke des „Kürschner" arbeitet.

Das andere Oesterreich.

Spricht man im Reich von Oesterreichs Kunst, so meint man die Großen, die Unvergeßlichen, meint man Haydn, Mozart, Schubert oder Strauß, man denkt an die genialischen Barockbaumeister oder an die Dichter des Vormärz, spricht von Schnitzler, Hofmannsthal, Bahr oder Schönherr, und man vergißt so ganz, daß es auch andere gibt. Vergißt man? oder kennt man sie nicht, oder ganz wenige von ihnen, wie Egger-Lienz, den zu früh Verstorbenen.

Es gibt einen in Oesterreich lebenden reichsdeutschen Publizisten namens Oskar A. H. Schmitz, der vergeblich der Welt klar zu machen versucht, daß der Oesterreicher etwas ganz anderes sei als der Deutsche im Reich, gewissermaßen ein Wesen eigener Rasse. Zweck solcher Verkündigungen ist, Material gegen den Anschluß den Feinden dieser selbstverständlichen Vereinigung zweier Blutsbrüder zu liefern. Doch wer nur einigermaßen klar zu sehen vermag, der weiß, daß der Deutschösterreicher wohl über Eigenheiten verfügt, daß er aber im großen Lebensgefühl, in seiner Kultur und Zivilisation durchaus Deutscher ist und auch nur solcher sein will und kann.

Wir im Reich haben nur zu sehr in der Literatur die Größen der Wiener Dekadenz zu sehen bekommen. Der alpenländische Mensch, also der Hauptteil des Deutschösterreichertums, war uns in seinem Tun und Lassen wenig bekannt, obwohl Zehntausende von uns alljährlich in die Sommerfrischen des Bruderlandes pilgern. In ganz planvoller und stiller Arbeit hat nun fünf Jahre hindurch Adolf Luser daran geschafft, in seinen Monatsheften („Der getreue Eckart", Wien) der großen deutschen Oeffentlichkeit den anderen Oesterreicher zu zeigen. Dies kleine Jubiläum gibt uns Anlaß, einen kritischen Blick auf die fünf verflossenen Jahre dieser Zeitschrift, die seit dem Oktober als „Lusers Monatshefte" auch in größerem Umfange im Reich werbend für Deutsch-Oesterreich auftreten, zu werfen.

Heute ist sie in Deutschösterreich die illustrierte Monatsschrift des deutschen Hauses. Wenn wir deutsch unterstreichen, so deshalb, weil damit gesagt sein soll, daß die Kreise der Leserschaft in bewußter Ablehnung zu der „Mondänen Jazzkultur" stehen, ohne aber dabei den Fremden zu verbannen. Nicht geistiges Pfahlbürgertum und engstirniger Kantönligeist, sondern überlegte Pflegschaft aller guten Kräfte des alpenländischen deutschen Stammes soll getrieben werden, und es muß neidvoll festgestellt werden, daß kein deutscher Stamm im großen Umkreis unseres Hundertmillionenvolkes über eine so kultivierte Heimatszeitschrift verfügt. Adolf Luser und seine Mitarbeiter wollen aber mit den Monatsheften auch noch mehr geben, als ein kulturelles und künstlerisches Archiv ihrer schönen Heimat; sie sind feinfühlige Vermittler zwischen Nord und Süd, Ueberwinder der „geistigen Mainlinie" von großem Weitblick. Dieser Teil ihrer Arbeit ist uns im Reich durchaus nicht weniger wertvoll, aber es ist verständlich, daß wir, die wir für den geistigen Anschluß überall eintreten, uns auch aus Lusers Monatsheften das heraussuchen, was uns den deutschösterreichischen Menschen vermittelt. Da will es uns scheinen, als gäben die großen Romane und vielen Novellen und Kurzgeschichten, die österreichische Themen behandeln, einen ausnehmend guten Einblick.

Um nur einige wenige Werke zu nennen, führen wir den innigen Heimatroman der Tirolerin Hilde Povinelli „Die Winterschule auf der Hexenweid", sodann den mit dem schwierigsten sozialen Problem („Landflucht und Bodenreform") Oesterreichs ringenden Roman Erich August Mayers „Die Scholle der Väter" sowie den ernstheiteren Leobener Studentenroman Gustav Renkers „Die Stadt der Jugend", der in einer Huldigung für die Kärntner Helden von 1920 endet, an. Es ist selbstverständlich, daß die „abgetrennten" Oesterreicher, also die Sudetendeutschen mit ihren besten Dichtern, wie Hohlbaum, Strobl, Watzlik, Hadina, Karl Franz Leppa und Rudolf Haas nicht fehlen, sind diese doch, zum Teil in Oesterreich lebend, die naturgegebene Ueberleitung zum Reichsdeutschen. Was aber Lusers Monatshefte zu einer ganz unvergleichlichen Fundgrube macht, sind ihre ganz großzügig betriebene Förderung der jungen deutschösterreichischen Malergeneration, die so viele Talente aufweist. In großen Abhandlungen, die von hervorragenden farbigen Reproduktionen geradezu strotzen, sehen wir den Mystiker Karl Sterrer, den tiefversonnenen Franz X. Weidinger, den österreichischen Spitzweg Josef Kinzel, in seinen humorvollen Wachaubildern, den wildgroßartigen Tiroler Hepperger, die Wienerin Elise Jung mit ihren entzückenden Blumenbildern und den an feinster Biedermeierkunst geschulten Miniaturporträtisten Sternad. Es ist eine so lebensvolle Fülle junger Kräfte vorhanden, daß wir es geradezu für eine Schande erklären müssen, daß man diese Maler so selten auf unseren Ausstellungen erblickt, nur weil der Transport so teuer ist. All die vielen Bildhauer — und Schnitzer, deren Schaffen gewürdigt wurde, die zahlreichen Aufsätze, in denen Oesterreichs Kunstentwicklung geschildert wird, all das Viele, aus dem wir ersehen können, wie sehr ein recht inniger Austausch unserer Künstlerschaft auch uns zu befruchten vermag, ist unmöglich in einem solchen Aufsatz zu schildern.

Wie viele Anregungen für schöne Ferientage können wir aus der Zeitschrift schöpfen, wenn wir die gepflegten und stimmungsvollen feuilletonistischen Städte- und Landschaftsstudien lesen. Da tut sich uns die Pracht der östlichen Alpenlandschaft auf mit ihren herrlichen Seen und gewaltigen Gebirgsstöcken, oder die heimlichen alten Städtchen des oberösterreichischen Hügellandes oder des niederösterreichischen Weinlandes öffnen ihre Tore und laden zu traulichem Trunk in spitzbogiger gemütlicher Schänke. Das andere Oesterreich, das befreit ist von der Schlacke des neuzeitlich modernen, oft so undeutschen Wienertums, es liegt vor uns ausgebreitet in seiner vollen Schönheit, und wir werden uns dessen bewußt, daß dies Land ein Teil unseres Körpers ist, in dem unser Herzblut vulst, so gut wie in Preußen oder Bayern, Sachsen oder Württemberg — ein Teil Großdeutschlands!

F. H. Reimesch.

Zeitschriftenschau.

„Die Böttcherstraße". Internationale Zeitschrift, herausgegeben von Ludwig Roselius, Bernhard Hoetzer und A. Eltzschig.

Das achte Heft dieses von Bibliophilen geschätzten literarischen Organs der Kaffee-Hag-Gesellschaft (Bremen, Böttcherstr. 7) geht unter der Flagge „Vergessenes Schöpfertum". Eine durchweg wissenschaftlich und kunstgeschichtlich eingestellte Erscheinung mit Abhandlungen, Uebertragungen und einigen Tafeln, technisch ausgezeichneten Faksimiles von Bild- und Buchwerken alter Zeiten. Ritzzeichnungen aus der Steinzeit, ein Relief von Amenophis IV., eine Tafel des Gilgamesch, ein Papyrusblatt mit Jesuslegende, Kirchenkapitäle des Mittelalters, Proben aus alten Sakramentaren, Modernstes von Wilhelm Morgner — und dazu Betrachtungen moderner, mitunter allzu moderner Färbung von Gehalt und Sprache. Vergessenes, bei vielen Vergessenes, soll dem Dunkel entrissen, dem Licht des literarischen Lebens wiedergewonnen werden. Gleichwertig, ebenso fesselnd geschrieben sind die Chronik-Teile des Anhangs: Uebersichten über Musik, Literatur, Kunst in europäischen Städten internationaler Geltung. Gute Namen zeichnen und bürgen für die Zuverlässigkeit von Stimmung und Nachricht. Jeder Artikel ein „Essai" für sich, von eigener Prägung. Das ganze Heft hat ein besonderes Gesicht, hat Charakter.

Prz.

Ein preisgekröntes Eigenheim — umsonst! Wie unseren Lesern bekannt sein dürfte, hatten Schriftleitung und Verlag von Velhagen & Klasings Monatsheften im Herbst v. J. einen 15 000 Mark-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Eigenheim der jungen Welt von heute ausgeschrieben. Im Anschluß hieran hat sich die „Deutschland Bauspar-A.-G., Berlin" bereit erklärt, einen Betrag von 25 000 Mk. zur Ausführung des preisgekrönten Entwurfes zur Verfügung zu stellen. In den nächsten fünf Heften von Velhagen & Klasings Monatsheften (die in jeder Buchhandlung einzeln käuflich sind) werden nun die aus etwa 1200 Eingängen für die engere Wahl ermittelten Entwürfe mit Beschreibung veröffentlicht, und die Käufer von Velhagen & Klasings Monatsheften haben das Recht, durch Stimmzettel den Entwurf zu bezeichnen, der ihrem Geschmack am besten entspricht. Aus diesen Stimmzetteln wird dann durch das Los der glückliche Bezieher bestimmt, dem die 25 000 Mk. zur Ausführung des preisgekrönten Entwurfes zufallen. Wie der Schiedsspruch der Leser von Velhagen & Klasings Monatsheften auch ausfallen wird: das Ergebnis wird aus allen Teilen Deutschlands und der deutschsprachigen Gebiete ein klares Bild von den Bauwünschen der jungen Welt unserer Zeit zusammentragen, die Architekten und alle Kreise, die mit dem Bau- und Siedlungswesen verbunden sind, werden daraus für ihre Praxis lernen. Viele Tausende von baulustigen Menschen werden reiche Anregung daraus gewinnen, und der Besitz der Hefte wird diesen Interessenten eine gute Grundlage für ihre Wünsche und Pläne geben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

In Karlsruhe mehr Autos — als in Berlin.

Auf den Kopf der Bevölkerung.

Man schüttelt den Kopf. Diese Behauptung klingt unglaubhaft, oder wenigstens grenzenlos übertrieben. Und doch ist sie nicht so ohne weiteres „gedruckt wie gelogen" von der Hand zu weisen, als es auf den ersten Blick hin scheinen mag. Die größte Stadt Deutschlands, Berlin, ist nämlich keineswegs zugleich die autoreichste. Wenn man also an dieser Stelle von der „Autodichte" unserer Städte reden will, so kommt man zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß — umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung — in vielen Großstädten, so auch in Karlsruhe, sich eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen unter der Einwohnerschaft verteilt.

Die Statistik weist nach, daß die autoreichste Stadt im ganzen Reiche Stuttgart ist: dort sitzt jeder 34. Einwohner am Steuerrad. Es folgt München mit dem 35. Einwohner; und weiter Chemnitz, Dresden, Nürnberg.

Nach diesen Städten erscheint Karlsruhe mit 46 Einwohnern auf je ein Kraftfahrzeug. Weitere Städte mit weniger als 50 Einwohner auf ein Kraftfahrzeug sind: Frankfurt a. M. (ebenfalls 46), Braunschweig, Ludwigshafen, Köln, Mannheim, Münster, Düsseldorf und Hannover.

Die Reihe der Städte, in denen mehr als 50 Einwohner auf ein Kraftfahrzeug entfallen, eröffnet Bremen. Er folgen Krefeld, Leipzig, Erfurt, Mainz, Breslau, Halle und Wiesbaden. Dann kommt Berlin und Hamburg mit dem Reichsdurchschnitt: 54 Einwohner auf ein Kraftfahrzeug. Somit ist die oben ausgedrückte Behauptung, daß es in Karlsruhe mehr Autos als in Berlin gibt, vollkommen gerechtfertigt, da Karlsruhe mit der Zahl ihrer kraftfahrenden Bevölkerung sich weit über dem Reichsdurchschnitt verhält.

Die Statistik zeigt sogar, daß Karlsruhe nicht nur den beiden ersten Großstädten im Reiche, Berlin und Hamburg, überlegen ist, sondern daß es auch Städte mit weit größerer Einwohnerzahl übertrifft, wie Mannheim, Magdeburg, Elberfeld, Aachen, Augsburg, Kiel, Kassel, Königsberg, Stettin, Duisburg, Bochum, Dortmund, Essen und Gelsenkirchen.

Ist dies nicht ein schlagender Beweis dafür, daß Karlsruhes Bedeutung als Verkehrsstadt einwandfrei groß dasteht!! —

Ehrung für 40jährige Dienstzeit.

Die Beamten- und Arbeiterschaft des Reichsbahnausbesserungswerks Karlsruhe veranstaltete dieser Tage zu Ehren der Bediensteten, die im Laufe des vergangenen Jahres auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken konnten, im Speiseraum des Werkes eine zahlreich besuchte, wohlgelungene Feier. Sie legte in ihrem sehr stimmungsvollen Verlaufe Zeugnis ab von dem zwischen Werkleitung und Belegschaft bestehenden, auf gegenseitiges Verständnis und einsichtsvoller Zusammenarbeit beruhenden Vertrauensverhältnis.

Werkdirektor Neßler ehrte in seiner gehaltvollen und sinnigen Ansprache die bereits durch Glückwunschschreiben der Behörden ausgezeichneten Jubilare. Es sind dies folgende Herren: Werkhelfer Karl Dehn, Lagerarbeiter Leop. Wolf, Lehrgeselle Aug. Hummel, Arbeitsprüfer Jul. Zittel, Werkhelfer Wilh. Henninger, Schmied Georg Baumstark, Schlosser Hekt. Karrer, Zeitaufnehmer Alb. Wittum.

Der Vors. des Betriebsrates Herr Schwamberger und Herr Stöhrer gedachten ebenfalls in herzlichen Worten der Jubilare.

Im Namen der Jubilare sprach Herr Hummel herzlichen Dank für die ihnen zuteil gewordenen Ehrungen aus.

Möge es den Ausgezeichneten vergönnt sein, noch viele Jahre in voller Gesundheit ihres Amtes walten und dann die Früchte ihrer Lebensarbeit im wohlverdienten Ruhestand genießen zu dürfen.

Für beschleunigte Kapitalabfindung Kriegsbeschädigter.

Vielen Kriegsbeschädigten ist durch die Kapitalisierung ihrer Renten die Möglichkeit des Erwerbs eines kleinen Heims geboten. Bei dem bisherigen Kapitalabfindungsverfahren haben sich jedoch als unerwünschte Mängel herausgestellt die allzu lange Dauer des Verfahrens, die Gefährdung des Finanzierungsplanes durch die Herabsetzung der Renten und die Erschwerung der Kapitalabfindung bei innerlich Kranken.

In einer ausführlich begründeten Eingabe an das Reichsarbeitsministerium nahm der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener zu diesen Fragen Stellung und unterbreitete zugleich praktische Vorschläge für die Vereinfachung und Beschleunigung der Anträge auf Kapitalabfindung.

Treibeis auf dem Rhein.

Grimmige Nachtfröste befehden die Schiffahrt. — Der Karlsruher Rheinhafen nahezu abgesperrt.

Ein rauh-romantischer Ausblick von der Maxauer Schiffsbrücke.

Treibeis auf dem Rhein. Der pfeilgeschwinde Stromlauf trägt ein Heer schwankender, massiger Schollen, die im Sonnenlicht wie Schaumgischt auf dem Wasser glitzern. Es ist ein kleines Schauspiel, das man von der Maxauer Schiffsbrücke aus genießen kann; und es lohnt sich schon, dem sehenswerten Anblick einige Minuten zu widmen.

Das Treibeis — seit Sonntag war es zu beobachten — kommt meist in der ersten Tageshälfte. Es wälzt sich auf dem Stromrücken heran gleich einem dräuenden Kriegsheer. Von zackigem Eis gekrönt schimmert es weither wie blitzende Panzer und Waffen. Knirschend krachen und bersten die im dampfenden Wasser mürbe gewordenen Eismassen und scheitern am Widerstand der Brücke. In ihrem bisherigen Umfange kann jedoch ihr Vormarsch keinen Schaden anrichten.

In den kalten, klaren Mondnächten, wenn grimmigster Frost durch Stein und Erde dringt, bildet sich das Eis auf dem Grunde des Stromes, löst sich in Schollen und schwimmt zu Tal. Tagsüber, so die Sonne ihre höchste Kraft ausstrahlt, schmilzt es dann wieder im Wasserlauf und verschwindet bis zur Nacht. Sollten gegenwärtig nochmals hartnäckige Nachtfröste auftreten, wie wir sie hinter uns haben, dann liegt keineswegs die Möglichkeit fern, daß das Grundeis in größerem Umfange an die Oberfläche tritt, daß es sich schließlich „packt", und wir erleben die Erscheinung, die im Winter 1893/94 zum letzten Male verzeichnet wurde, daß der Rheinstrom vom einen Ufer zum andern völlig einfriert.

*

Während vom Niederrhein die Kunde eintrifft, daß dort infolge des Eisganges bereits die Schiffahrt stillgelegt ist, brauchen wir zurzeit derlei Befürchtungen nicht zu hegen. Der schiffbare Oberrhein ist als Wasserstraße noch von allen Fahrzeugen passierbar, was wohl nicht zuletzt seinem schnellen, gut regulierten Stromlauf zu verdanken ist.

Nicht ganz so unbehelligt sind die Häfen geblieben. So ist auch der Karlsruher Rheinhafen nahezu eingefroren. Man hält in beschränktem Maße den Betrieb mit Hilfe eines Eisbrechers aufrecht, der von früh bis spät saure Arbeit leisten muß. In den Fahrrinnen zu den Hafenbecken hat sich stellenweise das Eis in übereinander liegenden Schichten bis zu 20 Zentimeter Stärke verkrustet. Das Einholen und Freimachen der Schiffe gestaltete sich in den letzten Tagen sehr schwierig, da sich mitunter sogar die schmalen Wasserrinnen, die der Eisbrecher mühsam bahnte, augenblicklich durch Neueisbildungen wieder schlossen und nachfolgenden Schlepperkähnen das Vorwärtskommen erschwerten.

*

Man hofft und wünscht darum sehr begreiflich, daß der schon mehrfach prophezeite Witterungswechsel nun endlich eintreten oder wenigstens gemildertere Temperaturen zeitigen möchte. Wenn der Maxauer Brückenmeister, der nach 32jähriger Erfahrung auf seinem Posten doch sicherlich ein fachkundiger „Prophet" ist, recht behält, dann wird der Umschwung keine Tage mehr dauern. Sein natur- und wasserkundiger Spürsinn läßt sich nicht trügen. Wer ihn höflich befragt, wird von ihm erfahren, daß es für einen alten Binnenschiffer und Brückenmann so allerhand Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, denen er gläubig vertraut. Wenn nämlich — so versichert er — die Ankerketten unter Wasser Eis ansetzen, und wenn die Enten am Ufer Lust verspüren, unters Eis zu tauchen, und wenn die treibenden Schollen „wässerig" aussehen, und wenn — — kurzum, dann ändert sich das Wetter, und eine etwaige (unerbetene) Hoffnung auf ein Karnevals-Eisfest auf dem Rheine schwindet in nichts dahin.

Wer sich aber von der Schiffsbrücke den rauh-romantischen Ausblick auf den Eisgang des Stromes noch sichern mag, der versäume nicht, gleichzeitig ein Stück Weges am Ufer entlang zu pilgern und das muntere Treiben des Wildentengeflügels zu belauschen, das sich während der Winterszeit in Schwärmen dort niedergelassen hat.

Lp.

Errichtung des neuen Wasserwerks.

Erwerb eines Grundstücks bei Mörsch.

Die Stadt erwirbt nach Beschlüssen des Stadtrats von der Gemeinde Mörsch zum Zwecke der Errichtung und des Betriebes eines Wasserwerks ein Waldgrundstück im Ausmaß von 12 Hektar 2 Ar 44 Qm.

Als Gegenleistung hierfür verpflichtet sich die Stadt, der Gemeinde Mörsch die Wasserzuleitung zum Orte und das Ortsnetz für die Wasserversorgung zu erstellen, die Gemeinde Mörsch dauernd gegen Bezahlung eines jährlichen Pauschalbetrags, der dem von der Stadt an die Gemeinde Mörsch zu entrichtenden Umlagebetrag gleichkommt, mit Wasser zu versorgen und ihr eine einmalige Entschädigung von 15 000 Rm. für den vorhandenen Waldbestand zu leisten.

Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung hierzu ersucht.

Die Vorlage erhält folgende Begründung:

Nachdem sich die Stadtverwaltung schlüssig geworden war, für die Errichtung des geplanten neuen Wasserwerks den Mörscher Gemeindewald vorzusehen, ist sie sofort mit dem Gemeinderat Mörsch über den Erwerb des erforderlichen Geländes in Verbindung getreten. Nach langwierigen Verhandlungen kam am 29. August 1928 ein endgültiger Vertrag zustande.

Die Stadt erwirbt nach diesem Vertrage einen Teil eines der Gemeinde Mörsch gehörenden, auf deren Gemarkung gelegenen Waldgrundstücks im Ausmaß von 12 Hektar 2 Ar 44 Qm. Auf den erworbenen Grundstücksteil wird die Brunnenanlage, das Maschinenhaus und die sonst erforderlichen Gebäulichkeiten sowie eine Zufahrtsstraße zu stehen kommen.

Gegenüber diesen Verpflichtungen der Gemeinde Mörsch übernimmt die Stadt nach dem Vertrage als Gegenleistung die Wasserversorgung von Mörsch so, daß sie unentgeltlich die Zuleitung vom Wasserwerk zum Orte erstellt, im Orte das Wasserrohrnetz verlegt und in den gemeindeeigenen Gebäuden die Hausinstallation übernimmt. Daneben überläßt die Stadt der Gemeinde Mörsch das beim ersten Ausbau des Wasserwerks auf dem erworbenen Grundstück anfallende Holz, während sie für das übrige zunächst stehenbleibende Holz eine Entschädigung von 15 000 Rm. entrichtet. Das Wasser wird die Gemeinde Mörsch vom neuen Wasserwerk bis zu einer Höchstmenge von 40 Kbm. pro Kopf der Bevölkerung und pro Jahr zu einem Pauschbetrag beziehen, welcher dem von der Stadt an Mörsch für das Wasserwerk zu entrichtenden Umlagebetrag entspricht. Eine Ermäßigung dieses Pauschbetrags von 0.1 Rpfg. tritt jedoch für jeden Kubikmeter Wasser ein, den die Stadt nach auswärts abgibt. Alles Wasser, das Mörsch über die genannte Höchstmenge hinaus bezieht, ist besonders mit 10 Rpfg. pro Kbm. zu vergüten.

Die Frage nach Ersatz etwaiger durch die Wassergewinnung bezw. die Absenkung des Grundwasserspiegels dem Wald entstehende Schäden führte zu langwierigen Verhandlungen. Nach Sachlage ist bei der in den Vertrag aufgenommenen Fassung der Vereinbarung ein künftiger Schadensersatzanspruch der Gemeinde Mörsch kaum zu befürchten.

Der Aufwand für die Erwerbung der Grundstücke, für die Zubilligung der Grunddienstbarkeit zum Schutze des Wasserwerks und für die Zubilligung der Ausschließung anderweitiger Wasserversorgungsanlagen stellt sich nach den getroffenen Vereinbarungen folgendermaßen dar:

a) Verlegung eines Druckrohrstranges von 175 mm lichter Weite in einer Länge von 2.7 Km. bis zum Ortseingang Mörsch mit	53 000 Rm.
b) Herstellung des Ortsnetzes der Gemeinde Mörsch mit den erforderlichen Hausinstallationen mit	218 000 Rm.
c) einmalige Entschädigung für den Holzbestand mit	15 000 Rm.
zusammen	286 000 Rm.

Die Gemeinde Mörsch erhält mit dem Vertrag einen erheblichen Vorteil; gegen die Veräußerung des Grundstücks wird sie nahezu völlig unentgeltlich mit Wasser versorgt werden. Nach Sachlage erscheinen jedoch auch für die Stadt Karlsruhe die Bedingungen des Vertrags nicht ungünstig und den Verhältnissen angemessen.

Milderung des Frostes.

Nachdem der scharfe und lebhafte Ostwind in der verflossenen Nacht nachgelassen hatte, ist im Laufe des Montag allgemein eine leichte Steigerung der Temperatur eingetreten. In Karlsruhe, wo nunmehr seit mehreren Tagen vollständig wolkenloses Wetter herrscht, betrug die niedrigste Nachttemperatur (vom Sonntag zum Montag) —12 Grad, in den Außenstadtteilen —13 Grad, unter Tags stieg das Thermometer gestern bis auf —4½ Grad und zeigte in den Abendstunden —6 Grad. Im Hochschwarzwald hat sich der Frost ebenfalls etwas gemildert, doch meldeten einzelne enge Berghochtäler immer noch bis —18 Grad und mehr. Die Schneehöhen sind im Rheintal unverändert. Im benachbarten Albtal erreicht die Schneedecke 15—25 cm. Von den Berghochlagen wird übereinstimmend sehr starke Verharschung der Altschneedecke gemeldet, infolgedessen eine im allgemeinen etwas ungünstigere Skibahn. Hingegen sind sämtliche Eisbahnen im Gebirge wie in der Ebene in bester Verfassung geblieben. Die Schneedecken sind im Schwarzwald infolge Verdunstung des Schnees, der sich im übrigen auch stärker gesetzt hat, allenthalben zurückgegangen. Die Badener Höhe meldet 50—60 cm, die Hornisgrinde 110 cm, das Schönwalder Höhengebiet 70 cm, der Feldberg 100—120 cm totale Schneehöhe.

Karlsruher Stadtrat.

Mitteilungen aus der Sitzung vom 31. Januar.

Neuer Musiktempel für den Stadtgarten.

Da der alte Musiktempel auf dem Wirtschaftsplatz im Stadtgarten baufällig ist und den Anforderungen der Neuzeit zudem in keiner Weise entspricht, genehmigt der Stadtrat die Errichtung eines neuen Musiktempels in der Nähe des jetzigen in der Form einer Musikmuschel nach den Plänen des städtischen Hochbauamts. Die Kosten hierfür sieht der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1930 vor.

Förderung des Wohnungsbaues 1929.

Für die Herstellung von 46 Wohnungen in 9 Wohngebäuden werden Bauhypotheken im Gesamtbetrag von 207 600 Rm. sowie Zinsbeihilfen aus einem Kapitalbetrag von 413 300 Rm. bewilligt. Außerdem wurden zur Herstellung des Schwemmanschlusses von 3 Wohngebäuden Darlehen von zusammen 4700 Rm. zugesagt.

Strafantrag.

Gegen einen Artisten wird Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt, weil er sich in einem stadteigenen Hause in der Entenstraße der Sachbeschädigung schuldig gemacht hat.

*

Heute kein Tauber-Konzert! Wie bereits mitgeteilt, ist Kammersänger Richard Tauber an Grippe und Gelenkrheumatismus erkrankt und bettlägerig. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt, die dies bedeutsame Konzert veranstaltet, macht nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam. Herr Neufeldt war persönlich bei Kammersänger Tauber in Berlin und hat erreicht, daß für Karlsruhe als neues Konzertdatum Donnerstag, den 28. Februar, zugesichert wurde. Die gelösten Karten haben nun für dieses Datum Gültigkeit, der Vorverkauf geht weiter.

Der ungeklärte Fall — ein Unfall. Wir erfahren, daß es sich bei dem schwer Verunglückten um den Fuhrmann Martin Gaßner aus Ettlingen handelt. Nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, gab er an, daß er ohne fremdes Verschulden vom Rade gestürzt und sich die Verletzung zugezogen habe.

Die nächsten Mittelmeerfahrten der Hamburg-Süd. Nach den günstigen Ergebnissen der vier Mittelmeerfahrten, welche das Motorschiff mit Einheitskajüte „Monte Sarmiento" der Hamburg-Süd im Frühjahr 1928 ausgeführt hat, ist nunmehr der Fahrplan für die gleichen Reisen in diesem Frühjahr festgelegt worden. Wieder werden vier Reisen von Hamburg über Spanien, Marokko, Algier nach Genua (I), von da nach Palästina und Aegypten bis Venedig (II), von dort über Griechenland, Konstantinopel und Nordafrika nach Genua (III) und zurück nach Hamburg (IV) unternommen. Bei den vorjährigen Reisen war festzustellen, daß infolge großer Nachfrage die Palästina-Aegyptenreise sowie die Griechenland-Konstantinopelreise schon lange vor Beginn der Fahrt ausverkauft waren, so daß viele Interessenten keine Berücksichtigung finden konnten. Die Reisen werden von dem neuesten Motorschiff der Hamburg-Süd, Zweischrauben-Motorschiff „Monte Cervantes", ausgeführt. „Monte Cervantes" hat mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Kammern, helle, über die ganze Schiffsbreite hinwegreichende Speisesäle. Im B-Deck erstreckt sich eine lange Flucht von Gesellschaftsräumen: große Gesellschaftshalle, Lese- und Schreibzimmer mit Bücherei, Rauchsalon. Es braucht wohl kaum betont zu werden, wie vielseitig und abwechslungsreich jede dieser vier Reisen sein wird, denn jeder angelaufene Hafen hat entweder seine historische, künstlerische, landschaftliche, völkerkundliche oder religiöse Bedeutung, und außerdem bietet sich jedem Teilnehmer entweder vor oder nach einer Mittelmeerreise Gelegenheit, auf der Hin- oder Rückfahrt die Alpen kennen zu lernen.

Vor dem Besuch von Gesellschaften, Theater, Bällen usw. versäumen Sie nicht Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste — am besten unter gleichzeitiger Verwendung der Chlorodont-Spezial-Zahnbürste, welche das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen ermöglicht — zu putzen.

Chlorodont

Tube —.60 Mk., große Tube 1.— Mk.

Man verlange nur echt Chlorodont in der blau-weiß-grünen Originalpackung.

Die Chlorodont-Zahnpaste
1) macht die Zähne blendend weiß
2) entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag
3) beseitigt unangenehmen Mundgeruch

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich.
Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos.

Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten, e. V., hielt im Palmengartensaale ihre Generalversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Ortsgruppenvorsitzende A. Moser. Dem Bericht zufolge war die Tätigkeit des Verbandes umfassend und erfolgreich. Mit besonderer Genugtuung wurde der Weihnachtsfeier gedacht, die allseitig Befriedigung und Freude auslöste. Der Zugang an Mitgliedern war im Jahre 1928 erfreulich. Die Zahl der Mitglieder wächst von Monat zu Monat. Es ist dies ein Beweis für die vorbildliche Arbeit im Zentralverband. Der Kreisvorsitzende, Gewerkschaftssekretär Faßbender, dankte der Ortsgruppenleitung für ihre Arbeit, und wünschte der Ortsgruppe ein weiteres Erstarken und erfolgreiches Arbeiten zum Segen und Nutzen der Kriegsopfer.

Die anschließenden Vorstandswahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Beschlossen wurde, im Frühjahr ein Kinderfest zu veranstalten. Die Vorbereitungen wurden Herrn Heinz übertragen. Die Sprechstunden zwecks Auskunftserteilung wurden festgesetzt auf Dienstag und Freitag von 3—6 Uhr bei Geschäftsführer Sander, Jollystraße 19.

*

Liederhalle. Am Samstag, 2. Februar, versammelte die Liedernarrhalla ihre Mannen im Löwenrachen, um ihnen einige frohe Stunden zu spenden. Unter Narrenvater Ahoi, der mit seinem dreiköpfigen engeren Narrenstab im Ornat alles trefflich leitete, entwickelte sich ein heiteres Programm, das auch verwöhntes Publikum befriedigen konnte. Mit Couplets erfreuten die Herren Hertenstein und Götz. Letzterer zeichnete in seiner Büttenrede die Vorstandsmitglieder mit einer Treffsicherheit, die schallende Heiterkeit erweckte. Herr Lange war als Berater und Mahner von drastischer Komik, die Herren Eiselin und Hensler als Straßenkehrer überwältigend. Die Frauenrechtlerin Hensleroine besaß eine zwingende Logik, und der geübte Figaro mit seinem gut einseifenden Stift lösten Lachstürme aus. Einen gelungenen Schluß bot das Preis-Boxen des Athleten Eiselin mit dem Negerchampion Götz. Narrenredakteur Basemann lieferte den Narrenkohl, zu dem die Vereinsdichter Friedrich Füller, Heiligenthal und Dietz wirkungsvolle Lieder beisteuerten, die mit Begeisterung gesungen wurden. Lobend hervorzuheben ist noch die rührige Hauskapelle. Unter der bewährten Leitung des Herrn Neubert, die ihr Bestes bot. Am darauffolgenden Sonntag wurde das gleiche Programm (aber etwas aufpoliert) für den Familienabend in der Eintracht wiederholt und ergänzt durch einen gutgelungenen, und wahre Lachsalven auslösenden Sketch (Herr und Frau Eiselin), das Auftreten von Li und Lu (Frau Burkhart und Fräulein Voegile) mit ihrem originellen und reizenden Vortrag Ticke—Tacke, sowie die Herren Hensler, Eiselin und Fräulein Tscherter in dem 600 Sekunden-Einakter: „Im Wohnungsamt". Die Darbietungen erzielten ohne Ausnahme eine fröhliche Anerkennung. Der übliche Ordensregen war der Dank an die Mitwirkenden.

Pfälzerwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe. Am Samstag, 19. Januar, versammelte sich im oberen Saale des Vereinsheimes zum „Goldenen Adler" die Wandergemeinde, um im engsten Mitgliederkreise das diesjährige Winterfest zu begehen. Nach einigen einleitenden Musikvorträgen begrüßte der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Karl Krumrey, die Erschienenen und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die beiden Ehrenmitglieder Frau Lina Sommer, die bekannte Dichterin, und Bildhauer Wilhelm Kolmar, durch ihre persönliche Anwesenheit dem Abend eine besondere Weihe gegeben hätten. Die Abwicklung des Programms lag in den bewährten Händen des 2. Vorsitzenden Fritz Riederer. Einen breiten Teil des Programmes füllten die vierhändigen Klaviervorträge der beiden Damen Frl. Else Reinert und Frl. Helene Schmitt aus, die für ihre wirklich hervorragenden Leistungen reichen Beifall ernten und den sie durch einige Zugaben quittieren konnten. Herr Zimmermann konnte mit seinen Xylophonvorträgen einen guten Erfolg buchen, in den sich sein Partner, Karl Krumm, der ihm am Klavier ein anschmiegsamer Begleiter war, teilen kann. Nicht zu vergessen seien die Vorträge der Kapelle Huber, die sich im Sturme die Herzen der Anwesenden eroberte. Als Höhepunkt der Veranstaltung muß die Verleihung der Ehrenwanderzeichen bezeichnet werden, die statutengemäß durch den 1. Vorsitzenden vorgenommen wurde. Es konnte in diesem Jahre zum erstenmal seit Bestehen der Ortsgruppe an drei bewährte Mitglieder das Abzeichen für 10jährige Wandertätigkeit verliehen werden. Es sind dies Herr und Frau Josef Sauter und Herr Rügner-Feuermann. Den Ehrenwanderstab für 5jährige Wandertätigkeit haben erworben: Frau K. Wolf, Frl. Hilde Rügner und Herr Fritz Löwel. Das goldene Wanderabzeichen konnte an 34 Mitglieder verliehen werden, darunter befinden sich zehn Damen und zwei jugendliche Wanderer. Mit Stolz konnte Herr Krumrey feststellen, daß die Wandertätigkeit im verflossenen Jahre äußerst rege gewesen ist. Im Namen der Beliehenen dankte Herr Riederer in markigen Worten, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch im kommenden Wanderjahre der Wandersport in gleicher Weise gehegt und gepflegt würde wie im verflossenen. — Am darauffolgenden Sonntag vereinigte der große Saal des Gasthauses „Zum großen Schoppen" in Maximiliansau die Ortsgruppen des Bienwaldgaues zur ersten Sternwanderung des Jahres 1929. Schon gegen 2 Uhr war der geräumige Saal beängstigend gefüllt, und immer noch zogen neue Scharen frohgemuter Wäldler unter den Klängen des Orchesters Harmonie Pfortz ein. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Maximiliansau, Hoffmann, begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen und stellte mit großer Freude fest, daß außer der gastgebenden Ortsgruppe Maximiliansau auch die Ortsgruppe Karlsruhe-Kandel, Jockgrim und Rheinzabern erschienen waren. Allzu rasch entschwanden die schönen Stunden im traulichen Kreise der Wäldler, und es fällt schwer, zu sagen, welchem der drei anwesenden Gesangvereine aus Maximiliansau-Pfortz die Palme gebührt, da sämtliche Gesangsvorträge stürmisch applaudiert wurden. Für den unterhaltenden Teil sorgten die Herren Dudenhofer und Riederer. Im Laufe des Nachmittages ergriff auch der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe, Krumrey, das Wort, indem er den Maximiliansauern Dank sagte für ihre rührige Tätigkeit und für die nächste Sternwanderung nach Kandel agitierte. Seine Rede klang aus in ein dreifaches „Waldheil!" für unsere schöne Pfalz am Rhein und unser großes deutsches Vaterland.

Die Freie Elektro-Installateur-Innung Karlsruhe hatte vor einiger Zeit ihre Mitglieder nebst einem stattlichen Kreis geladener Festgäste zu ihrem zweiten Stiftungsfest im „Löwenrachen" vereint. Der zweite Vorsitzende, Dipl.-Ing. Blüthner, begrüßte in herzlicher Weise alle Erschienenen, besonders die Vertreter der Behörden, der Lieferfirmen wie nicht zuletzt auch ganz besonders die Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsverbandes, die sich demnächst mit den Mitgliedern der Innung zu einem Verband zusammenschließen werden. Ein künstlerisch zusammengestelltes Programm unter Mitwirkung namhafter Künstler unseres Landestheaters wie auch anderer Kapazitäten gaben dem Fest die richtige Weihe. Ganz besonders hervorgehoben seien die Tanzdarbietungen von Elfriede Kuhlmann, die die Herzen aller entzückte, wie auch die zwerchfellerschütternden Vorträge von Ad. Walz. Erwähnt sei auch das Duett: Weihnacht, komponiert von Hermann Bretschger, von ihm selber am Flügel begleitet und von den Gebrüdern Steinöl ansprechend zu Gehör gebracht. Einem reichhaltigen Glückshafen konnten viele Besucher wertvolle Präsente entnehmen. Ein anschließender Festball hielt alle noch lange beieinander vereint und nur zu schnell waren die Stunden dahingegangen, als die Musik zum Kehraus aufspielte.

Deutscher Touring-Club, München, Mitglied der Alliance internationale de Tourisme (A.I.T.) (Ortsgruppe Karlsruhe) hielt am 23. Januar im Hotel „Rotes Haus" unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Architekten Otto Held, ihre diesjährige gutbesuchte Generalversammlung ab. Aus dem Bericht über das Geschäftsjahr 1928 ist eine günstige Entwicklung der Ortsgruppe festzustellen. Besonders stark wurde die Belieferung von Grenzpaßscheinen und Tripvaues hervorgehoben. In der Diskussion wurde besonders die Verkehrs- und Motorsportfrage behandelt, sowie auch das Fahrtenprogramm für das Jahr 1929 festgelegt. Der bisherige Vorstand wurde mit wenigen Ausnahmen wieder gewählt und setzt sich zusammen aus: Intendant Dr. Hans Waag, Karsruhe, 1. Vorsitzender. Architekt B.D.A. Otto Held, Karlsruhe, 2. Vorsitzender. Dr. med. Emil Wilser, Karlsruhe, 1. Sportleiter. Dr. med. Erich Wolff, Karlsruhe, 2. Sportleiter. Karl Ettlinger, Karlsruhe, Pressereferent. Silvio Bortoluzzi, Karlsruhe, Schriftführer. Ludw. Schmidt-Wildy, Regisseur, Karlsruhe, Beisitzer. Rechtsanwalt Alfred Bopp, Karlsruhe, Beisitzer und Syndikus. Geschäftsstelle: Karlstraße 188.

Radfahrerverein „Sturm" Mühlburg e. V. (1898). Am Sonntag, 27. Januar, nachmittags, hielt der Verein seine diesjährige Generalversammlung ab. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, gedachte der 1. Vorsitzende, Franz Berg, der verstorbenen Kameraden, zu deren Andenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Nach eingehendem Bericht des 1. Vorsitzenden über das verflossene arbeitsreiche Jahr folgten die ausführlichen Berichte des Schriftführers, des Kassiers, des 1. Fahrwartes, der unter anderen die Beteiligung an den verschiedenen Radfahrer-Korsos anführte, die dem Verein jedesmal den Ehrenpreis bezw. 1a-Preis einbrachten. Sämtliche Berichte wurden gutgeheißen. Nachdem der 1. Vorsitzende seine Anerkennung über die tadellosen Berichte ausgesprochen hatte, dankte er besonders dem Kassier für mustergültige Kassenführung und dem Schriftführer für seine vielen Arbeiten, die er anläßlich des 30jährigen Jubiläums im Juni vorigen Jahres zur Zufriedenheit aller Teilnehmer leistete, und entlastete anschließend die gesamte Vorstandschaft mit einem dreifachen „All Heil!" auf das verflossene Jahr. Die Neuwahl der Vorstandschaft ergab: 1. Vorsitzender: Franz Berg. 2. Vorsitzender: Albert Datterner. 1. Kassier: Heinrich Röhrig (Lammwirt). Schriftführer: August Vogel. 1. Fahrwart: K. Minzinger. 2. Fahrwart: Anton Ortner. Bannerträger: Willy Hipp. Stellvertreter: Fritz Ortner. Beisitzer: Joh. Maag und Fritz Bobeck. Revisoren: Reinh. Degen und Joh. Maag. Vergnügungsleiter: Fritz Ortner und Wilh. Weißert. Einkassierer: Franz Janz. Nach Erledigung interner Angelegenheiten und mit der Mahnung, stets treu zum edlen Radsport zu stehen, schloß der 1. Vorsitzende mit einem kräftigen „All Heil!" auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins die harmonisch-kameradschaftlich verlaufene Generalversammlung. A. V.

Unser Bilderdienst.

In unserer Geschäftsstelle, Kaiserstr. Nr. 203, sind neu ausgestellt: Reichspräsident von Hindenburg auf der grünen Woche. — Der erste Raketenschlitten. — Der Erholungsaufenthaltsort des Königs von England. — Der neue chinesische Gesandte in Berlin. — Sportbilder: Eishockey. — Deutsche Fünfer-Bobmeisterschaft. — Der siegreiche Bob Berolina II des B.S.C. — Der neue deutsche Eishockeymeister B.S.C. — Reitsport. — usw.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das Fastnachts-Cabaret des Landestheaters, das vom 9.—12. Februar stattfindet, steht auf dem Gebiet der heiteren Kunst, wie sie dem Charakter der Faschingszeit entspricht, eine Reihe wertvoller und höchst amüsanter Nummern vor, die von ersten Kräften der Oper und des Schauspiels bestritten werden. Eine Reihe von Tänzen unter des Ballettmeisters Harald Josef Fürstenaus Leitung sind in das Programm verwoben. Theo Strack, Josef Rühr, Wilhelm Neunzig, Else Blank, Emmy Seiberlich, Karl Laufkötter, Paul Müller werden in Solovorträgen erscheinen. Der zweite Teil wird eine Karlsruher Revue bringen, die die Entwicklung Karlsruhes zeigen soll. Hermann Brand wird dabei als „Brigant" mit einem neuen selbstgedichteten Couplet auftreten. Die musikalischen Leistungen haben Generalmusikdirektor Josef Krips, Kapellmeister Schwarz, Kurt Stern; als Ansager wird Felix Baumbach wirken. Auch szenisch wird Besonderes geboten werden. Die Ausstattung der Bühne stammt von Torsten Hecht, die Kostüme sind von Margarete Schellenberg, die technische Einrichtung von Rudolf Walut.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 1. Februar: Klara Groß, 87 Jahre alt, ledig, ohne Beruf. Emil Reuthner, 57 Jahre alt, Kaufmann. Beerdigung am 5. Februar, 13.30 Uhr. Paula Glück, 46 Jahre alt, ledig, Schneiderin. Friedrich Grether, 77 J. alt, Witwer, Maurer (Teutschneureut). — 2. Februar: Ella, 8 Monate, 18 Tage alt, Vater: Ludwig Knopf, Taglöhner. Karolina Lutz, 71 Jahre alt, Ehefrau von Johann Lutz, Schlosser. Beerdigung am 5. Februar, 16 Uhr. Anna Haas, 89 Jahre alt, Witwe von Karl Haas, Geheimerat. Hans Gewener, 46 Jahre alt, Ehemann, Kaufmann. Beerdigung am 5. Februar, 13 Uhr. — 3. Februar: Paulina Fellhauer, 50 Jahre alt, Ehefrau von Josef Fellhauer, Bahnarbeiter. Beerdigung am 5. Februar, 14 Uhr. Ambrosius Maier, 78 Jahre alt, Witwer, Magazinwärter a. D. Beerdigung am 5. Februar, 15 Uhr. Anna Maier, 68 Jahre alt, ledig, ohne Beruf. Beerdigung am 5. Februar, 14.30 Uhr. Karolina Stier, 95 Jahre alt, Witwe von Eduard Stier, Polizeikommissär. Beerdigung am 5. Februar, 15.30 Uhr. — 4. Februar: Katharina Walter, 72 Jahre alt, Ehefrau von Johannes Walter, Schlosser. Beerdigung am 6. Februar, 15 Uhr. Emma Schilling, 70 Jahre alt, ledig, Lehrerin außer Dienst. Beerdigung am 6. Februar, 14.30 Uhr. Jakob Sitzler, 68 Jahre alt, Ehemann, Pfarrer. Beerdigung am 7. Februar, 12.30 Uhr.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, 5. Februar.

Bad. Landestheater: 8—10 Uhr: Mona Lisa.
Colosseum: abends 8 Uhr: Wo die Alpenrosen blühn.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8¼ Uhr: Atlantikfahrt des „Meteor".
Gesellschaft für deutsche Bildung-Theaterkulturverband: 8½ Uhr (Handelskammersaal): Rezitationen von Paul Hierl.
Naturhellverein: 8 Uhr (Friedrichshof): Vortrag Dr. Keller-Hörschelmann: Wie überwinde ich Herzleiden.
Kaffee Museum: ½5 und ½9 Uhr: Gesellschafts-Tanz im Roten Saal.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Staatsministeriums.

Das Staatsministerium hat unterm 14. Januar 1929 beschlossen, für die Zeit vom 1. Januar 1929 bis 31. Dezember 1931

den Landgerichtspräsidenten Dr. Karl Kempff in Karlsruhe,

den Oberlandesgerichtsrat Richard Heim in Karlsruhe,

den Oberlandesgerichtsrat Peter Hottinger in Karlsruhe,

den Landgerichtsdirektor Dr. Karl Rudmann in Karlsruhe,

den Landgerichtsdirektor August Mehl in Karlsruhe,

den Präsidenten Dr. Kasimir Paul in Karlsruhe,

den Präsidenten der Staatsschuldenverwaltung Dr. Ludwig Steinbrenner in Karlsruhe,

den Ministerialrat im Ministerium des Innern Dr. Lothar Barck,

den Ministerialrat im Ministerium des Kultus und Unterrichts, Gustav Künkel

zu Mitgliedern;

den Ministerialrat i. Staatsministerium Karl Frech,

den Oberregierungsrat im Ministerium des Innern Wilhelm Pfisterer,

den Oberregierungsrat im Ministerium des Kultus und Unterrichts Dr. h. c. Karl Steiner,

den Landgerichtsdirektor Dr. Arthur Maischhofer in Karlsruhe,

den Landgerichtsdirektor Dr. Richard Lutz in Karlsruhe

zu stellvertretenden Mitgliedern

des Disziplinarhofes für nichtrichterliche Beamte zu ernennen und gleichzeitig

den Landgerichtspräsidenten Dr. Karl Kempff zum Vorsitzenden und

den Präsidenten Dr. Kasimir Paul als dessen Stellvertreter im Vorsitz zu bestimmen

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Ernannt: der außerordentliche Professor an der Universität Heidelberg Dr. Eberhard Freiherr v. Künßberg zum ordentlichen Honorarprofessor daselbst, der ordentliche Professor an der Universität Göttingen Dr. Fritz Pringsheim zum ordentlichen Professor für römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Freiburg.

Zur Ruhe gesetzt: Kraft Gesetzes tritt auf 1. April 1929 in den dauernden Ruhestand: Rektor Heinrich Schröder in Weinheim, Oberlehrer Heinrich Gund in Neckarhausen, Amt Mannheim, kraft Gesetzes, Hauptlehrer Adam Ort in Gaggenau, Amt Rastatt, kraft Gesetzes.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hatte sie richtig gehört? Jawohl! Tatsächlich gibt es 28 verschiedene Maggisuppen. Und sie — die erfahrene Hausfrau — kannte bislang nur 3 Sorten. Schnell überlegte sie, daß man so fast jeden Tag im Monat eine andere gute Suppe auf den Tisch bringen könne. Sie setzte ihren Gedanken in die Tat um und kochte unter genauer Beachtung der einfachen Kochanweisung auch noch andere Maggisuppen. Alle mundeten vortrefflich; jede hatte ihren natürlichen Geschmack.

„Brunswick" bringt alle internationalen Tanzschlager. Mit unnachahmlichem Schmiß und alles mitreißendem Rhythmus bringen die ersten amerikanischen Tanzkapellen und die berühmtesten Künstler stets die neuesten Weltschlager auf die „Brunswick"-Schallplatte. Ihre absolut naturgetreue Tonwiedergabe und große Lautstärke sind verblüffend.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Mona Lisa. Oper von Max von Schillings.

Im Schlosse des reichen Handelsherrn Francesco del Giocondo feiert die Elite der Florentiner Gesellschaft in zügelloser Laune den Karneval. Draußen tobt der Fastnachtslärm der Straße um den großen Karnevalszug. Dianora, Francescos Tochter aus erster Ehe, ein halbes Kind noch, dämpft durch ihr Erscheinen etwas den tollen Uebermut der Gäste. Sie bittet, vom Balkon des Festsaales aus den Maskenzug mit ansehen zu dürfen. Der gerät plötzlich vor einer Prozession von Nonnen ins Stocken und nun übertönt gar Mönchsgesang den wüsten Lärm. Dann Totenstille. Savonarola, der finstere Bußprediger, beschwört Gottes Zorn herab auf das lasterhafte Florenz, dieses Sünderbabel. „Frau Venus", die Königin des Karnevals, erleidet ob dieser Verfluchung einen Ohnmachtsanfall, von dem sie sich aber im Festsaal, wohin man sie trug, schnell erholt. Da tritt auch des Hauses Herrin, die schöne Mona Lisa, unter die Gäste. Wieder hat ihr eigentümliches, rätselvolles Lächeln den Gatten in Verwirrung gebracht, wieder quält ihn das Verlangen, hinter das Geheimnis dieses Lächelns zu kommen, das Lionardo da Vinci, der große Meister, mit höchster Kunst im Bildnis dort an der Wand festzuhalten wußte . . . Giovanni, ein junger Edelmann, erscheint, um im Auftrage des Papstes mit Signor Francesco wegen des Ankaufs seines kostbarsten Juwels der rosafarbenen Perle, zu verhandeln. Das Kästchen mit dem unschätzbaren Kleinod wird dem geheimen, kunstreich verschlossenen Wandschrein entnommen, wo es, in verborgenem Fach an einer Kette hängend, in die Fluten des Arno versenkt werden kann. Jetzt soll die Wunderperle einmal noch auf Mona Lisas Busen erglühn. In diesem Augenblick erspähen Francescos Augen, wie Giovanni der Jüngling, und sein Weib Blicke zärtlichen Einverständnisses tauschen, sieht, wie sie sich lautlos ihre Namen zuhauchen . . Die Gäste sind gegangen, der Festsaal liegt verlassen. Aber Giovanni kehrt heimlich zurück — und Mona Lisa, die in erzwungener Ehe Schmachtende, ist zur Flucht mit dem Geliebten bereit. Da naht Francesco. Wutbebend durchflucht er den Raum nach dem tollkühnen Eindringling, der, sich verbergend, schließlich in den noch immer offenen Wandschrank flüchtet, wo Francesco ihn auch vermutet. Triumphierend wirft er die schwere Tür hinter dem Flüchtling zu. Mona Lisas verzweifeltes Flehen mit schneidendem Hohn erwidernd, wirft Francesco den Schlüssel des Kerkers in weitem Bogen zum Fenster hinaus in den Fluß. Am anderen Morgen findet Dianora, das Töchterchen, in ihrer neuen Gondel eben dieses Schlüsselchen und bringt das zierliche Fundstück der dem Wahnsinn nahen Mutter. Mona Lisa allein wagt nicht aus Angst, den Geliebten tot zu finden, in das Gelaß vorzudringen. — aber mit ihrem kältesten Lächeln weist sie dem eintretenden Gatten den Schlüssel. Francesco, außer sich, öffnet den Schrank, stürzt hinein — und hinter ihm fällt, von seinem Weibe zugeschlagen, die Tür ins Schloß . . .

Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI's Suppen?

Blumenkohl, Eier-Nudeln, Eier-Riebele, Eier-Sternchen | Erbs, Erbs m/ Reis, Erbs m/ Schinken, Erbs m/ Speck | Gersten(Graupen), Grünkern, Kartoffel, Ochsenschwanz | Reis, Reis-Julienne, Reis m/ Tomaten, Rumford | Spargel, Tapioka-Julienne, Tomaten, Windsor usw.

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 4. Febr. (Funkspruch.) Nach der schwachen Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs, die hauptsächlich durch die pessimistische Erwartung über die Reichsbankdividende beeinflußt war, setzte die Börse am heutigen Wochenbeginn leicht erholt ein, wenn auch die Samstag-Schlußkurse meist nicht erreicht wurden. Bestimmend hierfür war auch das neuerlich auftretende Interesse des Auslandes, das namentlich auf dem ermäßigten Niveau die führenden Spezialwerte stärker beachtete. Im Zusammenhang hiermit regten auch die Nachrichten an, nach denen Vertreter der Neuyorker Börse nach Europa sich eingeschifft hätten, um sich über die Usancen zu unterrichten, nach denen die ausländischen Wertpapiere an den europäischen Börsen gehandelt werden. Nach dieser Nachricht soll sich außerdem die Neuyorker Börse mit der Absicht tragen, die Zulassungsbedingungen für die ausländischen Wertpapiere zum Börsenhandel zu erleichtern. Die Spekulation hielt sich jedoch merklich zurück, zumal der anhaltende Ordermangel jede Unternehmungslust lähmt. Immerhin war die Grundstimmung nicht unfreundlich, da außerdem aus London freundliche Tendenzmeldungen vorlagen, der Geldmarkt weiter zur Entspannung neigt und der Januar-Bericht des Stahlwerksverbandes, nach dem das Auslandsgeschäft eine nach oben gerichtete Entwicklung zeigt, befriedigt. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich, namentlich am Kunstseidemarkt erfolgten noch einige Positionslösungen.

Am Geldmarkt waren die letzten Sätze bei nachlassendem Bedarf unverändert. Tagesgeld war mit 5—7 Prozent, Monatsgeld mit 6,75—8 Prozent erhältlich.

Am internationalen Devisenmarkt hörte man ungefähr die letzten Sätze. Kabel—Berlin war mit 4.2140, London—Berlin mit 20.43¼ und Kabel—London mit 4.8485 zu hören.

Nach Festsetzung der ersten Kurse blieb die Tendenz weiter freundlich.

Im Verlauf blieb die Tendenz freundlich, und bei einigen Sonderwerten konnten sogar Kursbesserungen erzielt werden. Später wurde die Tendenz unsicher und neigte zur Schwäche.

Der Privatdiskont blieb mit 5⅝ Prozent für beide Sichten unverändert. Die Börse schloß erholt. Fest lagen auf Auslandsinteressennahme namentlich Bankaktien und die führenden Elektrowerte. Nachbörslich blieben die Kurse bei nur minimalen Umsätzen gut behauptet.

Frankfurter Abendbörse.

Beruhigt.

Frankfurt, 4. Febr. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war beruhigter, jedoch sehr geschäftsunlustig. Die wenigen genannten Kurse lagen 0,25—0,75 Prozent über dem Schluß. Einiges Interesse beanspruchten Otavi und Commerzbank, wobei der hohe Bucherlös beim Verkauf des Burgstraßengeländes der Mitteldeutschen Creditbank (man spricht von 10—11 Mill. Rm. Kaufpreis des van-den-Bergh-Konzerns) anregte. Verlauf unverändert still. Von ausländischen Kunstseidenwerten nannte man Enka 58,25, Bemberg 95, Glanzstoff 75, Agfa-Ansco 41. Nachbörse: Farben 258,5, Commerzbank 201, Otavi 70,25.

Anleihen: Altbesitz 58,80, Neubesitz 13,70, 4 Dt. Schutzgebiete 5,30.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 138,75, Barmer Bankverein 140,5, Berl. Handelsges. 236,75, Commerz u. Privatb. 199,5, Darmst. u. Nationalb. 278,5, Deutsche Bank 171, Disconto-Gesellsch. 166,5, Dresdner Bank 170,25, Reichsbank 316, Oesterr. Credit 34,50.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 127. Harpen 131,25, Ilse Bergbau 210, Kaliw. Aschersl. 274, Westeregeln 276, Klöcknerwerke 106,5, Mannesmannröhren 125,5, Mansfelder Bergbau 114,25, Otavi Minen 70,5, Phönix Bergbau 96,25, Rhein. Braunk. 273, Ver. Königs- u. Laurahütte 66,5. Ver. Stahlwerke 97,75.

Transportwerte: Hapag 128, Nordd. Lloyd 126,75.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 58,25, A.E.G. Stamm-Akt. 176,62, Bergmann Elektr. 210,5, Daimler Motor 60, Dt. Gold Scheideanst. 180, Dt. Linoleumwerke 330, Elektr. Licht u. Kraft 212, Eßlinger Masch. 40, J.-G. Farben 253, Felten u. Guilleaume 141, Frankf. Maschinen 61, Gesfürel 238, Goldschmidt Th. 86,25, Hanfwerke Füssen 106, Holzmann 128, Holzverkohlung 96,75, Junghans Gebr. 76,5, Lahmeyer 167,5, Rütgerswerke 97,75, Siemens u. Halske 377, Südd. Zuckerf. 145,62, Thür. Lief. Gotha 106,5, Voigt u. Häffner 213, Zellstoff Aschaffenburg 190,5, Zellstoff Waldhof 259.

Devisen.

Berlin, den 4 Februar 1929

	Geld 4. 2.	Brief 4. 2.	Geld 3. 2.	Brief 3. 2.
Amsterd. 100 G.	168.58	168.92	168.57	168.91
Buen.-Air. 1 Pes.	1.775	1.779	1.775	1.779
Brüssel 100 Blg.	58.41	58.61	58.500	58.62
Oslo 100 Kr.	112.16	112.38	112.15	112.37
Kopenh. 100 Kr.	112.25	112.47	112.22	112.44
Stockh. 100 Kr.	112.48	112.70	112.48	112.70
Helsgfs 100 f. M	10.593	10.613	10.588	10.608
Italien 100 Lira	22.02	22.06	22.04	22.08
London 1 Pfd.	20.410	20.450	20.410	20.450
Neuyork 1 Doll.	4.2100	4.2180	4.210	4.218
Paris 100 Frcs.	16.445	16.485	16.40	16.48
Schweiz 100 Frcs.	80.945	81.105	80.950	81.110
Spanien 100 Pes.	64.29	64.41	66.9	67.06
Japan 1 Yen	1.910	1.914	1.910	1.914
Rio de J. 1 Milr	0.502	0.504	0.502	0.504
Wien 100 Schill.	59.14	59.26	59.135	59.250
Prag 100 Kr.	12.459	12.470	12.547	12.477
Jugosl. 100 Din.	7.388	7.402	7.385	7.399
Budp. 100000 Kr.	73.36	73.50	73.33	73.47
Bulgar 100 Leva	3.039	3.045	3.039	3.045
Lissab. 100 Esc.	18.58	18.62	18.58	18.62
Danzig 100 Gl.	81.58	81.750	81.59	81.75
Konstan. 1 t. P.	2.073	2.077	2.078	2.082
Athen 100 Drch.	5.430	5.440	5.430	5.445
Canada 1 k. D.	4.197	4.205	4.197	4.205
Uruguay 1 Peso	4.316	4.324	4.311	4.319
Kairo 1 ägy. Pf.	20.927	20.967	20.925	20.945
Island 100 i. Kr.	92.28	92.46	92.26	92.44

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 4 Februar

Mitgeteilt von **Baer & Elend,** Bankgeschäft, Karlsruhe

Alles ohne Gewähr

Adler Kall		Kammerkirsch	40
Badenia Druck.	120	Karlsr. Lebensv.	260
Badenia Maschin.		Krügershall	235
Maschinen Wein	20	Moninger Brauerei	55
Brown Boveri	158	Rastatter Waggon	22
Dtsch. Lastauto	14	Rodi u. Wienenbgr.	58
Dtsch. Petroleum	80	Spinnerei Kollnau	125
Gasolin	68	Spinnerei Offenbg.	130
Itterskraftwerke	20	Karlsr. Maschinen	26
Kali-Industrie	229	Zuckerwaren Speck	G*

*) G. = gesucht.

Die Reichsbank im Jahre 1928.

Nur 12 Prozent Dividende.

Das Jahr 1928 brachte ein in ruhigem Tempo erfolgendes Abflauen der Konjunktur. Die fortdauernd hohen Zinssätze werfen ihre Schatten auf das ganze deutsche Wirtschaftsleben. Sie bilden eine der Hauptursachen der schwierigen Lage der Landwirtschaft, sie haben wesentlich zu der verringerten Kreditsicherheit beigetragen. Wenn die Wirtschaft noch bemerkenswert widerstandsfähig war, so ist dies hauptsächlich auf die Wirkung ausländischer Kredite zurückzuführen, die kurz- oder langfristig hereinströmten. Im Gegensatz zu den Vorjahren befand sich die Reichsbank mit dem unveränderten 7prozentigen Diskont fast dauernd in enger Berührung mit den Sätzen des Marktes. Der Wechselbestand hielt sich gleichmäßig schwankend auf der durchschnittlichen Höhe von zwei Milliarden, im November erst wurde die 1,5-Milliarden-Grenze unterschritten. Die sogenannten öffentlichen Gelder haben an Bedeutung als Störungselement der Bankpolitik weiter verloren. Die öffentlichen Stellen kommen mit erheblich geringeren Reserven nunmehr aus. Während der Dawes-Uebergangsjahre sind 7 Milliarden Rm. langfristige Auslandsanleihen hereingekommen, die Reichsbank schätzt die hereingenommenen kurzfristigen Auslandsgelder auf 6 Milliarden. Diese Auslandsverschuldung hat den Charakter der Wirtschaftsentwicklung bestimmt, sie hat notwendig zu den bekannten Ausweitungen geführt; die Auslandskredite bestimmten auch die Gold- und Devisenlage. Der Kapitalmarkt war während des ganzen Jahres aufs höchste angespannt, er war nur einigermaßen aufnahmefähig für Pfandbriefe. Der Giroverkehr wurde vervollkommnet, die Nationalisierungsbestrebungen im Bankverkehr fortgesetzt.

Die Gesamtumsätze bei der Reichsbank betrugen 819 906 (729 930) Mill. Rm. Der unbelastete Goldbestand 2729,8 (1864,6) Mill. Rm., davon 85,6 Mill. Rm. im Auslandsdepot. 139,4 Mill. Rm. Reichsschatzwechsel wurden angekauft, 88,3 Mill. Rm. eingelöst, Bestand am Jahresschluß 51,0 Mill. Rm. Am Jahresschluß befanden sich Inlandswechsel im Bestande von 2261,1 (2969,1) Mill. Rm., von dieser Summe waren 43 Prozent bis Mitte Januar, 18 Prozent bis Ende Januar, 27 Prozent im Februar und 12 Prozent im März fällig. An Golddiskontbankwechseln waren 17,9 Mill. Rm. am Jahresbeginn und 16,7 Mill. Rm. am Jahresschluß im Bestand. Wechsel und Schecks auf das Ausland wurden 3491,1 angekauft, 3275,2 Mill. Rm. verwertet, im Bestande verblieben 371,2 (155,2) Mill. Rm. Aus dem Wechselankauf von 24,7 Milliarden wurden 138,2 (130,7) Mill. Rm. Gewinne erzielt. Im Lombard wurden 6345,2 neu ausgeliehen, 6247,4 zurückgezahlt, so daß am Jahresschluß 176,0 (78,3) Mill. Rm. ausgeliehen waren. Bestand der ausländischen Noten 1,261 (0,916) Mill. Rm.; die einzelnen Mitteilungen über Notenumlauf, Notendeckung, Zahlungsmittelumlauf sind bekannt. Der Giroverkehr ist, wenn auch nicht wesentlich, gestiegen, die Zahl der Girokonten ging leicht zurück, 43 628 (43 933). Bei den Abrechnungsstellen wurden 121,0 (97,7) Milliarden Rm. abgerechnet.

Der Rohgewinn stellt sich auf 157,7 (140,0) Mill. Rm. Die Zunahme entfällt namentlich auf die Kreditgeschäfte und erklärt sich aus den erhöhten Zinssätzen. Die Ausgaben betrugen 132,3 (123,0) Mill. Rm., davon Verwaltungskosten 87,6 (75,1), Notenneudruck 6,0, Rückstellungen usw. 38,7 (47,9) Mill. Rm. Aus dem Reingewinn von 25,4 (26,0) Mill. Rm. werden 5,1 (5,2) Mill. Rm. der Rücklage, 5,2 (5,5) Mill. Rm. dem Reich überwiesen, aus den restlichen 15,1 (15,3) Mill. Rm. werden wieder 12 Prozent Dividende verteilt, der Rest von 0,3 (0,6) Mill. Rm. der Dividenden-Spezialreserve zugewiesen. Der Anteilebesitz des Auslandes ist leicht gestiegen von 222 676 auf 224 353 Anteile zu je 100 Rm. Die Zahl der Beamten usw. hat sich von 9938 auf 9885 leicht vermindert. Es waren 456 (454) Zweiganstalten vorhanden.

Aktiva: Nichtbegebene Anteile unv. 177,211. Goldbestand 2729,331 (1864,643), Kassenbestand 1614,900 (1208,885), Guthaben in ausl. Währung 155,781 (315,822), ausländ. Noten 1,261 (0,916), Auslandswechsel 371,200 (155,281), Reichsschatzwechsel 51,090 (—), Wechsel 2271,858 (2987,050), Silber 0,146 (0,809), Lombard 176,069 (78,319), davon gegen Wechsel 91,171 (34,815). Wertpapiere 93,349 (94,564), ungewisse Forderungen 8,469 (9,993), Grundst. unv. 30,000, Reich 118,083 (127,232), versch. Forderungen 260,609 (201,402) Mill. Rm.

Passiva: Grundkapital 300,000 unv., Reserve 48,797 (43,721), Rückstellung für Pensionen 80,000 unv., Delkredere 75,000 (65,000), Rücklage 70,000, (50,000), Spezialdividendenreserve 45,483 (44,882), Noten 6448,318 (5713,733), Girogläubiger 816,050 (779,113), versch. Gläubiger 155,492 (154,856) Mill. Rm. Die Bilanz schließt in der Endsumme mit 8059 (7252) Mill. Rm.

Der Wert des Grundeigentums ist laut Bilanz unverändert. Die Mieten erbrachten 2,4 (2,1) Mill. Rm. Die Zunahme der Verwaltungsunkosten steht in der Hauptsache mit den Neuerungen im Giroverkehr und mit der Rückwirkung der durchgeführten Besoldungsreform im Zusammenhang. Die Verstärkung der Notenneudrucklage um 10 Mill. Rm. ist nötig infolge der Herausgabe neuer Notendrucke. Die Baureserve mußte infolge weiterer größerer Bauvorhaben gleichfalls erhöht werden.

In der gestern mittag abgehaltenen Generalversammlung der Reichsbank wurde der Abschluß mit 12 792 Stimmen gegen 702 Stimmen genehmigt. Die Dividende beträgt danach wieder 12 Prozent.

In der anschließend abgehaltenen Zentralausschußsitzung der Reichsbank wurden die gesetzlich vorgesehenen Wiederwahlen und Neuwahlen zu den Bezirksausschüssen vorgenommen. Im Anschluß daran fand eine Aussprache über die wirtschaftliche Lage statt.

Der Arbeitsmarkt.

Die krisenhafte Entwicklung des Arbeitsmarkts ist in der Zeit vom 24. bis 30. Januar noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Zunahme der unterstützten Arbeitslosen betrug wieder 10 059 Personen (9779 Männer und 280 Frauen) gegen 11 077 Personen (9925 Männer und 1152 Frauen) in der Vorwoche. Am 30. Januar bezogen 106 720 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 6198 die Krisenunterstützung. 20 743 berufsübliche Arbeitslose waren in der Sonderfürsorge unterstützt. Die Gesamtzahl der Unterstützten ist von 123 602 auf 133 661 um 8,1 v. H. gestiegen, davon waren 115 788 Männer (106 006 in der Vorwoche) und 17 876 Frauen (17 596). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 56 412 Hauptunterstützungsempfänger gegen 52 144) und auf die Arbeitsämter in Baden 77 249 (gegen 71 458). Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts kamen am 30. Januar auf 1000 Einwohner 26,6 Hauptunterstützungsempfänger gegen 20,4 am 2. Januar, 7,0 am 31. Oktober und 4,7 am 1. August.

Notstandsarbeiten und Maßnahmen für Arbeitslose.

In neuester Zeit sind von der Schluchseewerk A.-G. Tiefbauarbeiten mit einem Anschlag von rund 8,6 Millionen Reichsmark und von dem Badenwerk Arbeiten mit einem Aufwand von rund 1,6 Mill. Rm. an Unternehmer innerhalb des Landes vergeben worden oder die Vergebung ist im Gange. Weitere Tiefbauarbeiten mit einem Aufwand von über 1,1 Mill. Rm., die das Schluchseewerk durch einen außerbadischen Unternehmer ausführen läßt, dienen ebenfalls zur Milderung der Arbeitslosennot in Baden.

*

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 30. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 138,6 gegenüber der Vorwoche (139,0) um 0,3 v. H. gesunken.

Milchgenossenschaft Linz e. G. m. b. H. in Linz (Amt Kehl). Neue Genossenschaft zur Milchverwertung auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr.

Eröffnetes Vergleichsverfahren. Peter Schwödel, Haushaltungsgeschäft in Mannheim-Feudenheim. Vertrauensperson Bücherrev. Herm. Idstein-Mannheim. Termin 25. Februar.

Insolvenz Mannheimer Gaststättenbetriebe. Die Süga-Mannheim, die in Mannheim vier Betriebe, u. a. Malepartus, Palast-Café, Libelle und Clou unterhalten hat, mußte ihre Zahlungen einstellen. Die Betriebe werden von den Gläubigern bis zum Ablauf der Pachtzeit am 1. April 1929 fortgeführt. Nach dieser Zeit wird der Inhaber der Betriebsstätten, der Michael-Konzern, über die Anlagen selbst verfügen. Erste Gläubigerversammlung am 7. Februar.

Klein, Schanzlin u. Becker A.-G. in Frankenthal. Die G.V. genehmigte ohne Debatte den Abschluß für 1927/28, wonach aus dem Reingewinn von 242 937 (212 461) Rm. eine von 6 auf 7 Prozent erhöhte Dividende auf die Stammaktien zur Verteilung kommt. Die ausscheidenden A.R.-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Park- und Bürgerbräu A.-G. in Zweibrücken. Die G.V. genehmigte 8 (6) Prozent Dividende für 1927/28 und wählte an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen R.A. Dr. Rosenfeld dessen Sohn Franz Rosenfeld neu in den A.R. Eine Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Brauereidirektor Kempff-Frankfurt wurde nicht vorgenommen.

Tabakmarkt.

Baden—Pfalz—Württemberg.

Der Einkauf in 1928er Haupttabaken hat sich in der abgelaufenen Woche in allen süddeutschen Tabakbaugebieten teils mehr oder minder lebhaft fortgesetzt. Umgesetzt wurden wieder etwa 20 000 Zentner. Die verkauften Tabake können noch nicht abgeliefert werden, solange der Frost andauert und die Tabake nicht gebündelt sind. Die Unzufriedenheit bei den Pflanzern über die erlösten Preise dauert an.

In Baden liegt das Schwergewicht des Einkaufs im Ried, Hanauerland, Bühlertal und Oberbaden, auch noch etwas in der Heidelberger Gegend. Unterbaden und Bergstraße sind dagegen fast ganz ausverkauft, soweit nicht selbst fermentiert wird. Dabei erzielten Allmannsweiler und Urloffen je 30, Niederschopfheim und Friesenheim 30—31, Oberschopfheim 31, Grafenhausen und Altdorf je 32, Nonnenweier 34, Dundenheim 34, 36 und 38, Bodersweiler, Willstätt und Kork je 35, Muckenschopf 37, Leutesheim, Holzhausen, Odelshofen und Greffern je 38, Balzhofen 37, Schwarzach 39, Freistett 39.50 und 40, Lichtenau, Rheinbischofsheim, Legelshurst, Moos, Scherzheim, Helmlingen, Stollhofen, Weitenung, Oberwasser, Unzhurst je 40, Lemprechtshofen 42, Hohenhurst 43 Rm. pro Zentner mit teilweisen Qualitätszuschlägen bis zu 20 Prozent. Die oberbadischen Tabake erreichten nicht die Höhe der vorgenannten Sätze. Herbolzheim und Teningen erlösten je 30, Altdorf 32 und Marlen 35 Rm. In der Heidelberger Gegend ging Walldorf mit 42—44 Rm. für gewöhnliche und 51 bis 55 Rm. für Qualitätstabake mit den höchsten badischen Sätzen voran, da hierzu noch 20 Prozent Zuschlag kommt. Während Gauangelloch in derselben Gegend mit 26 Rm. mit zu den niedrigsten Satz zählt. Käufer waren hier mehr Fabrikantenfirmen aus Bremen, Mannheim, Bruchsal usw.

An den freien Einkäufen in der Rheinpfalz waren dagegen mehr die Händler beteiligt. Spitzenpreise wie auf der letzten Verkaufssitzung wurden nicht erzielt. Die Preise hielten sich in der Höhe der anderen Gebiete. So erlösten Hergersweiler und Dierbach je 35, Herxheim und Hördt für verhagelten Tabak 22—26, Steinweiler 30—32. Hördt 42, Leimersheim Tellernte 43, Kuhardt 45 Rm. pro Zentner. Winden, das zu 30 Rm. verkauft hat, will nachträglich einen höheren reis unter Hinweis auf Nachbarorte. Viele Pflanzer, besonders in den Bauernvereinen zusammengeschlossene, gebe bis jetzt zu den gebotenen vorgenannten Preisen nicht ab. Beim Verkauf in Rülzheim kam es zu scharfen Gegensätzen, die fast zu Tätlichkeiten ausarteten, da ein Gruppenleiter sich auf die Seite der Käufer stellte.

In den württembergischen Tabakbauorten erlösten Komersheim 39—43, für Vorblatt 50, Pleidelsheim 42 und Derdingen 40.50 Rm. In der ersten Fermentation befinden sich schon ansehnliche Teile des gekauften 1928er Tabaks. Soweit bis jetzt dabei festgestellt werden konnte, entwickelt er sich ganz gut. Die Nachfrage nach fermentierten neuen Sandblatt ist sehr gut, verlangt werden 90—100 Rm., für Sandgruppen 70—80 Rm. pro Zentner, zu welchen Sätzen auch Abschlüsse getätigt wurden.

In alten Tabaken ist das Geschäft auf Zigarrengut beschränkt, da Schneidegut nicht mehr angeboten wird. In Zigarrentabaken kamen Geschäfte zustande, soweit die Erzeuger die Gebote der Fabrikanten akzeptierten, sonst nicht, da kein dringender Bedarf vorliegt.

Auch auf dem Rippenmarkt blieb das Geschäft ruhig und eng begrenzt, weil die Fabrikanten jetzt ihr Geld benötigen, um die Pflanzer für die neuen Tabake auszubezahlen.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 4. Febr. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Infolge der Einstellung der Rheinschiffahrt war die Stimmung an der Produktenbörse für Brotgetreide wesentlich befestigt. Die kanadischen Weizenpreise waren gegenüber der Donnerstagsbörse um 3—10 Cents erhöht. Man verlangte für je 100 Kilo, waggonfrei, ohne Sack in Rm.: Weizen, inländ. 24,50, ausländ. 26,25—28,50, Roggen, inländ. 23,75 bis 24; Hafer, inländ. 23,50—24; Braugerste, badische, fränkische und württembergische 25,25—26,75, pfälzische 26—26,75; Futtergerste 20,50—22, Mais mit Sack 24; südd. Weizenmehl, Spezial Null 34—34,25, Roggenmehl, je nach Ausmahlung 30,75—32,50; Kleie 14 bis 14,25 Rm.

Berlin, 4. Febr. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Die Ausfuhrfreigabe größerer polnischer Roggenmengen hat auch im Berliner Getreidegeschäft allgemein Offerten veranlaßt. Auch sonst wird das Angebot, welches für Export gegenwärtig keine Aufnahme mehr findet, nicht aufgenommen. Wenn trotz allem die hiesigen Preise nicht in dem Umfang nachließen, wie man am Samstagnachmittag und vereinzelt noch heute vormittag geschätzt hatte, so war doch jedenfalls die Unternehmungslust für beide Brotgetreidearten erheblich abgeschwächt. Im Zeithandel wurde Weizen bis 0,75 Rm., Roggen etwa 1,50 Rm. niedriger. Mehle und Gerste sind allgemein ruhiger geworden. Im Hafer überwiegt das Angebot.

Berlin, 4. Februar. **(Funkspruch.) (Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 215—217, März 230—229, Mai 239—237,50, Juli 246,50—246,25; Tendenz matter. Roggen: Märk. 206—208, März 224—222,75, Mai 233,25—233, Juli 234—233,50; Tendenz schwach. Gerste: Braugerste 218—236, Futter- und Industriegerste 192—202; Tendenz schwächer. Hafer: Märk. 202—208, März 223, Mai 233, Juli 242.25; Tendenz schwächer. Mais: loko Berlin 239—240; Tendenz ruhig. Weizenmehl 26,75—29,75; Tendenz behauptet. Roggenmehl 27,50 bis 29,60; Tendenz behauptet. Weizenkleie 15,10 bis 15,25; Tendenz behauptet. Roggenkleie 14,70; Tendenz behauptet. Weizenkleie-Melasse 15 Rm.

Magdeburg, 4. Februar. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —. Tendenz still.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 4. Februar. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz stetig; März 125⅛—125¼, Mai 128¾—128½, Juli 130¼. Mais: Tendenz kaum stetig; März 96½, Mai 99½, Juli 101⅝. Hafer: Tendenz kaum stetig; März 52⅝, Mai 53, Juli 49⅝. Roggen: Tendenz stetig; März 111, Mai 110⅝, Juli 108⅞. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 4. Febr. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 20.93 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 4. Febr. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 164 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 78—82 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 78—79,75 Rm.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 4. Febr. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 37 Ochsen: a) 48—53, b) 45 bis 48, c) 43—45 d) 42—43; 45 Bullen: a) 48—49, b) 45—46, c) 44—45, d) 42—44; 38 Kühe: a) und b) —, c) 22—33, d) —; 124 Färsen: a) 51—55, b) 43—49; 80 Kälber: a) —, b) 72—75, c) 69—72, d) 66—69, e) 53 bis 58; 1320 Schweine: a) 75—78, b) 77—80, c) 78—80, d) 78—80, e) 75—78, f) —, g) 71—74 Rm. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Mit Großvieh langsam, Ueberstand; mit Kälbern und Schweinen langsam, geräumt.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 4. Febr. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 85 Rindervierteln, 1 Kalb und 6 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 40—50, Rindfleisch 80—88, Farrenfleisch 76—82, Kalbfleisch 100—115, Hammelfleisch 88—90. Markt schleppend.

Mannheim, 4. Febr. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 174 Ochsen 30—56, 160 Bullen 32—50, 356 Kühe 18—50, 369 Färsen 36—57, 613 Kälber 54—78, 31 Schafe 42—46, 2944 Schweine 68—78, 9 Ziegen 12—24 Rm. Verlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern lebhaft, ausverkauft; mit Schweinen mittelmäßig, geräumt. Ausgesuchte Ware über Notiz.

München, 4. Febr. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Zufuhr 1617 Schweine, davon aus Norddeutschland 1343. Tendenz: Anfangs etwas lebhafter, später flaute der Handel sehr rasch ab. In Pfennig je Pfund kosteten Fettschweine 71—77, Ladenschweine 71 bis 78. Es blieb bedeutender Ueberstand.

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 4. Febr. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.31½, Berlin 123.85, London 25.21, Mailand 27.21½, Brüssel 72.25, Holland 208.27½, Neuyork: Kabel 5.20, Scheck 5.19¼, Canada 5.18¾, Argentinien 2.19, Madrid und Barcelona 81,30, Oslo 138,55, Kopenhagen 138.70, Stockholm 138.95, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.12½, Budapest 90.60, Wien 73.05, Warschau 58.30, Prag 15.38¼, Sofia 3.75.

Literatur.

„Börsen- und Wirtschafts-Kalender 1929". Herausgegeben von der „Frankfurter Zeitung". 66. Jahrgang des Deutschen Börsenkalenders und Effektenhandbuchs. Bereits im 66. Jahrgang erscheint das bekannte Handbuch der „Frankfurter Zeitung". Neben den neu durchgearbeiteten und ergänzten Kapiteln über die Börse findet sich eine Reihe von Abschnitten, die auch kaufmännisch und wirtschaftlich Interessierten außerhalb der Börsenkreise wertvolles Nachschlage- und Orientierungsmaterial an die Hand geben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Reichspolitik und Städte.

Deutsches Gemeindeverfassungsrecht. – Badens Gemeindeverfassung.

Kommunalpolitische Tagung der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei (Landesverband Baden) veranstaltete am Sonntag in Pforzheim eine Kommunalpolitische Tagung, die sich starken Besuches aus dem Lande erfreute. Von der Parteileitung waren Landesvorsitzender Rechtsanwalt Steinel-Pforzheim, Generalsekretär Wolf zugegen, von der Fraktion die Abgg. Bauer, Brixner und Gündert.

Rechtsanwalt Steinel sprach zu dem Thema: „Reichspolitik und Städte". Der Redner untersuchte zunächst die Frage, welche Gebiete dem Reich, den Ländern und den Städten für die Steuererhebung vorbehalten bleiben sollen. Zunächst sei zu berücksichtigen, daß sich das Verhältnis zwischen Stadt und Land insofern verschoben habe. als in den letzten Jahren die Städte im Deutschen Reich außerordentlich angewachsen seien, so daß wir heute 46 große Städte mit über 100 000 Einwohnern haben. Es seit soweit gekommen, daß einzelne Städte sich soweit entwickelt haben, daß ihre Interessengebiete über die Landesgrenzen hinausgehen. Die Städte seien Mittelpunkt des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens geworden; sie hätten also nicht nur besondere Pflichten, sondern auch besondere Rechte. Das Reich muß den ersten Anspruch auf die Steuern behalten; aber es muß den Ländern und Gemeinden so viel Mittel zufließen lassen. daß sie ihre Ausgaben und Einnahmen ausgleichen können. Leider lasse die heutige Reichspolitik in diesem Punkt vieles zu wünschen übrig. In der Reichsverwaltung müßten die Städte daher vertreten sein. Die Selbstverwaltung. die unseren Städten garantiert ist, durch Reichs- und Landesgesetzgebung, müsse erhalten werden.

Als zweiter Redner ergriff Landtagsabg. und Oberbürgermeister Gündert das Wort: „Das deutsche Gemeindeverfassungsrecht in seiner neuesten Entwicklung und im Vergleich zur badischen Gemeindeverfassung. Ist diese noch zeitgemäß?"

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung und den Ausbau der Gemeindeverfassung stellte er fest, daß das Gemeinderecht nicht allein von juristischen Gesichtspunkten, sondern auch von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Belangen der Zeit behandelt werden müsse. Leider sei festzustellen, daß die gemeindliche Selbstverwaltung gefährdet sei durch die Ideologie der bürgerlichen und sozialistischen Demokratie der Nachkriegszeit mit ihrer Radikalisierung des Gemeindewahlrechtes und der Politisierung der Gemeindearbeit. Die Mängel der badischen Gemeindeverfassung sieht der Redner in der Hauptsache in der Schwerfälligkeit des zu großen Verwaltungsapparates. In außerordentlich interessanten Ausführungen geht der Redner auf die Gemeindeverfassung in Bayern und Württemberg ein. um dann als Endforderung für eine Gemeindereform in Baden folgende Punkte aufzustellen:

1. Das Einkörperschaftssystem (wie in Württemberg und Bayern) mit der unmittelbaren Beteiligung des einzigen Gremiums des Gemeinderates, an der gesamten Gemeindeverwaltung,

2. die freie Wahlvorschlagsliste mindestens in Gemeinden unter 20 000 Einwohnern mit dem Recht, aus anderen Vorschlägen Bewerber zu übernehmen (panachieren) und auf Bewerber Stimmen zu häufen (kumulieren), sind anzustreben.

Reicher Beifall dankte den Rednern für ihre Ausführungen.

Nach einer Mittagspause wurde die Aussprache eröffnet, an der sich die Herren Stadtrat Dorn-Heidelberg, Dr. Dommer-Karlsruhe. Schriftleiter Binder-Karlsruhe, Landtagsabg. Bauer-Karlsruhe, Stadtrat Albers-Pforzheim und Stadtrat Hockenjos-Lahr beteiligten. Es wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Kommunalpolitische Ausschuß der Deutschen Volkspartei. der heute in Pforzheim aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war, billigt einstimmig den Abänderungsantrag der Landtagsfraktion auf Neugestaltung des Gemeindeverfassungsrechtes. Er stimmt insbesondere der darin zum Ausdruck gebrachten Auffassung zu, die ehrenamtlichen Kräfte in der Gemeindeverwaltung stärker zu Wort kommen zu lassen als das heute der Fall ist. Die Unterstellung gewisser Parteien, daß bei diesem Antrag nicht sachliche, sondern persönliche Motive den Anlaß gegeben hätten, zeigt eine bedauerliche Verwilderung des politischen Lebens. Die Deutsche Volkspartei darf das Urteil über diese Kampfesweise getrost der Oeffentlichkeit überlassen."

Kraftwagenunfall am Bahnübergang

durch eigenes Verschulden.

dz. **Neustadt a. H.**, 4. Febr. Am Samstag abend ereignete sich am Bahnübergang zwischen Haßloch und Neustadt a. H. ein Kraftwagenunfall. Ein mit 6 Personen besetzter Kraftwagen mußte, da die geschlossene und beleuchtete Schranke des Bahnübergangs vom Kraftwagenführer zu spät bemerkt wurde, im letzten Augenblick seitwärts von der Straße abgelenkt werden. Dabei prallte der Wagen gegen die Einfriedung der Bahn. Die Insassen wurden z. T. durch Splitter der Schutzscheibe verletzt. Der beschädigte Wagen wurde abgeschleppt.

*

k. **Rülzheim**, 4. Febr. (Drei Einbruchsdiebstähle.) In der Nacht auf Sonntag wurden in drei Häusern der neuen Mühlgasse Diebstähle verübt. Aus dem Speicher des Ferdinand Kuntz IV. wurde das geräucherte Fleisch von zwei Schweinen gestohlen. Gleichzeitig wurden bei Karl Gschwind vier Schwartenmagen und Heustränge gestohlen. Die Diebe hatten aber damit noch nicht genug und erbeuteten in der Wohnung des Bahnwarts Albert Kuntz einen elektrischen Bestrahlungsapparat (Wert etwa 50 M). Die Gendarmerie geht den Dieben auf die Spur.

a. **Kandel**, 4. Febr. (Opfer seiner Kriegsverletzung.) Der 32 Jahre alte Tüncher Emil Rink mußte sich einer Operation unterziehen, da ein Granatsplitter. der noch aus der Kriegszeit im rechten Oberarm saß, wanderte und Blutvergiftung verursachte. Rink, der ein fleißiger Mann war und eine Frau mit 4 Kindern hinterläßt ist nach der Operation im Krankenhause zu Karlsruhe gestorben.

Nachlassen der Kälte.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das kontinentale Hochdruckgebiet ist inzwischen bis auf einen Rest über Deutschland abgebaut worden, der unter dem Einfluß eines über dem Baltikum angelangten Tiefdruckgebietes voraussichtlich etwas nach Westen zurückweichen wird. Abgesehen von leichter Milderung der Kälte wird daher das Frostwetter noch anhalten.

Wetteraussichten für Dienstag: Fortdauer des winterlichen Frostwetters.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Mittwoch abend: Zunächst keine wesentliche Aenderung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv	Temperat. 7 Uhr 26 morgens	Max gestern	Min nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in 1qm	Schneehöhe
Konstanz	[illegible]	769.2	–11	–8	–11	O	schwach	wolkig.	–	–
Karlsr.	120	[illegible]68.0	–12	–6	–13	O	leicht	wolkig	–	–
Baden	213	769.1	–14	–6	–15	SO	leicht	wolkls.	–	–
St. Blas	780		–17	–3	–17	O	leicht	wolkls.	–	–
Feldb.*	1493	634.5	–9	–2	–4	O	schwach	wolkls.	–	
Badenw	[illegible]	–	–	–	–	–	–	–	–	–

*) Luftdruck örtlich

Berliner Börse

vom 4. Februar

Deutsche Staatspap.	2. II.	4. 2.
Anl. Schuld I–III	53.80	53.75
Neubesitz	13.50	13.75
6 Dt. Wertb.	—	—
6% Reichsanleihe 27	87.50	87.5
2–5 Goldschatz K	87.25	87.25
6% Baden Staats 27	78.75	78.70
6% Bayern Staats 27	79.5	79.75
6% Sachsen Staats 27	80.90	80.9
7% Thür. Staats 26	85	84.9
6½ D.Reichsp.	97.9	97.6
Dt. Schutzgeb.	5.37	5.4
5 Rh.-M.-D.	74.25	75
6% Farben	136.5	136
5 Bad. L. K.	17.50	—
6 Gr.Kr.Mhm	15.10	15.15
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	33.50	33.37
4 Mex. abg.	22.25	22
4½ Oest.S.	37.60	—
4 Goldr.	32.12	31.9
4 Kronenr.	2.20	2.3
4 Türk. Ad.	8	7.9
4 T.Bagd.I	11.10	11.5
4 T.Bagd.II	11.50	11.5
4 T. Zoll.	11.60	11.6
Türk.-Lose	17.62	17.62
4½ Ung. 13	23.50	23.3
4½ Ung. 14	26.12	26.3
4 Ung. Goldrente abg.	25.40	25.4
4 Kronenr.	2.12	2.2
5 Tehuant. abg.	—	18
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	164⅞	163
Allg. Lokalb.	175	174
Baltimore	120	—
Canada	73.87	73.5
Dt.Eis.B.Bet	82.75	82.75
7 Reichsb.	90.37	90.5
Elektr.Hchb.	96	90
dto. Zertifik.	90.12	—
Hamb.Paketf.	—	127¾
Hamb.Hochb.	77.12	77.37

	2. II.	4. 2.
Hamb.Südam	—	172
Hansa	160⅝	160.5
Neptun	128	124.5
N. Lloyd	126⅞	125⅛
Schantung	5	4.9
Süd.Eisenb.	121¼	121
Ver. Elbe	42.25	41.62
Bank-Aktien		
Adca	139⅜	138.5
Bad. Bank	184	184.5
Bk. el. Werte	149¾	148¾
Bk. f. Brau	172	170.5
Barm. Bkv.	141	114¼
Bay.Hyp.B.	166.5	166.5
„ Vereins	165	165
Berl.Hdlsges.	229.5	232.5
Commerzb.	198	198
Danz.Priv.	116.5	116
Darmst.Bk.	278	277
D.Asiat.Bk.	49.62	49.62
Dtsche.Bk.	169	170
Dt.Hyp.Bk.	160	160
D.Uebs.Bk.	106	106¼
Disk.-Ges.	164¼	164¾
Dresdn.Bk.	169¾	169⅛
GothaGrund	139	140
Lux.Inter.	6.62	6.87
Mein.Hyp.	139.5	139¼
Mitt.Bod.C.	258.5	258.5
Mitteld.Cbk.	197	195.5
Ostbank	113¾	113¾
Oest. Credit	34.37	34.5
Pr.Boden	139.5	139¼
Reichsbank	314	313.5
Rh.Creditbk.	124.5	124.5
Südd.Bod.Cr	180.5	181
Südd. Disk.	136	136
Vbk. Hamb.	—	153
Wiener Bkv.	14.87	14.75
Industrieaktien		
Accumulat.	156.5	157⅞
Adlerh. Gl.	118	117
Adl. Kleyer	59.75	58.5
A. E. G.	175⅝	175
dto. Lit. B	84.75	84.75
Alsen Zem.	201.5	201¾
Ammend. P.	180	179¾
Aschaff.Bräu	166	166
Aschaff.Zellst.	192¼	192
Augsb.N.M.	91	91.25
Bamb.Mälz.	122	122
Basalt	75.5	57.12

	2. II.	4. 2.
Bayr. Zell.	—	—
Bayr. Mot.	210	210
Bayr.Spieg.	68.25	68.25
J.P.Bembg.	405	404¾
Berger Tfb.	389.5	388
Bergm. Elek.	213¾	209¾
B.Karlsr.J.	65.25	65.5
Berl. Kindl.	570	560
Bl.Masch.	83	—
Berth.Mess.	71	71.5
BrauhNürnb.	174	174
Brk. Brik.	163¾	162¾
Brschw. K.	230	230.5
Brem.Besigh.	67.5	67
Brem.Vulk.	123	123
Brem.Wolle	205	205
BrownBoveri	151	151
Buderus E.	85	83.25
Busch Lüdsch.	62	66
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	129	128.5
Ch. Buckau	70	90
Ch. Heyden	119¼	119
Ch. Gelsenk.	75	75
Ch. Albert	69	69.5
Chade	472	464
Conc. Berg	69.5	69.5
Conc. Chem.	34.75	34.37
Conc. Spinn.	100¼	100¾
Ct. Caoutch.	132	132¼
DaimlerBenz	60	60.75
Dt. Atl. Tel.	132¾	132
Dt. Asphalt	168	163
Dt. Conti-G	211¾	209¼
Dt. Erdöl	129	128
Dt. Gußstahl	89	90
Dt. Jute	146	147
Dt. Kabel	63	61.75
Dt Linol.Wk.	330	328.5
Dt. Masch.	51.87	51.5
Dt. Post	30	30.5
Dt. Schachtb.	88	88
Dt. Spiegel	101.5	99.25
Dt. Steinzg.	239	234
Dt. Ton	153¾	154
Dt. Wolle	39.5	38.5
Dt. Eisen.	79.75	79
Dortm.Aktie	235	236.5
„ Union	268¼	268
Dr.Schnellpr.	117	117
Düren Metall	225¼	225¼
Dürkoppwke.	37.5	38.5
Düss.Masch.	23	—
Dyckerhoff	112.5	112.5
Dyn. Nobel	119⅞	—
Egest. Salz	125	118.5
Eintracht	162¼	75
Eisenb. Vrk.	165¾	162
Eis.Sprottau	83	83
El. Liefer.	166	165.5

	2. II.	4. 2.
El.Licht Kraft	212	209
Engelh.Bräu	226	225.5
Enzing.-U.	75.5	75.5
Erdmsd.	104	104¼
Erlang.Bw.	150.5	150¼
Eschw.Bg.	210	209¾
Ess.Steink.	118	121
Fahlbg.List	119⅜	119
Falkenstein	126¼	126¼
Faradit	45.5	—
J.G.Farben	252.5	251⅛
Feinjute	119.5	114
Feldm. Pap.	218¼	218
FeltenGuill.	141	140⅛
Flöth.Masch.	42	40.5
Fraustadt Z.	73.5	73
FreundMsch.	11.25	11.5
Fried.Hall	180.5	178
Friedr.Hütte	111	111
Frister	99	99
Gaggen.Eis.	7.5	7.25
Gels.Bw.	126¼	126
Genschow	95	95
Germania P.	187	188
Ges.f.e.Unt.	238.5	237¾
Girmes Co.	250	252
Gladb.Wolle	150	150.5
GlasSchalke	215	217
Glockenst.	31.75	29.5
GlückaufBräu	138.5	139
Goldschm.	88	89
Görl. Wagg.	107.5	107
Gritzner	104	105
Großhain Webst.	215	216
Grün u. Bilf.	172¼	171¾
Gruschwitz	80	80
Guanowerke	59	—
Gundlach	96	96
Haberm. G.	113.5	111
Hacketh D.	94.5	94.5
Halle Masch.	115	115
Hamb.El.	147	147
Hammersen	135	138
Hann.Masch.	45	45
Harburg Eis.	80	78
Harb.Phönix	75	75.12
„ Brücke	—	—
Harpener	131	130.5
Hartm. M.	15	15.37
Hedwigsh.	90.25	90.5
Hemm.Zem	267	267
Hilpert M.	92.87	92.75
Hindr. Auff.	107¾	107¼
Hirsch Kupf.	138	137¼
Hirschb.Ld.	100	101
Hoesch	120¼	118.5
Hoffm. St.	79.87	79.87
Hohenlohe	71.50	71.5

	2. II.	4. 2.
Holzm. Ph.	129	127
Horchwke.	114	113.5
Hotelbetr.	178.5	179
C.H.Hutsch.	78	78
Lor. Hutsch	113	110
Ilse Bergb.	208	210
Industrieb.	139¾	139⅞
Jeserich	126	126
Jüdel	142.5	145
Junghans	—	76
Kahla Porz.	113	112¾
Kali Aschl.	272	272.5
Karstadt	220	221
Klöcknerw.	106¾	106
Knorr C. H.	161	160
Köhlm. St.	94	94
Kolb & Sch.	176	176.5
Köln Neuess.	119	119¼
Kölner Gas	88.5	88.5
Konti Wass.	40	40
Kört Gebr.	70	70
Kört El.	106	105.5
Krauß & Co.	57.5	58.25
KunzTreibr.	117	117
Küppersb.	186.5	185
Lahmeyer	167	168.5
Laurahütte	67	66.25
Leipz.Riebeck	150	149.5
Leopoldsgr.	76	76
Lindes Eis	161.5	160
Lindström	895	890
Linget Sch.	49.75	49.25
Lingnerw.	90	89
Ludw. Loewe	—	223
Lorenz Tel.	168	167
Lüdenscheid	100	100
Magirus	38	38.5
Mannesm.R.	125.5	125
Mansfeld	112¾	113¼
Masch. BuckauWolf	130	130.5
Max-Hütte	189.5	189
M. W. Lind	186	187¾
„ Sorau	214	214
„ Zittau	83.5	85
Metallbank	130⅜	129
Miag	143	141.5
Minimax	124	125¾
Mitteld. St.	128¼	128
Mix & Gen.	103	103
Montecatini	64.25	64
Mot. Deutz	67.50	67.5
Mülh. Bg.	102	102
Nation.Auto	41.5	41.75
Neckarsulm	24.25	25
Neckarwke.	136	135¼
Ndl. Kohle	—	159¾
Nordd.Eis	121	121.5
„ Steingut	187.5	185
Nordd.Trik.	55	—
„ Wolle	173	171.5

	2. II.	4. 2.
Nbg.Herkul.	44.5	43
Ob.-Bedarf	92.75	91.5
Ob. Koks	108	106¼
Dto. Genuß	83.25	82
Orenstein	90.75	90.37
Ostwerke	245	241.5
Panzer	—	—
Pet. Union	101.5	101¼
Phönix Bg.	95.5	95.37
Phönix Brk.	88.5	89
Pintsch	176	176
Pittler Wkz.	—	—
Poege el.	53	52.37
Poege Vorzg.	62	62
Polyphon	403⅞	408
Preußengr.	112.5	112.5
RadebergExp.	183	180¼
Rasqu.Farb.	120	119
Rathg. Wg.	76.75	76
Reichelbräu	272	271.5
Reichelt M.	77.25	76
Reish. Pap.	238	239
Rh. Braunk.	273	271
„ Elektro	163.5	162.5
„ Möbel	152	153
„ Stahlw.	130¼	130
R. W. E.	240	237.5
„ Westf.K.	108	108
RW.Spreng	—	—
Richter Dav.	185	184
Riebeck-Mont.	143.5	143.5
Rockstroh	—	—
Roddergr.	890	890
Rosenth.P.	109	109
Rütgersw.	97.87	97
Sachsenw.	122	122
Sächs. Guß	119	119
S.-Th. Ptl.	187.5	186
„ Webstuhl	120	120
Sal. Salz	128	—
Salzdetfurth	495	493
Sangerh.M.	122.5	121.5
Sarotti	199¾	198¼
Schering ch.	297.5	297.5
Schlegelbräu	209	210¼
Schles. Berg-Zink		
Schl.B.Beuth	129.5	129.5
Schl. Text.	142	140
	36	34.5
Hg. Schneid.	113	112.5
Schub. Salz	320.5	318
Sch. Cremer	81	81.25
Schuckert el.	223	222
Schultheiß	284	282
Schelm Eis.	—	—
Sieg-Sol.G.	17.62	17.62
SiegersdWerk	125.5	125¾
Siem. Gl.	140.5	141

	2. II.	4. 2.
Siem.Halske	375¼	371¼
Sinner A.G.	139¾	139.5
Staßfurt ch.	29	29
Stett.Cham.	77.5	79.5
Stock & Co.	104	104¼
Stöhr Kg.	213.5	209
Stöwer Nm.	—	—
Stolb.Zink	—	160
Stollwerk	150¼	150
Stralf. Sp.	251	250
Südd. Imb.	91.5	91¼
Südd. Zuck.	146¼	145¼
Svenska	494	496
Tel. Berlin	61.5	60.25
Thörl Oel	56.5	96.5
Thür. Gas	—	155
Tietz Köln	253	253
Transradio	155.5	154
Tuch Aach.	116	113
Tüll Flöha	86.5	86.75
Gebr. Unger	84	84
Union chem.	—	63
Un. Diehl	—	—
Varz. Pap.	133	135
Ver. Böhlerst.	138	138
„ chem.Charl.	97.25	96
„ Dt. Nickel	189	189¼
„ Flansch.	75.25	95.25
„ Glanzst.	444	432
„ Gothania	132	132
„ Jute B.	120	121.F
„ M. Hall	49.5	50
„ Pinsel	46.5	46.5
„ Portland	230	230
„ Schuhf.Ver.	59	58¼
„ Stahlw.	97	96¾
„ Zypen	—	—
Vikt. Wke.	67	68.5
Vogel Tel.	79.75	78.5
Voigt Häffn.	212	212
Vorw.Spinn.	22.25	22
Wanderer	105	105.F
Wasser Gelsen	134.5	134.5
Wegelin	100¾	100
Westereg.	278	275
Wicking	159.5	158.5
Wiesloch Ton	115	115
Wißner Met.	144	144
WittenerGuß	37.5	35
Witk.Tief.	138	139
Zeiß Masch.	138	138.5
Zellst. B.	121.5	121
Zellst.Waldh.	255.5	254.5
Versicherungen		
Aach. M.Feuer	360	360
Vikt. Allg.	2925	3000
Vikt. Feuer	560	570
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	149	147
Neu-Guinea	580	565
Otavi	68.77	69.5

Termin-Notierung

	2. II.	4. 2.
A.G.Verk.	166	165⅞
Allg.Lokalb.	—	—
7% Reichsb.	91	91
Hapag	129	129¼
dto. Hochb.	—	—
Hamb. Süd	—	173.5
Hansa	161¾	160¾
Lloyd	126¾	125⅞
Otavi	69.62	70.37
Adca	139¼	139
Barm.Bankv.	140¼	140¼
Bay. Hyp.	167¾	167¼
„ Vereinsb.	166	166
Berl. Hdlsg.	231.5	236¼
Commerzb.	198.5	200
Darmst. Bk.	277⅛	278¾
Dt. Bank	170	171
Diskonto-Ges.	165	166
Dresdn. Bk.	171¼	170¾
Mitteld.Crd.	196.5	198¼
A. E. G.	174¾	175⅞
Bay. Motor	209.5	210¾
Bemberg	408	405
Bergm. E.	210.5	211
Berl. Masch.	—	82.75
Buderus	84.25	84.75
Charl.Wass.	127¾	127¾
Comp. Hisp.	472	468
Ct. Caoutch	133¼	133¼
Daimler	60	60.5
Dt. Conti G.	212¼	211.5
Dt. Erdöl	129	128.5
Dt. Linolwk.	330¼	329¾
„ Masch.	52.5	54.5
Dynamit	—	118⅛
Elektr. Lief.	167	168
Elektr. Licht	210	210.5
EssenSteink	115¾	115
J.G.Farben	252¼	252¾
Feldmühle P.	215	218
Felt. u. Guill.	142	141⅝
Gels. Bg.	127	127
G. f. el. U.	239	238
ThGoldschm.	90	88.75

	2. II.	4. 2.
Hamb. El.	148¾	—
Harpener	132	130.5
Hösch	119⅜	119.5
Holzm. Ph.	127¼	128
Ilse Bergb.	211	209
Kali Aschsl.	271.5	271¼
Karstadt	221	223¾
Klöckner	107¼	106¾
Köln-Neuess.	119¾	119.5
Ldw.Loewe	226.5	224
Mannesm.	125.5	126
Mansfeld	113	113¼
Metallb.Frkf.	130⅝	130.5
Mitteld.St.	128	129
Nat. Auto	—	41.75
Nordd. Wolle	174¾	173
Ob.-Bedarf	93.5	93
„ Koks	107¼	107.5
Orenstein	92	92
Ostwerke	244.5	244¾
Phönix Bg.	96.25	96.12
Polyphon	407	409
Rh. Braunk.	274	237
Rhein.Elektr	164.5	164
Rheinstahl	132	131
R. W. E.	241	239
Riebeck Mt.	—	—
Rütgersw.	97.25	97.75
Salzdetf.	493	494
Schles.El.B.	211	211
„ Portland	205	200
Schub. Salz	320¼	320.5
Schuckert el.	223⅝	224.5
Schulth.-P.	286¼	285.5
Siem.Halske	274	376¾
Svenska	497.5	499
Thür. Gas	156	155.5
Leonh. Tietz	256	256.5
Transradio	157	156¼
Ver.Glanzst.	443	435
„ Stahlw.	97.37	97.5
Westeregeln	276.5	277.5
Zellst. Waldh	256.5	258

Ergänzung zum Kurszettel

	2. II.	4. 2.
Frkf. Pfbf. 43	—	—
Hess.L.Pfbr.	—	—
dto. Komm. Obl. 1–16	8.45	8.45
Rh.Hyp.Bk. S. 50	—	—
dto. Komm.	—	—
Westd.Boden 1–10	—	—
6 Großkr.M.	—	—
5 Rum. 1903	11.37	11.50
4 Rum. 1894	-	9.12
4 Türkunif.	15.12	15.12
4½ Budap. St. 14 abg.	58	37.7
4% Budap. St.96 i.K.	—	—

	2. II.	4. 2.
5 Sofia St.	13.50	13.25
4½ M.B.A.	25.62	—
4½ Anat. I	18.75	18.75
4 dto. II	20.25	20.25
4½ dto. III	20	20
Pr. Zentr.B.	164	165.5
Hageda	132	131
Kolim.Ird.	72	72.5
MezS.Frbg.	66	68.5
Rheinf. Kr.	183.5	183¾
Schiffg. Oel.		
Ver.B.Fr.G.	81.5	80.5
„ Ultram.	156.5	154¼
Mannh.V.	162	162
Nordstern Allg.Vers.	288	290

† exkl Div * Ziehung § exkl Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 4. Febr

Deutsche Staatspap.	2. II.	4. 2.
6% Reichsanl.	87.4	82.4
Ablösung I–III	43.7	53.8
Neubesitz	13.6	13⅝
Dt. Wertb.	88.75	88¾
Schatzanw. 23	—	—
4 Schutzgeb.14	5.25	—
4% Bay.AblR.	—	
6½% Württ. Freist. 26	79.4	78.5
6½% Reichsp.	78.7	—
6½% Hess. Volksst. I	97.75	97.75
Ausl Staatspapiere		
Spez. Port.	—	9.3
4½% am. Goldrum. 13	19	19⅜
Zolltürken	—	—
4 ung. Gold	25⅝	11.45
Dt. Stadtanleihen		
6% Berl. 24	—	—
6 Darmst. 26	92	92
7% Dresdn. St.A. 26 I	84	84¼
7 Frankf. 26	86.8	87

	2. II.	4. 2.
Heidelberger Stadt A.26	83	83
8% Ludwigsh St.A. 26	—	91⅛
8% Mainz G.A. 26	90	—
10% Mannh. G.A. 25	101.2	101.2
8% Mannh. St.A. 26	92.12	92⅛
6% Mannh. St.A. 27	77.5	77.5
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
8 Pforzh. 26	92.9	94
8 Pirmas. 26	90	90
Sachwertanleihen (ohne Zins)		
6 Bad.Holz24	21.1	21.1
5 Badenw. K.	—	—
5 Pfandbrfbk. Gold	79¾	79.5
6 Großkr. Mannh. 23	—	—
6 Heidelberg St. Holz	26.5	26½
6 hess.Braunk	6.6	—
6 hess. Volksstaat Rogg.	9.25	9.5

	2. II.	4. 2.
6 Mannh. St. Kohl. 23	15.1	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3	2.3
5 Preuß. Kal	—	6.9
5 Pr. Roggen	9.29	9.32
5 Rh.Hyp. 24	2.5	2.5
5 Sächs.Roggen 23	—	—
5 Südd.Festw. Bank	205	—
Industrie-Obligationen (ohne Zins)		
5 Badenw.-Kohle 23	—	—
5 Großkr. Mannh. abg	14.7	14.6
5 Neckar A.G. Gold	74.25	74.50
7 Ver. Stahlwerke 26	86	85.61
5 Rh.-Main-Donau	—	—
Pfandbriefe		
Frkf.Hyp.Bk. 12–21	—	—
Frkf.Pfdbr.Bk.	—	—
8 Pfälz.Hyp R. 2–5	94.5	94.50
Rh. Hyp.Bk 24–25	95	95
Rh. Hyp.Bk 5–8	95	95
3 Saloniqué M	—	10.25

Bank-Aktien	2. II.	4. 2.
Adca	138	138¼
Bad. Bank	184	185
Bk. f. Brau	171	170
Barm. Bkv.	140	140
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	166.5	165
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	277	277
Dtsche.Bk.	169¼	169¼
Dt.Hyp.Bk.	140.5	139⅝
Dt.Vereinsb	104	104
Disk.-Ges.	163.5	164¼
Dresdn.Bk.	168.5	169
Frankf. Bk.	115	116
Fr.Hyp.Bk.	147.5	148
Fr.Pfd.Br.B	155	155⅝
Metallbank	—	129¼
Mitteld.Cbk.	196	196
Nürnbg.B.B	160	160
Oest. Credit	—	34.50
Pfälz.Hyp.Bk	159	159
Rh.Creditbk	124¾	124¾
Rh. Hyp.	214.5	214.5
Südd.Bod.Cr	180	180
Südd. Disk.	136	136
Westb.	100	100
Wiener Bkv	15	14.75
Wtb Nbk	187¼	187½
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7% Reichsb. Vz.	90.87	—

	2. II.	4. 2.
Hapag	127¾	—
Heidelberger Straßenb.	57.75	58
Lloyd	126	126
Industrieaktien		
Eichbaum	310	310
Löwenbräu München	298	297
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	110.5	110.5
BrauSchwartz Storchen	165½	165
Brau.Werger	204	206.*
WulleStuttg.	163	163
Adl. Kleyer	58	58
Adl Gebr.	36.25	—
A.E.G.St.	174	174¾
Bad. Masch. Durlach	154	153¼
Bad Uhren	10	10
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	68	68
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	—
Brem Besigh.	67	67
BrownBoveri	151	151
Bürst Erlang	—	—
Cem.Heidelb	134	134
DaimlerBenz	—	59.75
Dt. Eisenb	—	—
Dt. Erdöl	127¾	127¾
„ G.S.Sch.	179⅝	178½

	2. II.	4. 2.
Dt.Linol.	330	—
„ Verlag	233	233
Dingler	—	—
Dresdener Schnellpr.	118	118
Dürkoppwke.	37	37
E. W. Kalk.	10.8	10.30
El.Licht u.Kr.	210.5	210
El Liefer.	—	165
Emag	79.5	80.25
EmailUllrich	—	—
Enzinger Union	75	75
Fkl Masch.	43	40
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	27	27.25
J.G.Farben	251⅜	251⅞
Feinm. Jetter	89	89
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	139	139
„ Hof	90	88
„ Masch.	60.50	60.5
Geiling u. Co	58	55
Goldschm.	88.25	87.4
Gritzner	106	103
Grün u. Bilf	173½	173
Guanowerke	—	—
Hafenmühle Frankfurt	136	136
Haid u. Neu	35	35.5
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	104	106

	2. II.	4. 2.
HefferMasch.	183	183
Hilp. Armat	92	92
Hirsch Kupf.	137	137
Hoch u. Tief	101	102
Holzmann	128	127
Holzverkohl.	96.87	96.75
Junag	95	95
Jungh.Gebr.	76.25	76.50
Kg.Kaisers	245	245
KleinSchanz	109	110
Knorr C. H.	160	160
Kolb & Sch.	—	—
Kons.Braun	83.50	82.50
Krauß & Co.	—	55
Lahmeyer	—	166
Lechwerke	116	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	132	132
Mainkr.	118	118
Metallg.	189.5	188
Met.Knodt	76	75.50
Mez Söhne	65	64
Miag	—	—
Moenus	42	40
Mot.Darmst.	—	55.5
Neumotor	—	—
Oberursel	94	95
Neckarsulm	—	24
Neckarw Eßl.	—	—
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	102	101½
Pf.Näh.K.	40	40

	2. II.	4. 2.
Rein.Gebb.	—	113
Rh.El.Vorz.	80	79.50
Rh.El.Mm.	—	162
RöderGebr.	125.5	125½
Rütgersw.	98.8	97
Schlink Co.	90	90
Schnell. Fr.	75	76
SchriftStemp	122.5	123
Schuckert N.	223	—
Schuh Bern.	59	—
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	66	66
Sichel Co.	0.8	—
Siem.Halske	371.5	—
Sinalco	130	130
Südd. Zucker	145½	145⅝
Thür. Lief.	—	106.5
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Fkf.	94.50	95
Ver D.Oelf.	71	71
Ver. Faß	36.75	—
Voigt Häffn	212	212
Volth.Kabel	89	88
Wayß Freyt.	132	131
Wolff W. Pforzheim	136	136
	121	121
Zellst.Aschaff	—	—
Zellst.Waldh.	—	—
Zuck.Rheing.	—	—
Württ. El.	—	—

Montan-Aktien	2. II.	4. 2.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	—	—
Gelsenkirch.	—	—
Harpener	—	—
Ilse Bt. A.	211	211
KaliAschersl	273½	273
Kali Wester	—	276.5
Klöckner	—	105⅓
Mannesm.	—	124⅓
Mansfelder	112	—
Oberbed.	—	—
Phönix	—	95.50
Rheinstahl	130½	129¾
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	—	245
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	67	67
V. Stahlw	—	96.60
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	257	257
Frankf.Allg.	1005	1005
Frkf Rückvers	16	16
Frankona	254	252
Frankona 60 RM.	149	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

für die deutsche Besiedlung gewonnen war. Wie mancher aus der alten Heimat wird einst dort ein reiches Tätigkeitsfeld finden. Die Regierung von Sta. Catharina hatte dieses Gebiet im Osten ihres Staates erst vor kurzem zur Kolonisation freigegeben. In deutschen Ansiedlerkreisen Süd-Brasiliens war man sich allgemein einig darüber, daß eine deutsche Kolonisation dieses Landes eine Lebensfrage für die Entwicklung und Erhaltung des südbrasilianischen Deutschtums bedeute, denn es gibt auch im großen Brasilien heute nicht mehr so viel Land, das bei günstiger Lage und großer Fruchtbarkeit auch den Vorteil des absolut gesunden Klimas in sich vereinigt. Man hatte befürchtet, daß die Italiener, mit ihrer vom Heimatland aus organisierten und finanzierten Auswanderung und mit der Zähigkeit, die ihrer Rasse eigen ist, jenes Urwaldparadies am Uruguay, den Deutschen zuvorkommend, an sich reißen würden. Auch die organisierte Japaneinwanderung hatte ein Auge auf dieses Land geworfen. Doch da, gerade noch zur rechten Zeit, erwachte der deutsche Michel, Deutsche Männer, die über etwas Kapital verfügten, hatten sich zusammengetan und eine Kolonisationsgesellschaft gegründet. Sie sicherten sich vertraglich das Land am rechten Uruguay-Ufer zur deutschen Kolonisation mit dem Gedanken und Wunsch, für den Bevölkerungsüberschuß der alten deutschen Kolonien des Südens und besonders für die neueinwandernden deutschen Landsleute aus der alten Heimat eine geschlossene, rein deutsche Ansiedlung zu schaffen. Hier sollte jeder deutsche Ansiedler von Anfang an Führung, Beratung und Hilfe geistiger und wirtschaftlicher Art finden. Das war eine ungeheuer große und schwere soziale Aufgabe, die jene deutschbrasilianischen Idealisten sich stellten; das konnten wir erst jetzt so recht begreifen, denn jenes fruchtbare Land, das da vor unseren Blicken lag, war ja noch reiner, von jeglicher Kultur abgeschlossener Urwald, der in jungfräulicher, unberührter Einsamkeit aus dem Boden quoll, saftete und drängte.

Die Hand auf den Sattel gestützt, träumte ich hinaus über das weite Land und bewunderte im stillen den Unternehmungsgeist jener Männer, die sich eine solche Arbeit als Lebensaufgabe stellten. Eroberernaturen mit Lebensmut und Optimismus mußten es sein!

Der kultivierte deutsche Neueinwanderer fragt sich wohl oft: Was kann jene Menschen in die Wildnis locken, um fern von der Kultur ein entbehrungsreiches Leben zu führen? Man muß jene Pioniere kennen gelernt haben, um sich die Antwort geben zu können: Es ist die Freude am Kampf gegen die Widerstandskraft der Natur, die des Menschen Geist und Körper zur Anspannung seiner besten Kräfte zwingt, es ist die Freude am Sieg, der seinen Willen und seine Schöpferkraft mit jedem Erfolge wachsen läßt, es ist die tiefste Freude an dem geschaffenen Werk, das durch seine Arbeit aus dem Nichts entstanden.

Nach kurzer Rast gings wieder vorwärts, immer nach Norden. Oft war der Pfad durchs Dickicht so verwachsen und steil, daß wir absteigen mußten. Die Pferde am Zügel nachführend, zwang man sie durch das Gestrüpp. Endlich am späten Nachmittag langten wir zerschlagen und müde am großen Flusse Uruguay an. Mit einer kleinen Fähre, bestehend aus zwei ausgehöhlten Baumstämmen, mit darübergenagelten Brettern, wurden wir samt unseren Pferden über den 800 Meter breiten Fluß gerudert. Wir waren am Ziel. Doch was war Porto Feliz, der glückliche Hafen zu jener Zeit? Ein aus dem Urwald herausgehauener freier Platz, der voll von halbverkohlten Baumstämmen lag; einige regellos in der Gegend zerstreute Bretterbaracken und Hütten, in denen die Feldmesser und Hunderte von Straßenarbeitern hausten. Die ersten Erdarbeiten von Straßen- und Hafenanlagen waren begonnen, die Fundamente für ein großes Einwandererhaus gelegt. Sonst war nicht viel zu sehen! Wasser und Urwald, Einsamkeit und Stille ringsum.

Ein freundlicher deutscher Kolonist lud uns ein, für die Tage unseres Aufenthaltes in seiner Bretterhütte zu wohnen. Des Nachts lag ich auf meinem harten Lager und starrte lange mit offenen Augen in die Dunkelheit, die voll von klagenden, girrenden Tierlauten war, Gedanken und Gefühle durchjagten mich. Wie ein Alp drückte die grenzenlose Abgeschiedenheit dieser Urwaldsiedlung auf mich. Trostlos wirkten diese ersten Anfänge einer menschlichen Siedlung auf den Neueinwanderer, aber die Geschichte der Menschheit lehrt uns, daß da, wo der Eroberer Pflug in die Welt zieht und neue Welten zu den alten hinzugewinnt, eine Herrschaft von Dauer entsteht, die nicht wie die mit dem Schwert und Blut errungene, wieder durch das Schwert verloren geht.

So verlief meine erste Reise nach Porto Feliz und oft in späteren Jahren, wenn ich im bequemen Auto die Strecke Neu-Württemberg—Porto Feliz in wenigen Stunden zurücklegte, mußte ich ihrer gedenken. Es gibt keine deutsche Kolonie, die in wenigen Jahren solche Erfolge erzielen konnte, wie Porto Feliz, allen Hemmnissen und Widerlichkeiten zum Trotz. Diese deutsche Siedlung hat bei ihrem kurzen Bestehen doch heute schon eine reichhaltige, stürmische Geschichte. Zwei Revolutionen legten monatelang den Verkehr und Handel nach jenen Gegenden lahm und die darauffolgende Wirtschaftskrise brachte die deutsche Landgesellschaft in eine furchtbar schwierige finanzielle Lage. Und dennoch, ohne Mithilfe von außen, weder von der brasilianischen Regierung, noch von der alten Heimat, arbeiteten jene Auslandsdeutschen weiter an ihrem deutschen Werk. Tatsächlich haben die Leiter der Kolonisationsgesellschaft es bis heute, wenn auch unter furchtbaren Opfern durchsetzen können, daß Porto Feliz sowie auch die angegliederte deutsch-katholische Kolonie Porto Novo, rein deutsch besiedelt wurden. Da nun aber das Interesse in der alten Heimat für rein deutsche Kolonisation scheinbar sehr flau ist, und die Auswanderung nach Süd-Brasilien fast ganz nachgelassen hat, ist es heute sehr fraglich, ob die Landgesellschaft ihre idealistischen Prinzipien der rassenreinen deutschen Kolonisation auch weiterhin wird durchsetzen können, ohne von deutscher Seite aus in ihrem deutschen Werk unterstützt zu werden. Es wäre ein unwiederbringlicher Verlust für das Brasildeutschtum, und damit auch für das ganze deutsche Volk, wenn jenes Paradies am Uruguay aus finanziellen Gründen in die Hände der Italiener oder Japaner fallen müßte. Dann hätte wieder einmal der gute Deutsche mit seinem Schweiß und seinem Blut die Wege geebnet für andere Nationen, die die reichen Früchte seiner Arbeit ernten werden. Erst wenn es zu spät ist, wird das alte Vaterland es vielleicht einsehen, welcher Schatz hier verloren ging für das Brasil-Deutschtum, das immerhin weit über eine Million Seelen zählt und das Ansehen der alten Heimat im Kriege wie auch im Frieden in selbstloser Treue hochgehalten hat.

Die Dame im Schnee.

Von

Rudolf Proschky †.

Eine Modeplauderei? Nein! Auch keine psychologische Studie als Beitrag zu den Problemen der Frauenfrage. Wir könnten sie doch nicht lösen, seitdem wir zu der Erkenntnis gelangten, daß am Rundhorizont des Himmels auf Erden die Launen und Unberechenbarkeiten einer Frau das einzig Beständige sind.

Aber! Die Weiblichkeit forderte — keineswegs Arm in Arm mit mir! — ihr Jahrhundert in die Schranken und siegte — im Schnee. Wenn es solchen hatte. Sie siegen auch ohne Schnee. Fünf-Uhr-Tee, Modeschau, Tanzturnier, Rennbahn. Den Mann interessiert „das Ding an sich", also der Tee, die Mode, der Tanz, das Rennen. Die Frau betrachtet das alles nur als Relief für ihre Persönlichkeit, die sie mit unnachahmlicher Geste schamhafter Selbstverständlichkeit in den Mittelpunkt stellt. „Man" läßt sie gewähren, weil „man" ihre Ueberlegenheit in der Regie dieser buntfarbigen Komödie und lockenden Posse einsieht und daher billigen muß.

Warum sollte die Dame nicht auch den Schnee als Schauplatz ihrer Herrscherkünste wählen?

Schnee ist schön, Schnee ist reich, Schnee ist glatt. Schnee ist weiß. Wer wagte zu behaupten, daß diese Vorzüge einen Mann nicht wankend machen könnten? Und wie sie wanken! In Krummhübel und Schierke, in Garmisch und auf dem Feldberg, in St. Moritz und Engelberg.

Und Schnee ist auch kalt und frostig.

Seitdem man es nicht mehr in alle Pointen einbüßt, daß „Dein ist mein Herz" und nicht jeder Kirschenstein als Quittung heißer Liebhabergefühle dient, ist Gletscheratmosphäre die Folie der Frau von Welt. Schnee und Eis macht Herzen heiß.

Und Schnee schmilzt.

Die Gletscherattribute sind nur Vorwand. In Wirklichkeit lodert darunter ein hübsches Feuerlein, das zu mächtigen Flammen emporzüngelt, wenn der Wendepunkt eintritt. Dann lächelt die schöne Frau und starrt traumverloren auf den Quadratmeter Schnee, auf den der männliche Schneegenosse in die Knie sank und sich einbildete, etwas sehr Feierliches gesagt zu haben, wenn er einen galanten Flirt mit dem tragischen Pathos der Sehnsucht beklecksterte. Puh—uh—uh macht da der Sturm und orgelt seinen Schlachtgesang mit dem Schlußakkord „Hi—i—i—di—ot—ot—o—o—t . . ."

Idiot . . .

Sehr richtig! Männer gehören nun einmal zu dieser Kategorie von Menschen, wenn sie im Irrtum der Liebe befangen sind. Das ist ihr Los. Los im Schnee.

Die Dame aber straft im sportlichen Uebermut ihre Glieder und stößt mit zwei zierlichen Füßchen die Rodel oder den Bob ab oder sie stemmt sich auf die Schneeschuhe und gleitet neuen Episoden entgegen.

*

Schnee ist ein Geheimnis, dessen letzte Rätsel man erahnen kann, wenn — man Glück hat.

174. Jahrgang. Nr. 36

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 5. Februar 1929

Gorgas und der Tod

Roman von Anna Elisabet Weirauch

(Nachdruck verboten.) Copyright 1928 by Vierzehn Federn, Berlin N. 24.

(9. Fortsetzung.)

„Sag' mir erst, was du willst . . . und wenn ich kann, will ich dir mein Wort geben. Ich pflege mein Wort zu halten, — soweit wenigstens soll sich auch der erbärmlichste Mensch respektieren . . ." der Spott verschärfte sich um die Mundwinkel. „Soll ich dir schwören, dir treu zu bleiben?"

„Nein, so närrisch bin selbst ich nicht," sagte Gorgas etwas bitter, obgleich es zu allen Zeiten Leute gegeben haben soll, und sogar noch geben soll, die dergleichen ganz ernst genommen haben. Aber ich weiß, daß ich zu solchen Forderungen keinerlei Recht habe . . . nein . . . aber du sollst mir dein Wort geben," er riß ihren Kopf zu sich heran und versuchte, mit dem Blick unter die schleiernden Wimpern zu dringen, „du sollst mir dein Wort geben, daß du versuchen willst, ein Jahr lang das Leben zu ertragen, was auch kommen mag. Daß du alles dazu tun willst, um gesund zu bleiben, und alles vermeiden, was dir schaden könnte. Willst du mir das versprechen?"

„Ich will es mir überlegen," sagte Silvia mit leblosem Gesicht, eine kleine gequälte Falte zwischen den Brauen.

„Ich trenne mich nicht eher von dir," sagte Gorgas bestimmt. „Ich muß die Gewißheit haben, daß ich dich wiedersehe. Vor mir liegen Berge von Arbeit . . . ich fühle mich fähig, sie zu bewältigen, ich kann mich sogar darauf freuen, selbst wenn ich von dir getrennt bin . . . aber alles darf nicht sinnlos und zwecklos werden dadurch, daß du nirgends auf der Welt mehr zu finden bist. Ich weiß, daß du mich nicht liebst — du brauchst gar nicht aus Höflichkeit zu widersprechen . . ."

„Silvia lächelte mit geschlossenen Augen: „Ich denke gar nicht daran — soviel Höflichkeit liegt mir ganz fern."

„. . . aber ich brauche, um leben und arbeiten zu können, die Möglichkeit, die Aussicht, dich von mir zu überzeugen. Ich weiß nicht, ob du der Mensch bist, durch schriftliche Mitteilungen eine Verbindung zu erhalten oder zu verstärken. Ich habe nicht einmal so viel Erfahrung, um zu wissen, ob ich dazu imstande wäre. Ich würde mich in deinen Augen lächerlich machen — und würde mir, wie gesagt, selber närrisch vorkommen, wenn ich dir einen Treuschwur abverlangen wollte. Aber ich will dein Versprechen, daß du alles tun willst, um dein Leben ein Jahr lang zu erhalten. Nach einem Jahr soll du mir sagen, ob du glücklich bist und Freude am Leben hast."

Silvia verzog nur ungläubig die Brauen.

„Dann will ich dich glücklich sein lassen, wo und mit wem es sein mag . . . und wenn du mir dann sagst, immer noch sagst, daß das Leben unerträglich ist, dann will ich dir dein Wort zurückgeben und will dir helfen, zu sterben . . ."

Ihre Finger krallten sich in seinen Arm, und ihre Augen taten sich urplötzlich vor ihm auf und waren wieder wie zwei schwarze Löcher, aus denen Flammen schlugen: „Ja? Versprichst du mir das? Willst du mir sterben helfen? Gut — Versprechen gegen Versprechen . . . dann will ich dir mein Wort geben, zu versuchen, ein Jahr lang zu leben . . . ich will alles ertragen in dem Gefühl, daß ich eine Sterbende bin, und daß ich die Tage zählen kann bis zu meinem Ende . . . vielleicht kann ich dann Freude haben am Leben, wenn ich mir nicht sage, daß es dreißig oder vierzig Jahre dauert und immer so weiter geht und immer trostloser wird, weil man alt und krank und häßlich wird . . . vielleicht hab' ich Sehnsucht nach dir in einem Jahr", sie lächelte gut und weich und schmiegte die Hand an seine Wange, „vielleicht komm ich zu dir und bitte dich: laß mich bei dir bleiben, das Leben ist nur bei dir erträglich . . . aber wenn ich das Gefühl habe, daß nichts, nichts, nichts mehr mir helfen kann, daß ich niemals über mein Schicksal hinaus wachse . . . dann komm ich auch zu dir, und dann nimmst du mich fest und liebevoll in den Arm und setzt den kleinen freundlichen Revolver an meine Schläfe und drückst ab . . ." Sie lehnte sich lächelnd an seine Schulter, aber plötzlich wurde ihr Gesicht blaß, die zitternden Lippen wurden fast weiß, die Augen starrten zu ihm auf, tödlich erschrocken, hilfesuchend, sie krallte sich an ihm fest.

„Ich kann nicht noch einmal Gift nehmen," flüsterte sie ganz tonlos, und ihre Zähne schlugen hörbar aufeinander, „das ist zu entsetzlich."

„LieblING!" er schrie fast auf und schlang die Arme um sie, als müßte er sie schützen, „ich verspreche dir alles, was du willst . . . aber denk nicht mehr daran, hörst du? Denk nie wieder daran! Soll ich bei dir bleiben? Soll ich dich nie allein lassen? Soll ich Berlin und alles aufgeben und mit dir fahren, als dein Diener, dein Kutscher? Ich will in der Gesindestube schlafen und in der Leuteküche essen, ich will dir deine Stiefel putzen und will dich spazieren fahren, will deine Pferde striegeln und deinen Wagen waschen und will dich nicht mit einem ungehörigen Blick ansehen . . . aber du sollst wissen, daß da jemand ist, der dir gehört, und der auf dich aufpaßt, und der dich vor dir selber schützt . . ." Er vergrub das Gesicht an ihrem Hals, ohne sie aus den Armen zu lassen.

„Du bist gut," sagte sie dankbar, „so gut bist du! Es wäre so gemein von mir, dir Kummer zu machen. Vielleicht," sie lächelte schwach, „wenn ich in einem Jahr sehr müde bin und sterben möchte, kann tut es dir schon gar nicht mehr weh. Dann hast du eine blonde Frau, die du über alles liebst, und es ist dir sehr gleichgültig, und vielleicht sogar ein bißchen lästig, daß eine Silvia Hayos lebt."

„Warte bis dahin," sagte Gorgas flehend und küßte sie ganz leise auf die Stirn, „warte bis dahin."

„Heute ist der sechzehnte Mai," sagte Silvia mit geschlossenen Augen lächelnd, „ein Jahr warte ich . . . dreihundertfünfundsechzig Tage . . . in dieser Zeit kann viel geschehen: dir, mir . . . und andern . . . du hast mein Wort . . . du hast mein Wort . . ."

*

„Schön, daß du da bist," sagte Gorgas und gab Cornelia mit festem Druck die Hand.

Cornelia war braungebrannt und frisch, von ihrem festen glatten Gesicht, ihrem blonden Haar schien noch der salzige Hauch der Seeluft auszuströmen. Das Licht schien ihr so in die hellen Augen, daß sie zwinkern mußte, als sie Gorgas ansah. Sie ließ seine Hand nicht los und zog ihn herum, daß sie mit dem Rücken gegen das helle Fenster stand.

„Laß dich einmal anschaun!" sagte sie, „du hast dich verändert — aber nicht zum Nachteil. Dein Gesicht ist konzentrierter geworden — schmaler nebenbei auch — und ein bissel stubenluftig siehst du aus, aber sonst gefällst du mir recht gut . . . und deine schönen Augen hast du auch immer noch . . . sie sind sogar vielleicht noch schöner geworden!"

„Du kriegst es fertig, einen in Verlegenheit zu bringen," sagte Gorgas und wußte tatsächlich nicht recht, wohin er sehen sollte, so daß Cornelia hell auflachte und ihm kameradschaftlich auf die Schulter schlug.

„Du wirst immer noch rot — das hab ich ja zu gern an dir . . . ja, sag' mal, das gehört sich wohl eigentlich nicht?" sie wurde plötzlich ernst, „vielleicht schockiert dich mein Ton? Vielleicht muß ich jetzt wieder Sie zu dir sagen?"

Baden-Württemberg

„Was ist das für ein Blödsinn," sagte Gorgas und tat verständnislos. „Habe ich mich in irdendeiner Weise unkollegial benommen? Hab ich dich nicht herzlich genug begrüßt? Hast du mir irgendetwas übel genommen?"

„Ach Unsinn," jetzt war es Cornelia, deren Augen nach der Seite irrten, „ich hab' das nur so hingeredet . . . ich weiß doch . . ."

Er hielt immer noch die schlanke, kräftige, braune Hand in der seinen, sah mit hochgezogenen Brauen darauf hin und fuhr langsam mit dem Daumen über ihr Handgelenk . . . ja, es fiel ihm ein, es war irgendetwas gewesen, er hatte sich mit Cornelia verabredet . . . sie wollten einen Ausflug machen . . . oder ein paar Tage auf dem Lande verbringen . . . und vielleicht hatte hinter diesen Worten noch ein anderes Versprechen mitgeklungen . . . war es nicht so gewesen . . . und dann hatte er es vergessen . . . oder es war ihm zu unwichtig erschienen . . . er konnte sich gar nicht entsinnen, daß er sich überhaupt von ihr verabschiedet hatte . . . im Laufe des Sommers waren ein Dutzend Briefe hin- und hergegangen, aber durch das Sekretariat, mit der Maschine geschrieben, und Gorgas hatte seinen Namen darunter geschrieben und viel getan, wenn er außerdem noch „herzlichen Gruß" dazu gekritzelt hatte.

„Ich danke dir nochmals sehr," sagte Gorgas aus seinen Gedanken heraus sehr herzlich. „daß du es durchgesetzt hast, freizukommen — und daß du jetzt hier bist . . . ich weiß, daß es in mancher Beziehung sicher ein Opfer für dich war, nicht nur pekuniär . . . aber ich hoffe, daß du dich künstlerisch hier sehr wohl fühlen wirst . . . wir halten und erwarten hier unerhört viel von dir . . ."

Cornelia sah ihm fest in die Augen.

„Ich fürchte mich nicht," sagte sie zuversichtlich.

„Darum hab' ich das auch nicht gesagt . . . ich weiß, daß du nichts zu fürchten hast . . . ich denke im Gegenteil, du sollst dich freuen . . . ich weiß, daß du die künstlerische Befriedigung über alles stellst . . . und daß du deshalb hergekommen bist."

Cornelia lehnte halb sitzend auf der schmalen Fensterbank, auf beide Hände gestützt. Sie klappte spielend die Finger um die Holzkante und streckte sie wieder, und sah dabei auf ihre gekreuzten Füße.

„Oh, sag das nicht," sie zog ein wenig den Mund schief, „ich bin, glaub ich, gar nicht so spielwütig und so ehrgeizig, wie du mich siehst. Vielleicht bin ich hauptsächlich aus einem andern Grunde gekommen," sie schlug ganz überraschend die Augen zu ihm auf und sah ihn mit einem guten hellen Lächeln an. „Vielleicht hauptsächlich . . . weil ich dich wirklich lieb hab, und weil ich eine Bewunderung für dich habe, die schon an Verehrung grenzt . . . nein, nein, du brauchst wirklich nicht verlegen zu werden . . . ich will nichts von dir und erwarte nichts von dir . . . aber ich freu mich unbändig, wenn ich dir bei deiner Arbeit helfen kann . . . und ich hab einen Ehrgeiz für dich und dein Theater, tausendmal mehr, als für mich persönlich. Aber darum, das kannst du mir glauben, werd ich auch hergeben, was in mir steckt, weil ich es für das Ganze tu . . . und schließlich für dich . . ."

Gorgas faßte irgendeine Papierecke, die aus einem Stoß von Briefen auf dem Schreibtisch ragte, und bog sie hin und her, knipste sie in nervösem Spiel unter und über die Spitze des Fingernagels.

„Was du mir sagst, ist sehr ehrenvoll für mich," sagte er ernsthaft und räusperte eine Heiserkeit weg, „ich bin natürlich sehr glücklich darüber . . . aber andererseits . . . bedrückt es mich auch . . . das mußt du verstehen . . . du bürdest mir damit eine Verantwortung auf . . . du gibst eine glänzende Position auf, um dich an einem interessanten Wagnis zu beteiligen, und sagst dann, daß dabei künstlerische Interessen weniger mitsprechen, als die Freundschaft zu mir . . ."

„Liebe habe ich gesagt," verbesserte Cornelia mit beharrlicher Genauigkeit, ein unterdrücktes Lachen um die Mundwinkel. „Liebe! Liebe! Armer Hund, ich weiß, wie lästig das ist! Ich kann ein Lied davon singen! Aber ich verspreche dir, dich nicht zu verfolgen . . . denn ich weiß, daß es dir sehr peinlich ist, und daß du mich momentan, zum Beispiel, innerlich in jeden Abgrund der Hölle wünschst, obgleich du krampfhaft ein liebenswürdiges Gesicht machst. Ach, mein Guter, laß dich nicht anulken . . . du brauchst keine Angst vor meiner rasenden Leidenschaft zu haben."

„Ich habe natürlich gewußt, daß du ulkst", sagte Gorgas etwas beleidigt, „mit der Liebe und Leidenschaft . . . aber ich hatte einen Moment das Gefühl, als hätte ich dich überredet, herzukommen, als hättest du das wirklich meinetwegen getan, und das hätte mich sehr bedrückt."

„Du bist ein Trottel," sagte Cornelia herzlich, „ich kann wirklich nicht Herr Direktor zu dir sagen, denn es würde mich zu schlecht machen, wenn ich sagen wollte: Herr Direktor, Sie sind ein Trottel! Du wirst nie unterscheiden lernen, was bei mir Scherz und was Ernst ist. Ich weiß, daß es dir lästig ist, und daß du es gar nicht gern hören magst . . . aber es ist wirklich wahr, daß ich dich sehr lieb hab . . ."

Sie löste sich von dem Fensterbrett und stand nach zwei großen elastischen Schritten dicht vor ihm. Er wich nicht zurück und ging ihr nicht entgegen. Eine dumpfe Trauer peinigte ihn, ein tiefes Mitleid mit allem menschlichen Gefühl. Hier vertut sich eine wunderschöne Empfindung, spürte er, eine Empfindung, die einen Menschen beseligen könnte . . . und Silvia schreibt nicht. Ich habe keinen Raum in mir, als für dies eine, einzige, immer bohrende: Silvia schreibt nicht. Warum ist es so eingerichtet, daß wir uns immer zerquälen und zerfressen müssen, jeder sich selbst, und alle sich gegenseitig?

Cornelia legte die Arme um seinen Hals und faltete die Fingerspitzen in seinem Nacken.

„Mach kein trauriges Gesicht, Buberl," sagte sie leise und rüttelte seinen Kopf ein wenig in ihren festen Händen. „Es kommt schon einmal alles wieder in Ordnung . . . und daß ich an meiner Liebe zu dir zugrund' geh', brauchst du auch nicht zu fürchten. Du bist nicht meine erste Liebe und wirst — hoffentlich doch! — nicht meine letzte sein. Wenn ich eine neue Liebe haben sollte, dann teil' ich dir's mit, damit du erleichtert bist. Aber bis dahin brauchst du dir auch keine Gedanken um mein Seelenheil zu machen — nur — bis auf Widerruf — sollst du wissen, daß ich für dich da bin und dir bedingungslos zur Verfügung — hörst du — bedingungslos . . ."

Sie zog mit einer raschen Bewegung seinen Kopf näher und preßte die Lippen auf seinen Mund.

„So!" sagte sie, ließ ihn los und wandte sich halb, „und nun wollen wir von Geschäften reden."

Er spürte die Berührung ihres frischen lebensvollen Mundes wie einen warmen Strom nach seinem Herzen gehen. Und er dachte mit einem Gefühl des Bedauerns, und fast der Scham, daß es das erstemal in seinem Leben gewesen war, daß eine Frau ihn geküßt hatte, ohne daß er sie an sich gerissen hätte. Und Silvia schrieb nicht . . . !

*

Nach der Probe saßen sie in der kleinen halbdunklen Kneipe um einen großen runden Tisch, heiß, müde und doch viel zu erregt, um zu schweigen. Es war um diese Stunde fast leer in dem Lokal, zu spät für die Mittagsgäste und zu früh für die Abendgäste. Man konnte ungeniert allerhand Geschäftliches besprechen, ohne die Angst, daß am Nebentisch die Leute aufhorchten.

„Kinder, habt Ihr seine Figurinen schon gesehen?" fragte Gorgas und streckte, während er zu Eggeling und Cornelia hinübersprach, einem schmächtigen, brünetten, kinderjungen Mann die Hand hin, der eben an den Tisch trat und einen Platz suchte, auf dem er seine Aktenmappe unterbringen konnte. „Ich bitte Sie, Janescu, zeigen Sie einmal der Roders und Eggeling die Figurinen . . . ja, auch die zu „Was Ihr wollt" . . . eine Phantasie hat der Kerl, Kinder, das ist nicht zu beschreiben, und Farben bringt er zusammen . . . wenn er es sagt, dann denkt man, es wird einem speiübel, und wenn man es sieht, dann sperrt man Mund und Nase auf und ist einfach überwältigt . . ."

„Ausgezeichnet," sagte Eggeling, indem er die Blätter durch die Hand gehen ließ. „Menschenskind! Aber wirklich famos! Es wird eine feine Sache, Gorgas, und ich freu mich wirklich, mitzutun . . . warst du heute nicht ganz zufrieden mit der Probe? Was sagst du denn zu unserer Nellie? Ich glaube, sie wird den Abend schmeißen . . . sie ist ja wieder mal talentlos bis dort hinaus . . ."

Dabei sah er sie strahlend und fast zärtlich an.

„Ja," sagte Gorgas und sah Cornelia ernsthaft an, „sie hat sich unglaublich entwickelt in den paar Monaten . . . sie spielt uns alle an die Wand . . ."

„Und schöner wird sie auch jeden Tag," platzte der junge Hartmuth mit begeisterten Augen heraus.

„Vielleicht redet Ihr mal von etwas anderm," sagte Cornelia unwillig und drehte die Gabel neben ihrem Teller hin und her, „vielleicht von Beefsteak oder von Schweinscarree . . . Ihr laßt mich hier verhungern und haltet mir schöne Leichenreden . . ."

Alle lachten, riefen durcheinander, schrien nach dem Kellner. Cornelia sah zu Gorgas hinüber, ihr frisches Gesicht sah müde aus und ihre Augen waren viel dunkler als sonst.

„Wann willst du heute abend mit der Probe anfangen?"

Gorgas warf einen Blick auf die Uhr: „Um sieben . . . ich denke . . . ziemlich pünktlich . . . Aber du kannst immerhin noch nach Hause fahren und zwei Stunden schlafen."

„Und du?"

Gorgas kniff die Augen zu und fuhr mit der Hand über's Gesicht. Sein ganzes Gesicht brannte vor Müdigkeit.

„Ich? . . . ich esse erst mal was . . . und dann geh ich mit Janescu wieder ins Theater, und wir lassen den ersten Akt für heut abend mal aufbauen . . . dann will ich ins Magazin und mir die Stoffe ansehen, die Hoehne gekauft hat . . . dann müssen wir mal die Herren Maler im Foyer ein bissel antreiben . . . um sechs kommt Vogelsang ins Büro . . . er hat ein Stück aus dem Italienischen übersetzt, das fabelhaft sein soll . . . er wird mich wohl ziemlich aufhalten . . . na, schlimmstenfalls nehm ich ihn mit ins Parkett, während wir aufbauen . . . schließlich werd ich mich ja auch mal mit meiner Rolle beschäftigen müssen . . . ich werde Euch wohl heute abend ziemlich Euch selbst überlassen . . ."

„Und wann wirst du schlafen?" fragte Cornelia ruhig, aber eindringlich.

„Ach, schlafen . . . schlafen . . . Schlaf sind ich im Escorial," sagte Gorgas leichtfertig.

(Fortsetzung folgt.)

Porto Feliz, die jüngste deutsche Siedlung in Süd-Brasilien.

Von

W. F. (Karlsruhe).

Kaum neun Jahre sind es her, da war die fruchtbarste Gegend Süd-Brasiliens, das Uruguaytal, noch unbewohnt, teilweise noch unerforschtes Urwaldgebiet. Nur Holzflößer und Jäger bewohnten einsam zerstreut die Ufer des mächtigen Stromes Uruguay. Ufer, Berge und Hügel waren von dichten Urwäldern bestanden, die nie eines Weißen Fuß betreten hatte. Der blutdürstige Jaguar herrschte als höchste Instanz zwischen Leben und Tod. Hier gab es keine Nähe und keine Ferne, die Zeit hatte stille gestanden, die Natur in bleiernem Schlaf gelegen; da kam der deutsche Urwaldpionier. Er wagte es, mit Sinn und Ziel in das tausendjährige Heiligtum des Urwaldes vorzudringen.. Unter dem blanken Stahl seiner Axt fielen krachend die Stämme der Urwaldriesen. Die Natur beugte sich seinem zähen Willen und mit dem Pflug eroberte er das Land und zwang es, ihn zu ernähren.

So entstand im Jahre 1922 die deutsche Siedlung Porto Feliz. Rein deutsch ist sie, und in ihrer Entwicklung, ihrem raschen Aufblühen, zeigten die Deutschbrasilianer einmal wieder, was sie mit deutschblütiger Arbeitskraft zu leisten vermögen. Heute ist Porto Feliz ein blühendes deutsches Dorf und die ganze Kolonie zählt über 3500 Einwohner. Hotels, Geschäftshäuser, Handwerker, Mahlmühlen, Sägewerke sind am Platz. Die deutschen Gemeinden haben sich eine Kirche und verschiedene Schulen gebaut, die von deutschen Lehrern und Pfarrern geleitet werden.

Die Verwaltung der Kolonie liegt in den Händen des Karlsruher Dipl.-Ing. Dir. Erich Schild, der sich besonders um die kulturelle Förderung der Kolonie verdient macht. Telegraph und gute Straßen verbinden die Kolonie mit der Bahnstation Neu-Württemberg, von der aus man in achtstündiger Omnibusfahrt das Uruguay-Tal erreicht, das durch seine einzigartigen landschaftlichen Schönheiten berühmt ist. Die heilkräftigen warmen Quellen, die in der Nähe von Porto Feliz sehr zahlreich sind, werden im Sommer seit einigen Jahren von Tausenden von Sommergästen und Ausflüglern aus den Städten besucht. Dann herrscht ein reges Leben. Auf dem Uruguay surren die Motorboote und schwere Frachtautos und Personenwagen brummen im Tempo der Neuzeit durch die Urwälder.

In Porto Feliz hat das Brasildeutschtum etwas geschaffen, das Anerkennung verdient. Nur der Eingeweihte, der das Land vor der Besiedlung kannte, ist fähig zu beurteilen, was hier in wenigen Jahren aus eigener Kraft geleistet wurde, welche Arbeit, wieviel Opfer und welchen Kampf es kostet, im Urwald, aus dem absoluten Nichts eine lebenskräftige, rassenreine Siedlung zu schaffen.

Begleiten Sie mich, den damaligen Neu-Einwanderer, auf meiner ersten Reise nach Porto Feliz:

Es war Ende des Jahres 1922, in der Jahreszeit, in der auch die ewig grünen Wälder Süd-Brasiliens, von einem Frühlingshauch durchdrungen, in vielfarbigem Blütenschmucke prangen. Wenn die Schlingpflanzen und Orchideen in satter Ueppigkeit ihr buntes Prachtgewand entfalten und der Sabia sein Liebeslied zu singen beginnt, dann scheint die ganze Natur in einem Lebensrausche ihr Aeußerstes an Schönheit bieten zu wollen. Tiefer, höher, unergründlicher blau erstrahlt der Himmel und die Sonne spendet eine reine Lichtflut, an die sich das Auge des Neulings erst allmählich gewöhnen muß.

Das herrliche Wetter, das nach der langen Regenzeit eingesetzt hatte, entfachte von neuem unsere Reise- und Abenteuerlust und schnell war der Entschluß gefaßt: Porto Feliz, die im Entstehen begriffene deutsche Siedlung im Uruguay-Tal war unser Ziel.

Die Pferde wurden bepackt mit Poncho und Satteltaschen, die das Nötigste zum Leben enthielten, und am frühen Morgen sagten wir, mein Freund aus Berlin und ich, dem freundlichen Städtchen Neu-Württemberg Lebewohl,

Im fröhlichen Trab gings auf der breiten Straße nach Norden in das Herz der Kolonie Neu-Württemberg. Die Erde dampfte noch im Morgengrauen, still verschleiert lag die Natur. Ein letzter Blick, zurückgeworfen auf das liebliche Bild des im Tale noch schlafenden Dorfes, dann bog die Straße ein und stiller Waldeszauber umspann uns. Ein lustiges Lied summend zum Takt der schlagenden Hufe, so gings voran in die neue, uns unbekannte grüne Welt. Bald öffnete sich wieder der Wald, und Täler und Hügel lagen vor unseren Blicken, in denen sich Weiden und Felder dehnten, bis an die Hänge und Felsenwände der wiederum mit Wäldern gekrönten Berge. Dazwischen, an rauschenden Bächlein, weit zerstreut, standen die sauberen Gehöfte der Kolonisten, oft ganz versteckt im rosaroten Duft der blühenden Pfirsichbäume und die Zugangswege eingerahmt von schlanken Palmengruppen.

Kurze Waldesdurchgänge wechselten mit immer neu sich öffnenden Tälern und immer wieder weidete sich Auge und Herz an den Landschaftsbildern, in denen Kultur und Urkraft der Natur harmonisch sich vereinigt. Buntes Vieh ging gemächlich weidend auf den saftigen Matten, langgezogene Hahnenschreie klangen melodisch klagend durch die Morgenstille von ferne an unser Ohr. Hundegebell von den Gehöften, Schreie aufgeschreckter Papageien, dann wieder geheimnisvolle Waldesstille.

Endlich blitzten die ersten Sonnenstrahlen am Horizonte auf. In tausend glitzernden grünen Lichtern erstrahlten die taunassen Blätter der Wälder, die Natur erwachte mit dem Konzert der Vögel und ein goldener Sommertag wölbte seinen azurenen Himmel über das Hochland von Süd-Brasilien.

Ein halbtägiger Ritt brachte uns an die nördliche Grenze der großen Waldinsel Neu-Württembergs. Immer mehr trat der Wald zurück und bald dehnte sich vor unseren Blicken in sanften großzügigen Linien die Welt der grünen Campos mit ihren weiten Horizonten.

Der herbe Steppenwind bließ uns um die Ohren und machte die schon heiß herniederbrennende Sonne erträglich. Ab und zu sagten wilde Straußenherden vor uns her und verschwanden in den Wäldchen, die dann und wann in den Tälern wie verloren stehen und das eintönige Bild der Camplandschaft etwas beleben. Jene großen Grasflächen sind die Heimat der viehzüchtenden Fazendeiros, die wie Könige auf ihren Besitztümern thronen. Ihre weißen Villen, die meistens auf einer Anhöhe liegen, von Orangenwäldchen umgeben, leuchten in der Sonne weithin über das grüne Land.

Tausendköpfige Viehherden bilden den Reichtum des Fazendeiros. Hier führt auch der sagenumwobene südamerikanische Gaucho sein freies Leben, hier öffnet die zartduftende Campnelke ihren Prachtkelch dem Tau der Nacht und schwarzäugige schlanke Portugiesenmädchen singen am abendlichen Lagerfeuer zum Klang der Guitarre ihre schwermütigen Lieder, deren Melodie so fremdartig wehmütig in die Seele des Wanderers schleicht.

Großzügigkeit ist das Kennzeichen der Camplandschaft, Freiheit und Genügsamkeit das ihrer Bewohner, die auf Einfachheit der Lebensführung eingestellt, unberührt vom Luxus der Kultur, ein zufriedenes, kraftvolles Leben führen.

Nach dreitägigem Ritt, der uns durch verschiedene kleine brasilianische Steppendörfer geführt hatte, näherten wir uns der Waldzone des Uruguays. Wenn die Straße über eine Anhöhe führte, konnte man am Horizonte die dunklen Konturen des Urwaldes sehen. Die Wäldchen in den Tälern wurden häufiger. Dann schien es bald, als ob Camp und Wald im Streit um die Vorherrschaft lägen, und endlich schoben sich die mächtigen schlanken Pinien, die Vorposten des Waldes, ganz heran. Die Straße war von Tag zu Tag schlechter geworden und hörte endlich ganz auf. Wir waren an der Grenze der Kultur angelangt. Nun gings auf schmalen Naturwegen immer mehr in den Urwald hinein.

In einer kleinen Italienersiedlung, einem weit vorgeschobenen Posten, von dem aus nur ein schmaler Urwaldpfad in das Uruguay-Tal führte, mieteten wir uns einen Indianermischling als Führer und ritten weiter. Aus der freien scharfen Camplust in die unbewegte Dämmeratmosphäre, in den Schatten der Urwaldriesen. Die Luft flimmerte vor Hitze und war mit dem fremdartig duftenden Aroma wilder Blumen geschwängert. Blaue Schwärme Moskitos begleiteten uns und quälten unsere zähen Pferdchen, die gegen Mittag, am vierten Reisetage, den steilen, verwachsenen Indianerpfad des Boa-Vista hinaufkeuchten. Durch Dornengestrüpp und Schlingpflanzen immer vorwärts, der Indianer voran, mit seinem großen Messer den Weg bahnend. Mein Freund und ich, wir waren müde und schlechter Laune und flüchten sogar auf den Entschluß zu dieser unbequemen Reise. Kein Wunder, denn tagsüber herrschte sengende Hitze und nachts schliefen wir unter freiem Himmel, den Kopf auf den Sattel gebettet und notdürftig mit Schaffellen und Mantel zugedeckt. Des Morgens um drei vertrieb die Kälte den Schlaf. Man hockte dann den Rest der Nacht ums offene Feuer. Mate trinkend und Strohzigaretten rauchend döste man so vor sich hin, schaute in das schwelende Feuer. In solchen Stunden flogen wohl manchmal die Gedanken heim ins alte Vaterland.

Endlich hatten wir den höchsten Gipfel des Berges Boa-Vista erreicht und hielten auf einer freien, felsigen Plattform. Der Indianer reckte seine kleine, sehnige Gestalt, stellte sich in die Steigbügel und mit seiner braunen Hand nach vorne weisend, sagte er auf Portugiesisch mit indianischem Accent: „Dort ist unser Reiseziel; wir haben noch fünf Stunden bis ins Uruguay-Tal zu reiten." Dann lächelte er, spöttisch mit seinen kleinen schwarzen Schlitzaugen uns Neulinge anblinzelnd.

Gleichzeitig waren wir in einen Ruf des Erstaunens ausgebrochen. Für einen Augenblick waren alle Mühsale der Reise, Moskitos, Hitze und Müdigkeit vergessen, denn vor unseren Blicken lag eine weite, ins Unendliche sich dehnende Landschaft von unaussprechlich großzügiger Schönheit: Wald. Wald und nichts als Wald! Fern und nah schweiften die Blicke über das grüne, sonnüberflutete Meer, durchwirkt von dem Gelb und Rot der blühenden Bäume und am Horizonte durch eine sanftgeschwungene Linie ferner blauer Berge abgegrenzt.

Da lag nun jenes gelobte Land vor uns, von dem man uns in den Rio Grandenser deutschen Kolonistenansiedlungen so viel erzählt hatte und von dem die deutschen Zeitungen Süd-Brasiliens aussagten, daß es das fruchtbarste der ganzen Gegend sei. Wie freudig und stolz schlug uns Deutschen das Herz, daß jenes Land

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Badische Rundschau.

Die badischen Häfen
von Eis eingeschlossen.

Der Stromverkehr gehemmt.

= **Mannheim**, 4. Febr. Auf Erkundigung bei der badischen Hafenverwaltung in Mannheim erfährt das W.T.B.:

Der Mannheimer Industrie- und der Binnenhafen können nicht mehr befahren werden, da heute morgen nach dem Rheinpegel nur noch 1,90 Meter Wasser gemessen wurde. Die Schiffe auf dem Rhein müssen sich zur Sicherheit in die inneren Häfen verholen. Die Schiffahrtsverhältnisse auf dem Rhein sind so, daß Schiffe unterhalb Mannheim zu Tal nicht mehr fahren können, da das Treibeis zu stark ist.

Auch im Karlsruher Rheinhafen ist der Betrieb sehr stark durch Eisbildung behindert, jedoch keineswegs völlig lahmgelegt. (Näheres ist im heutigen lokalen Teil noch zu lesen. — Schriftl.)

Auf dem Oberrhein ist trotz Treibeisgang die Schiffahrt unbehindert. aMn erwartet, daß ein Witterungsumschlag bald eintritt.

*

N. **Leopoldshafen**, 4. Febr. Die Rheinfähre Leimersheim-Leopoldshafen mußte infolge Treibeis den Betrieb einstellen. Der Fährbetrieb mit Handnachen für den Personenverkehr erscheint gleichfalls zu gefährlich.

Zwei Brände.

dz. **Bruchsal**, 4. Febr. Heute früh gegen ½7 Uhr entstand in dem Anwesen des Landwirts Herlan ein Brand, der sich schnell über das ganze Anwesen verbreitete und dieses in kurzer Zeit einäscherte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Der Schaden ist bedeutend und dürfte durch Versicherung voll gedeckt sein. Die Motorspritze hatte bei den Löschmaßnahmen sehr unter der grimmigen Kälte zu leiden.

dz. **Odenheim** (Bruchsal), 4. Febr. Gestern mittag gegen 2 Uhr brach in der Doppelscheuer der Gebrüder Pfeifer ein Brand aus, der das ganze Gebäude einäscherte. Die schwierigen Löscharbeiten konnte nur auf die Rettung der Nachbargebäude beschränkt werden. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

= **Durlach**, 4. Febr. (Explodierte Wärmeflasche.) In der Auerstraße stellte ein 9 Jahre alter Junge eine Wärmeflasche in einen Ofen. Als später der Ofen geheizt wurde, explodierte die Flasche. Es entstand ein Schaden von ungefähr 150 M. Verletzt wurde niemand.

Statt Winterfreuden — Autobrand.

uk. **Bühlertal**, 3. Febr. Am Samstag abend geriet das Personenauto des Peter Egner auf der Kreisstraße zwischen Gertelbach und Wiedenfelsen plötzlich in Brand. Die Insassen konnten mit Schrecken ihr Leben retten; ihre Rucksäcke und Skier verbrannten mitsamt dem Auto.

Die ungeklärte Todesursache.

bld. **Kronau**, 4. Febr. Die Todesursache der 17jährigen Staffen konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden. Ein 20jähriger Bursche, der mit dem Mädchen ein Verhältnis hatte, deshalb verhaftet worden war, wurde wieder aus der Haft entlassen. Die Sektion ergab keine Merkmale des Würgens oder eines Eingriffs. Die Nachforschungen über die Todesursache werden fortgesetzt.

Pfahlbauten unterm Eis.

Wie aus Mammern (Schweiz) gemeldet wird, hat das glasklare Eis des Untersees zur Auffindung neuer Pfahlbauten geführt. Während die eine der beiden jetzt beobachteten Siedlungen der Wissenschaft schon bekannt ist, bedeutet die andere, die dicht unterhalb des sogenannten Kuhhorns liegt, eine Bereicherung der Siedlungskarte der Steinzeit. Das Eis erlaubt die Beoabchtung nicht nur der üblichen Pfähle, sondern ganzer Roste, Balkenlager, und dem geübten Auge sind sogar Artefakte wie Steinbeile, Steinquetschen und Topfscherben erkennbar.

Tod nach einem Ringkampf.

bld. **Mannheim**, 4. Febr. Ein 26jähriger lediger Schreiner aus der Neckarstadt wurde am Sonntag nachmittag nach einem Ringkampf auf dem Platz des Kraftsportklubs an der Pappelallee plötzlich von einer Ohnmacht befallen. Auf dem Transport zum städtischen Krankenhaus ist der junge Mann — vermutlich einem Herzschlag — erlegen.

Die badischen Handelslehrer
tagten in Karlsruhe.

Am Sonntag fand im Sitzungssaal des badischen Landtags zu Karlsruhe die Generalversammlung des Vereins badischer Handelslehrer statt. Von prominenten Gästen waren erschienen: Minister Dr. Leers, die Oberregierungsräte Dr. Huber und Bohn, der ehemalige Ministerialdirektor des Ministeriums des Kultus, Geheimrat Schmitt, ferner von der Handelshochschule Mannheim S. Magnifizenz Professor Dr. Tuckermann, vom badischen Landtag Präsident Dr. E. Baumgartner, Abg. Haebler und Hofheinz. Auch Handelskammer, Angestelltenverbände und die Stadt Karlsruhe waren vertreten.

Der 1. Obmann des Vereins, Handelsschuldirektor Dr. Baur-Freiburg i. Br., eröffnete die Sitzung und gab einen inhaltsreichen Rückblick auf die Tätigkeit des Verbandes. Hierauf ergriff der Minister Dr. Leers das Wort. Er stellte zu seiner großen Genugtuung fest, daß Ministerium und Verein badischer Handelslehrer immer vorbildlich an gemeinsamen Aufgaben und Zielen zusammengearbeitet hätten.

Als Referent ergriff Universitätsdozent Dr. Feld-Frankfurt a. M. das Wort zu einem Vortrag über das Thema „Die wirtschafts- und bildungspolitische Wertung der höheren Handelslehranstalten". Baden habe sich auf dem Gebiete des Handelsschulwesens als fortschrittlich erwiesen. Die übrigen deutschen Länder nähmen deshalb die badischen Verhältnisse vielfach zum Vorbilde. Gerade deshalb trage Baden eine große Verantwortung. Wirtschaftliches Denken sei keine Gefahr für die Bildung; im Gegenteil, Bildung stelle kein Maß von Fertigkeiten und Kenntnissen dar, sondern sei ein immanenter Vorgang und Zustand während unseres ganzen Lebens.

Dagegen erweise sich heute leider in vielen Fällen die Allgemeinbildung als zu breit angelegt und habe Verschulung zur Folge. Die badischen Lehrpläne für die Höheren Handelslehranstalten und Handelsschulen seien nicht in den Fehler des qualitativen Aufbaues, der Stoffüberhäufung verfallen, sondern man habe sich bemüht durch Konzentration der Lehrstoffe den pädagogischen Strömungen der Gegenwart (Arbeitsschule) Rechnung zu tragen. Die Oberhandelsschule habe den Zweck, für alle nach wirtschaftlichen Grundsätzen eingestellten Berufe vorzubereiten. Der Absolvent der Oberhandelsschule ergreife nur in den wenigsten Fällen das akademische Studium, sondern gehe in den Beruf, für den er sich vorbereitet fühlt. Von dem Streben nach der allgemeinen Hochschulreife könne deshalb keine Rede sein.

Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Obmann Handelsschuldirektor Dr. Baur-Freiburg, 1. Stellv. Handelsschuldirektor Dr. Kräßig-Karlsruhe, 2. Stellv. Handelsschulassessor A. Dolland-Freiburg, Schriftführer Studienrat Meier-Freiburg, Rechner Studienrat Kunz-Karlsruhe, Schriftleiter Handelsschulassessor Dr. Werber-Karlsruhe. Als Beisitzer wurden ferner gewählt: die Herren Studienrat Dr. Brand-Mannheim, Handelsschulassessor Dr. Horst-Mannheim, Handelsschulassessor Volk-Karlsruhe.

Kaiserstühler Weinbauverein.

Dem Beispiele der Spitzenverbände folgend, haben sich nun auch die Bezirkswinzerorganisationen zusammengeschlossen. In einer Ausschußsitzung, bei der die Vertreter des Kaiserstuhles anwesend waren, wurde beschlossen, die alten Organisationen aufzugeben und einen neuen Kaiserstühler Weinbauverein zu gründen, der dem Badischen Weinbauverband angeschlossen ist.

Die freigewerkschaftlichen Beamten
fordern den Achtstundentag.

Der Bezirk Baden des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes (Freigewerkschaftlich) hielt in Karlsruhe seine Landesversammlung ab. Der Sekretär des Landesvorstandes, Hummel-Karlsruhe, erstattete den Geschäftsbericht. Danach gehören dem A.D.B. in Baden 10 Organisationen an, die insgesamt 4741 Mitglieder zählen, das sind etwa 300 mehr als zu Beginn des Jahres 1928.

Die eingehende Aussprache drehte sich in der Hauptsache um Organisationsfragen und beamtenrechtliche Belange. Eine einstimmig angenommene Entschließung lenkt die Aufmerksamkeit der in Betracht kommenden Organe des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der übrigen öffentlichen Behörden auf die vielfach zu beobachtende Verpflichtung der Beamten und Angestellten, über die festgesetzte Dienstzeit hinaus in erheblichem Maße tätig zu sein. Dagegen wird protestiert.

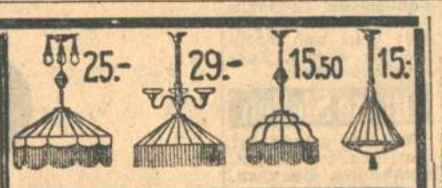
Der Vertreter des Berliner Bundesvorstandes, Dr. Völter, sprach über die wichtigsten Aufgaben des A.D.B. in der nächsten Zeit. Im Vordergrunde stehen die Bemühungen um Verbesserungen in der Besoldungsordnung. Der Lösung harrt noch das Gebiet des Strafrechts für kriminelle Vergehen der Beamtenschaft. In dieser Frage hat der Bundesvorstand dem Reichstag eine ausführliche Denkschrift vorgelegt. Weiter stehen zur Behandlung die Verhältnisse der Wartestandsbeamten, die Wahrung der wohl erworbenen Rechte von Länderbeamten bei Uebernahme in die Finanzverwaltung des Reiches, das Gesetz über die Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichts, das Disziplinargesetz und das Unfallversicherungsgesetz für die Beamtenschaft. Alles Materien, die noch verabschiedet werden müssen. Gefordert wird die baldige Wiedereinführung des Achtstundentages für die Reichsbeamten, die Beamten der Post und Reichsbahn, Einbeziehung der öffentlichen Behörden- und Verwaltungsbetriebe in das Arbeitsschutzgesetz, sowie eine gesetzliche Regelung dahin, daß die unteren und mittleren Beamten ihrer Fähigkeit entsprechend Aufstiegsmöglichkeit erhalten. Der Reichsinnenminister hat einen neuen Entwurf von Laufbahn-Richtlinien vorgelegt, der den Wünschen des A.D.B. entgegenkommt.

Im Sinne obiger Darlegungen wurden verschiedene Entschließungen gefaßt und u. a. verlangt, daß die Rationalisierungsbestrebungen keinesfalls zu einer Verschlechterung der Rechte der Beamten, Angestellten und Arbeiter führen dürfen. — Reg.-Rat und Landtagsabg. Weißmann sprach über das Thema: „Der freigewerkschaftlich organisierte Beamte im neuen Staat".

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Hans Kissel
Während der Weißen Woche
Gemüsekonserven
Obstkonserven
Marmeladen, Honig
Weiß- u. Rotweine
Liköre, Punsche 2730
Spirituosen
Kaffee, Tee, Kakao
Kolonialwaren
10% Rabatt
= Siehe Spezial-Ausstellungen =
Alles in bekannt bester Qualität.
Hans Kissel
Telefon 186 u. 187 — Kaiserstraße 150 — Lieferung frei Haus

Für die
Konfirmation- und Kommunion-Festlichkeiten
Tafelservice
Kaffeeservice
Eßbestecke
Trinkgläser
Denken Sie daran, daß dieses Jahr die Festlichkeiten frühzeitig fallen u. lassen Sie sich schon jetzt bei kleiner Anzahlung die Ware zurückstellen. 1414
Noch haben Sie sehr große Auswahl und billige Preise.
z. B. **Tafelservice** Feston m Glanz-Goldrand, Markenporzellan, für 6 Personen **27.50**, für 12 Personen **48.50**
Rosenthal-Tafelservice mit hübschen Dekoren, für 12 Personen **78.50**, **88.50** und höher.
Hutschenreuther für 12 Personen **88.50** und höher
Geschenkhaus
Wohlschlegel
Kaiserstr. 173



Gefütterte Ia Seidenschirme

40 ø 7.- 40 ø 10.- 45 ø 11.- 35 ø 7.50
50 " 9.- 50 " 13.- 55 " 15.- 40 " 9.50
Sämtl. Zubehör zum Selbstanfertigen von Lampenschirmen: Gestelle, Seide, Batist Fransen etc. und Neuüberziehen billig.
„Japana" Lampenschirmbedarf
Chr. Doienbach Herrenstraße 20 Nähe Kaiserstr

Gesichtsausschlag
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's P-W edizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.– (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckoh-Creme" (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Kaufen Sie in meiner Weißen Woche
zu weit herabgesetzten Netto-Preisen
Stores, Gardinen, Brise-Bises
Tülle, Mulle, Vitrages
Extra breite Stores
180, 200, 250 cm
Einzelne Fenster-
Dekorationen, Gardinen, Stores
Weiße u. bunte Etamine-Vorhänge
Diwandecken, Tischdecken
Auf sämtliche regulären Waren auch auf Orient-Teppiche
10 Prozent
Außerordentl. Einkaufsgelegenheit für Hotels, Pensionen, Privat-Einrichtungen
Paul Schulz
Einzelverkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinenwebereien
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Während der **Weißen Woche**
10% Rabatt
im Restengeschäft Viktoriastraße 10, 2 Tr.

Heute Morgen kurz nach 8 Uhr ist mein lieber Mann, unser lieber Vater und Bruder,

Pfarrer

Jakob Sitzler

nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 69 Jahren heimgegangen.

Beerdigung: Donnerstag ½1 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Karlsruhe, 4. Februar 1929.

Trauerhaus: Belfortstraße 19.

Die Gattin: Katharina Sitzler, geb. Schmid.
Die Kinder: Kitty Sitzler,
Martin Sitzler mit Familie,
Theophil Sitzler.
Die Schwester: Christine Sitzler.

Nutzholzversteigerung

des Forstamts Steinbach am Donnerstag, den 14. Februar 1929, vormittags 10 Uhr anfangend, im Rathaussaale in Steinbach aus den Staatswalddistrikten I. Yburgwald und III Abtsmoor:

22 Eichenstämme I.—V. Kl., 37 Rotbuchen II.—V., 5 Ahornstämme III.—V., 5 Linden IV. und V. 23 Eichen IV. und V., sowie 3 Ster Rebsteckenrollen und 240 tannene Bau- und Hopfenstangen.

Vorzeiger des Holzes im Yburgwald ist Domänenwaldhüter Sermersheim in Steinbach, im Abtsmoor Forstwart Röll in Oberbruch.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde Knielingen versteigert am Freitag, den 8. Februar 1929, vormittags 10 Uhr beginnend, im Hörnlesgrund folgendes Stammholz: 49 Ulmen II.—V. Klasse, 17 Schwarz-Pappeln II.—V. Kl., 11 Kanad. Pappeln II.—V. Kl., 4 Ifen IV. Klasse, 18 Aspen II.—IV. Kl., 6 Birken IV.—V. Kl., 2 Birnbaum II. Kl., 19 Forlen I.—IV. Kl., 14 Eichen II.—IV. Kl., 20 Eichen II.—IV. Kl., 1 Hainbuche IV. Kl., 1 Akazier V. Klasse.

Maßlisten erteilt das Bürgermeisteramt.

Holzvorzeiger: Forstwart Kiefer.

Bürgermeisteramt.

Arbeitsvergebung.

Zum Um- und Erweiterungsbau der Kant-Oberrealschule hier, Englerstraße 10, sind nachfolgende Arbeiten zu vergeben:

a) Blechnerarbeiten.
b) Dachdeckerarbeiten (Klebedächer).

Vordrucke können beim Städt. Hochbauamt, Leopoldstr. Nr. 10/12, Zimmer Nr. 20 abgeholt werden.

Die Angebote sind bis

Donnerstag, 14. Februar 1929, 11 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen daselbst einzureichen.

Karlsruhe, d. 2. Februar 1929.

Städt. Hochbauamt.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 5. Februar 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstr. Nr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Schreibtische ein Waschtisch, eine Korbmöbel-Garnitur, zwei Bilder, 1 Milchkaramellen-Walz- und Schneidemaschine, eine Schreibmaschine, ein Sofa, 1 Vertiko und ein Personenauto „Opel", 4 Sitzer.

Karlsruhe, d. 2. Februar 1929.

Fischer,
Gerichtsvollzieher.

Gebotene öffentl. Versteigerung.

Dienstag, d. 5. Februar 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Auftrag öffentlich versteigern:

1 Bett; die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Karlsruhe, d. 2. Februar 1929.

Fischer,
Gerichtsvollzieher.

Mittagstisch

ver- od ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

Aufschreiben: **Männer!**
Neue Kraft! Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).
Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Notariell beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versend. daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe
10000 Probepackungen umsonst
ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot u. Alleinversand für Deutschland Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 240 Friedrichstrasse 160.
Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. Zu haben in allen Apotheken!

„Brunswick" bringt alle internationalen Tanzschlager

Unerreicht in Rhythmus, Tonfülle und Klangschönheit

Fragen Sie nach diesen Marken in unseren offiziellen Verkaufsstellen

DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT

Grammophon — Eingetragene Schutzmarken. BRUNSWICK — Eingetragene Schutzmarke

Badisches Landestheater.

Dienstag, 5. Febr. A 16. Th.-Gem. 1201—1300.

Mona Lisa

Oper von Max von Schillings. Dirigent: Schwarz. Regie: Dr. Wucherpfennig. Mitwirkende: Blank, v. Hartung, Scheidhacker, Seiberlich, Borodin, Frey, Kochendörfer, Laufkötter, Löser, Rühr, Theo Strack. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise C (1.00—7.00). Mi. 6. 2.: Herr Lamberthier. Do. 7. 2.: Katharina Knie. Fr. 8. 2.: König Lear. Sa. 9. 2.: Fastnacht-Cabaret. So. 10. 2.: Nachmitt.: Fastnacht-Cabaret. Abends: Fastnacht-Cabaret. Mo. 11. 2.: Fastnacht-Cabaret. Die. 12. 2.: Fastnacht-Cabaret.

Colosseum

Wo die Alpenrosen blühen!!

Eine Schweizer Bühnenschau in 2 Teilen und 30 Bühnenbildern von Friedrich Burau

Nur vom 1. bis 15. Febr. 1929 täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr

Tanzzirkel.

An einem Privat-Tanzzirkel (Anfäng.) kann noch eine Dame teilnehmen. Zu erfr. Kriegsstr. 155, part.

Eine **Delikatesse** ist unser Selbsteingeschnitt. **Sauerkraut** Weingär. Pfd. 22 ₰

Dazu Bayrisches **Rauchfleisch** gut durchwachsen Pfd. 185

Echte Frankfurter Würstchen 3 Paar 120

5% Rabatt

Pfankuch

Amtliche Anzeigen

Gebäudesondersteuer betr.

Die 10. Monatsrate der Gebäudesondersteuer (Januarrate) ist bis spätestens am 5. Februar 1929 zu entrichten. Wer bis zu diesem Zeitpunkt seine Steuerschuld nicht beglichen hat 10 v. H. Verzugszinsen zu entrichten und außerdem Zwangsvollstreckung zu erwarten.

Karlsruhe, den 5. Februar 1929.
Stadthauptkasse.

Handels-Hochschulkurse und Beamten-Hochschulkurse Karlsruhe.

Die Kurse über Rechtswissenschaft müssen auch am 5. noch wegen Krankheit des Herrn Dozenten ausfallen. Am 12. ist Fastnacht, deshalb Fortsetzung der Kurse **Dienstag, 19. Februar.**

Das Kuratorium.

Back-Kurs!

Beginn 6. Februar 1929
Dauer vier Wochen
Wöchentl. 2 Nachmittage
Nähere Auskunft und Anmeldung bei der Vorsteherin.

Haushaltungsschule mit Hauswirtschaftslehrerinnenseminar
Karlsruhe, Herrenstraße 39

Gartenbauverein Karlsruhe.

Mittwoch, 6. Febr., abends ½9 Uhr, im Saal III der Brauerei Schrempp, Waldstraße

Monats-Versammlung.

1. Geschäftliches.
2. Lichtbildervortrag des Herrn Dr. W. Burger: „Das Nahe-Tal", I. Teil.
3. Pflanzenverlosung.

Wir bitten unsere Mitglieder um recht zahlreichen Besuch dieses Abends.

Der Vorstand.

Einrahmungen Vergolderarbeiten
M. Bleß & Co.
Inh. Karl Fr. Lindegger
nur Akademiestr. 16

Zu vermieten

5 Zimmerwohng. mit allem Zubehör, ohne Gegenüber alsbald zu verm. Anzuf. 3 bis 4 Uhr: Georg-Friedrichstr. 21, III.

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbliert, an solchen Herrn zu vermiet. Näh. Kaiserstraße 130 im Laden.

Ein gut möbliertes Zimmer ist sof. od. später in ein ruh. Herrschaftshaus zu vermieten: Kriegsstraße 129, II.

8—10 moderne schöne Büroräume

mit Zentralheizung am Ludwigsplatz (Erbprinzenstr. 31), zusammen oder geteilt, auf sofort zu vermieten. Baugeschäft **Wilhelm Stober,** Rüppurrerstr. 13. Telephon 87

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad usw., in schöner Lage und nur gutem Hause, auf 1. April ds. Js. zu mieten gesucht. Angebote unter **Nr. 8588 ins Tagblatt. erb.**

Miet-Gesuche

Sonnige **3 od. 4 Z.-Wohn.** mit Zubeh. u. wenn mögl. mit Bad, I. od. II. St., in gut. Lage, a. Durlach, von einz. Herrn auf 1. April od. 1. Mai zu mieten gesucht. Geboten wird Tauschwohn. in Bahnhofnähe. Gefl. Angeb. über Lage und Preis unt. Nr. 8789 i. Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Vertreter gesucht für Darlehen, Hypotheken. **Finanzbüro Spandau,** Moritzstraße 5.

Stellengesuche

Junge Frau m. schöner Handschrift sucht schriftliche **Heimarbeit.** Angeb. unt. Nr. 8787 ins Tagblattbüro erb.

Empfehlungen

D.-Schneidermeisterin sucht noch Kund. auß. dem Hause. Angeb. unter Nr. 8784 ins Tagblattbüro erbet.

Das Mädchen- und Frauenheim — in Bretten — wäscht und bügelt jede Art von Wäsche sorgfält. Abholungstag: Montag. Annahme- u. Anmeldestelle: Einkaufsstelle des Bad. Landesvereins für Innere Mission Karlsruhe. Redtenbacherstraße 14. Telephon 5326—5327.

Verloren

Verloren Samstag abd. v. Rüppurr, Autol. Hptbhf., Straßenb. Körnerstr., **Damenuhr** oh. Kette, wertlos a. teur. And. geg. gute Belohnung abzugeben. Körnerstr. 12, IV.

Statt Karten

Felix Wohlschlegel
Else Wohlschlegel
geb. Bühler

Vermählte

Karlsruhe, den 5. Februar 1929

LOBLIEDER

auf die Werbekraft der Zeitungsanzeige werden Sie nie so unbedingt von der rationellen Arbeit des Inserates überzeugen wie der einmalige Versuch im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt der kaufkräftigen Kreise. Sie werden immer wieder darauf zurückkommen denn das Inserat im Karlsruher Tagblatt ist der beste Geschäftsfreund. ● Anzeigenannahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½ Uhr bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstraße **203**

Gesucht **Versicherungsfachmann** für Innendienst. Herren anfangs 20er Jahre mit mehrjähriger Tätigkeit in allen Sparten, flott in Korrespondenz, mögl. Schreibmaschine und Stenographie, wollen schriftliche Bewerbung einreichen. Eintritt könnte sofort erfolgen.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, General-Agentur Karlsruhe, Hirschstraße Nr. 71.

Gasherd u. schwarzer Kohlenherd für zus. 15 ℳ zu verkaufen. **Bayer,** Kaiserallee 17a.

Frack-, Smoking, Gehrock-Anzüge verleiht **Franz Heck,** Gartenstraße 7.

Gebrauchter Herd weiß emailliert, billig zu verk. Adlerstr. 27. Hof. Werkstatt.

Unterricht

Engländerin ert. Unterricht z. verf. Erl. d. engl. Sprache Kaiserstraße 134.

Hauptlehrer erteilt erstkl. Unterricht in **Franz. u. Englisch** Angeb. unt. Nr. 8791 ins Tagblattbüro erb.

Schlafzimmer, echt eichen, mit 3tür. Spiegelschrank, komp. zu Mark 560 zu vkf. **Seiter, Waldstr. 7**

Abonnenten inserieren vorteilhaft im „Karlsr. Tagblatt."

Zu verkaufen

10 Regulateure alle gut gehend, runde Bürouhr, Kommode, Vertiko, vol. Büfett, dunkl. eich. Diplomatenschreibtisch, 2 extra große Spiegel, Flurgarderobe, Waschkommoden m. Marm. u. Spiegel, heller 3tür. Spiegelschrank, vol. Schrank mit Fächern, Waschtisch f. Friseure mit Reservoir, Chaiselongue, Diwans, Sofa alles billigst bei **Eugen Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Verkauf

Gut eingeführtes Engrosgeschäft der Genußmittelbranche mit treuer Kundschaft ist für 25 Mill. bar sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 8785 ins Tagblattbüro erbeten.

Gelegenheitskäufe!

14/30 PS. Benz-Cabriolet, 4—5sitzig, 1200 RM
16/50 PS. Benz-Sechszylinder, 6- bis 7sitzig, Pullmann-Limousinenaufsatz in vorzüglichem Zustand 5000 RM
21/50 PS. Opel-Limousine, Sechszylinder, 6sitzig. 1800 RM

Zu besichtigen bei
Automobil-Gesellsch. Schoemperlen & Gast, Karlsruhe,
Sofienstraße 74/76/78, am Mühlburger Tor.

Speise-Zimmer kaut. Nußbaum poliert, besteh. aus Büfett mit Vitrinenaufsatz, Kredenz, ovaler Auszugtisch, 2 Armlehnsessel u. 4 Stühle, neuestes Modell, prima Arbeit, zu erstaunlich billigem Preis abzugeben.
Epple, Möbel Steinstr. 6.
Haltest. Mendelssohnpl.

Altpapier, Lumpen, Alteisen,
Zink, Blei, Kupfer, Messing sowie alle Sorten **Felle** kauft fortwährend **zu Tagespreisen**
Ch. Baier Nachf. **H. Blech**
Telephon 3554 · Werderstraße 79

Bücherschrank oder Schrank mit Fächern. Schreibtisch, Dtpl., möglichst mit Aufsatz, beides nur sehr gut erh. zu kauf. gesucht. Angeb. unt. Nr. 8772 ins Tagblattb. erbet.

Kaufgesuche

Bücherschrank nur gediegene Ware, aus Privatbesitz gegen Barzahlung gesucht. Angeb. mit näh. Angaben unt. Nr. 8786 ins Tagblattb. erbet.

Felle aller Art kauft zu den höchsten Tagespreisen **Kürschnerei Neumann** Erbprinzenstraße 8.

Betten, Schrank, Nachttisch, Waschkommode, Büfett, Teppich, Tisch, Diwan, Küche zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 8788 ins Tagblattbüro erb.

Kinder-Spielstall zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 8792 ins Tagblattbüro erb.

Familien-Nachrichten.

Gestorben.

Karolina Lutz, geb. Lorenz, Karlsruhe. — Anna Mayer, Karlsruhe. — Emil Reuthner, Karlsruhe, 58 Jahre. — Karoline Stier, Karlsruhe, 95½ Jahre. — Juliana Ronecker, Wwe., Hotel Breitenbrunnen, 69 Jahre. — Ambros Maier, Karlsruhe.

Wenig reden aber viel leisten!

das ist der oberste Grundsatz während meiner Reklame-Tage für Herrenanzüge Einheitspreis Mk. 48.-

Der ständig wachsenden Nachfrage meiner werten Kundschaft von weit und breit will ich Rechnung tragen nnd habe daher die

Reklame-Tage

für Herrenanzüge

Einheitspreis Mk. **48.-** Einheitspreis

bis Montag, 11. Febr. einschl. **verlängert!**

Beachten Sie bitte die Spezialdekoration und prüfen Sie diese seltenen Angebote!

Konfektionshaus

Hansa

Inh. L. Wolf

Kaiserstr. 50 **Ecke Adlerstr.**

Das bekannte Spezialhaus für gute Herren- und Knaben-Kleidung.